

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 21. Mai 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbezahlte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tageschau.

Das deutsche Kaiserpaar in London.

Nach dem Diner bei Lord Lansdowne am Donnerstag fand ein Ball statt, der zu Ehren der Prinzessin Viktoria Luise veranstaltet war. — Am Freitag früh stattet der Kaiser, nachdem er den Vortrag des Gesandten von Trentler entgegengenommen hatte, eine Reihe von Abschiedsbesuchen ab. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise besuchten die Wallace-Sammlungen. — Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin besuchten u. a. den Herzog und die Herzogin von Devonshire. Um 1 Uhr frühstückten die Majestäten beim Herzog und der Herzogin von Connaught. — Der Kaiser hat Sir Julius Wernher und Sir Edgar Speyer für Verdienste um das deutsche Hospital und die Waisenhaus den Kronenorden 2. Klasse verliehen. — Nachmittags führen der König und die Königin mit ihren hohen Gästen, dem Kaiser, der Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise, sowie mit dem Prinzen von Wales und Prinzessin Mary im offenen Wagen nach Kensington zu den See- und Landkriegsspielen in Olympia. Als die Majestäten in der Hofloge Platz nahmen, präsentierten die Soldaten, die vereinigten Musikkorps spielten die Nationalhymne und das Publikum brachte stürmische Hochrufe aus, die sich wiederholten, als der Kaiser die Ehrenwache besichtigte.

Das deutsche Kronprinzenpaar in Petersburg.

Am Donnerstag Abend fand in Petersburg auf der deutschen Botschaft zu Ehren des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin ein Diner statt dem sich ein Konzert und ein Auktionsloß. Außer dem Gesolge waren viele hochgestellte Persönlichkeiten und die Vertreter des diplomatischen Korps zugegen. — Am Freitag wohnte das Kronprinzenpaar in Zarstojes Selo dem Gottesdienst in der Kirche des Palais bei. Darauf fand im Hauptsaal des großen Palais ein Frühstück zu fast 500 Gedecken statt. An der Tafel nahm der Kaiser den Mittelplatz ein. Ihm gegenüber saß die Kaiserin Alexandra Feodorowna, rechts vom Kaiser die Kaiserin-Mutter, links die Kronprinzessin. Der Kronprinz saß zur Rechten der Kaiserin Alexandra. Außerdem waren geladen die Mitglieder der kaiserlichen Familie, Ministerpräsident Stolypin und die Mitglieder des Kabinetts, die Präsidenten des Reichsrats und der Duma, sowie der Hofstaat, ferner der deutsche Botschafter Graf Pourtales mit Gemahlin und der bayerische Gesandte Freiherr von Grunelius. Der Kaiser erhob das Glas auf das Wohl des kronprinzlichen Paares, worauf die Musik die deutsche Hymne spielte. Abends fand Familiendiner statt, worauf das Balalaika-Orchester Andrejews ein Konzert gab.

Konservative Mittelstandspolitik im preussischen Abgeordnetenhaus.

Gegen das Unwesen der sogenannten Wanderläger die mit der billigen Schundware, die sie bei den ihnen nur in ganz geringem Maße erwachsenden Unkosten verschleudern können, dem ehrlichen Gewerbe aber außerordentlichen Schaden zufügen, wandte sich ein Antrag des konservativen Abg. Hammer im preussischen Abgeordnetenhaus am 3. Mai 1911. Herr Hammer wies in seiner Begründung auf die Schädlichkeit dieser unfauberen Konkurrenz hin, die von fast sämtlichen in betracht kommenden Organisationen für Handel und Gewerbe schon oft — bisher leider nur erfolglos — gekennzeichnet worden ist. Die von ihm geforderten Vorkehrungsmaßnahmen — besondere Erlaubnis zur Errichtung von Wanderläger, Bedürfnisnachweis, beschränkte Aufenthaltsgenehmigung und vorherige Anmeldepflicht — werden hoffentlich genügen, dem übel soweit zu steuern, daß der Mittelstand in der erforderlichen Weise davor geschützt wird. Geheimrat Dr. Neuhaus konnte erfreulicherweise für die

Regierung die Erklärung abgeben, daß man sowohl von Reichswegen wie auch in Preußen für die konservative Forderung volles Verständnis habe, und daß hoffentlich bald Remedur auf gesetzlichem Wege eintreten werde. Die Vertreter von Zentrum, Freikonservativen und Nationalliberalen stellten sich denn auch ohne weiteres auf den Boden des Antrages Hammer, während Herr Rosenow zwar von dem mittelstandsfreundlichen Herzen seiner fortschrittlichen Freunde allerlei zu erzählen mußte, dabei aber doch nicht ganz offen Farbe zu bekennen wagte, ob er die Wanderläger tatsächlich als gefährliche Schädlinge behandelt wissen will oder nicht. Er mußte es sich dafür gefallen lassen, daß Herr Hammer ihm erzählte, wo und bei welchen Gelegenheiten die Freunde des Herrn Rosenow gegen die Interessen des Mittelstandes gearbeitet haben; worauf er nichts zu erwidern hatte. Der Antrag wurde darauf gleich im Plenum angenommen.

Evangelischer Bund und Politik.

Wie erinnerlich, hatte der geschäftsführende Vorsitzende des evangelischen Bundes Abgeordneter Everling bestritten, daß diese keine Stellung jemals für nationalliberale Parteizwecke ausgenutzt worden sei. Das wurde so ausgedrückt, daß der evangelische Bund in den Wahlkampf in Ost- und Westpreußen eingegriffen habe. Hieran erwidert der Abgeordnete Kretsch in der „Ostpreussischen Zeitung“ folgendes: „Das der evangelische Bund in diesen Wahlkampf eingegriffen habe, ist von keiner Seite behauptet worden. Daß aber die nationalliberale Partei den Herrn Abg. Everling und seine Stellung als geschäftsführender Vorsitzender des evangelischen Bundes im Wahlkampf Ost- und Westpreußen für ihre Parteizwecke ausgenutzt hat, ist nachweisbar. In einem Wahlaufruf, den sie in deutscher und polnischer Sprache veröffentlichte, führte er die Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion nach Namen und Berufsstellung in kleinstem Druck an, nur der Amtscharakter des Herr Abg. Everling „Direktor und geschäftsführender Vorsitzender des evangelischen Bundes“ wurde durch fetten Druck hervorgehoben und im weiteren Verlauf des Wahlaufrufs noch besonders — gleichfalls in fettem Druck — darauf hingewiesen, daß „der geschäftsführende Leiter des evangelischen Bundes, der die Interessen der evangelischen Kirche und damit auch der Masuren wahrnimmt“, der Fraktion angehöre. Es ist nicht bekannt geworden, daß Abg. Everling gegen dieses Hineinziehen des evangelischen Bundes in den Wahlkampf Verwahrung eingelegt habe.“

Der Seniorenkonvent des Reichstags

legte den Arbeitsplan für die nächsten Wochen wie folgt fest: Die 2. Lesung der Reichsversicherungsordnung soll Sonnabend zu Ende geführt werden; am Montag soll der Handelsvertrag mit Schweden und am Dienstag, evtl. Mittwoch die elsass-lothringische Verfassungsvorlage in 2. Lesung beraten werden. Freitag und Sonnabend sollen noch einige kleinere Vorlagen, darunter die betr. die Beseitigung von Tierkadavern und betr. den Patentausführungszwang durch beraten werden. In der dann folgenden Woche, die mit dem 29. Mai beginnt, sollen die 3. Beratungen der Reichsversicherungsordnung und des Verfassungsgesetzes für Elsaß-Lothringen sowie anderer Vorlagen vorgenommen werden. Am Freitag, den 2. Juni, soll die Vertagung des Reichstags bis zum Herbst erfolgen, nachdem vorher ein Herbstdiätengesetz zur Verabschiedung gebracht ist. Die Beratungen im Herbst sollen beginnen mit der 1. Lesung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes. Ferner wären im Herbst noch zu erledigen: Strafprozessordnung, Hausarbeitsgesetz, Novelle zur Gewerbeordnung in 2. u. 3. Lesung, die Novelle zum Strafbuch und des Ar-

beitskamerengesetzes in 3. Lesung. Außerdem befinden sich noch in den Kommissionen Fernsprechgebührenordnung, Schiffahrtsabgabengesetz, Kurpfuschereigesetz, Gesetz betr. Aufhebung des Hilfskassengesetzes sowie Änderung des Gerichtskostengesetzes.

Eine preussische Wahlrechtsvorlage 1912?

In einzelnen Blättern wird das Gerücht verzeichnet, daß das preussische Staatsministerium sich mit der Frage der Einbringung einer neuen Wahlrechtsvorlage für Preußen im Januar 1912 befaßt habe. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt zu dem Gerücht: Wir halten diese Behauptung für völlig grundlos. Die preussische Staatsregierung hat deutlich ausgesprochen, daß sie dem Abgeordnetenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung eine neue Wahlrechtsvorlage nicht zugehen lassen werde, schon weil davon kein Erfolg zu erwarten sei. An diesem Standpunkt der Staatsregierung hat sich inzwischen sicher nichts geändert.

Das Inkrafttreten der neuen Maß- und Gewichtsordnung.

Der Bundesrat hat, wie die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“ erfährt, dem Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, durch die das Inkrafttreten der Maß- und Gewichtsordnung für das deutsche Reich auf den 1. April 1912 festgesetzt wird, zugestimmt. Die Publikation der kaiserlichen Verordnung erfolgt nach Rückkehr des Kaisers in 8 bis 10 Tagen.

Deutschland und England.

Der Lordmayor von London erinnerte am Donnerstag in einer Versammlung der Friedensgesellschaft in der Guildhall an die Rede, die der deutsche Kaiser in der Guildhall gegen Ende des Jahres 1907 gehalten habe. Der Kaiser habe in der Rede gesagt: „Mein Bestreben ist vor allem darauf gerichtet, den Frieden zu erhalten. Die Hauptstütze und die Grundlage des Weltfriedens ist aber die Aufrechterhaltung von guten Beziehungen zwischen unsern beiden Ländern. Ich werde dieselben auch fernerhin stärken, soweit dies in meiner Macht liegt.“ Der Lordmayor erklärte: „Jene Worte sind eine höchst befriedigende Antwort für diejenigen, welche denken, daß unsere Freundschaft für das große deutsche Volk nicht erwidert wird. Ich kann mich daher auf die höchste Autorität berufen, wenn ich sage, daß man in beiden Ländern bestrebt ist, eine noch dauerhaftere Freundschaft zu erreichen, als die ist, welcher wir uns glücklicherweise jetzt erfreuen.“

Zum Befinden des Papstes.

Wie „Tribuna“ meldet, ist das Befinden des Papstes zufriedenstellend. Die Gichtschmerzen haben nachgelassen. Der Papst begab sich am Freitag in die Bibliothek, wo er den Kardinalstaatssekretär und andere Prälaten empfing. Nach einer Meldung des „Osservatore Romano“ wird der Papst zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London eine außerordentliche Gesandtschaft mit dem früheren Nuntius in Wien Monsignore Granito di Belmonte an der Spitze entsenden.

Obstruktion im belgischen Parlament.

In der Mittwochssitzung der Deputiertenkammer setzte die Obstruktion der Linken und Sozialisten gegen das Schulgesetz ein. Der liberale Deputierte von Namur, Hambrun, sprach während der ganzen Sitzung zum Etat des Ministeriums des Innern. Als er gegen 5 Uhr seine Rede abbrechen wollte, um sie am Donnerstag fortzusetzen, brach ein unbefehlbare Karm los. Die Saalbediener waren genötigt, Tätlichkeiten zu verhindern. Der Präsident mußte schließlich die Sitzung unterbrechen. Er ließ gleichzeitig die Tribünen, auch die Pressetribüne räumen. Nach einer halbstündigen Pause wurde die Sitzung wieder eröffnet, aber auf dringenden Verlangen der Linken bald wieder geschlossen, damit der Sprecher der liberalen

Partei seine Rede am nächsten Sonntag fortsetzen kann. — Am Donnerstag wurde nachdem der Deputierte Hambrun seine Rede beendet, auf Antrag der katholischen Mehrheit beschlossen, am kommenden Mittwoch über die Zulassung des neuen Schulgesetzentwurfs zur Tagesordnung zu debattieren. Damit entfällt vorerst der Grund für die weitere Obstruktion der Linken. Die Statsberatung wurde ohne Zwischenfall fortgesetzt.

In Portugal

gährt es allenthalben. In der Universitätsstadt sind am Donnerstag zehn Personen als Verschwörer verhaftet worden, darunter ein Professor, ein Kaufmann, mehrere Polizeibeamte und Studenten.

Aus dem russischen Parlament.

Eine Kommission der Reichsduma hat die Beschlüsse über die Erweiterung der persönlichen Vermögensrechte der verheirateten Frauen angenommen. Die Militärkommission beschloß, für Hafengebühren jährlich fünfzehn Millionen Rubel aus Reichsmitteln bereitzustellen. Die Budgetkommission hat mit 20 gegen 9 Stimmen die Beschlüsse angenommen, nach welcher dem Marineministerium die nötigen Mittel zum Bau von vier Linien Schiffen für das Baltische Meer angewiesen werden.

Gegen spekulative Hebertreibungen in Rußland.

Die offizielle Petersburger Handels- und Industrie-Zeitung führt an der Spitze ihres Blattes in einem Artikel unter der Überschrift „Die gegenwärtige Börsenkonjunktur“ folgendes aus: Die Hauffe-Bewegung, besonders der Spielpapiere, entspreche nicht den Veränderungen der geschäftlichen Konjunktur. Sie nehme fast ausschließlich den Charakter eines Börsenspiels an, ohne, wie früher, sich auf reale Faktoren zu stützen. Die starke Zunahme der spekulativen Tendenzen ohne Veränderung der realen Bedingungen der Börsentätigkeit und das langsame Steigen der ökonomischen Konjunktur hätten natürlich eine Schwächung des Kapitalwertmarktes herbeigeführt. Der bedenkliche Charakter des Börsenspiels der russischen Börsen rufe auch an den Hauptplätzen des Auslandes, die an dem Schicksal vieler russischer Werte interessiert seien, Befürchtungen hervor. Das offizielle Blatt beruft sich auf französische Stimmen, die darauf hingewiesen haben, daß die Hauffe-Bewegung der russischen Spekulanten selbst den französischen Markt einigermaßen verwirre, der den durch die Dividenden nicht gerechtfertigten Kurssteigerungen nicht traue.

Der König von Serbien

ist in Begleitung des Ministers des Außern am Freitag Vormittag nach Paris abgereist. Der Kronprinz ist mit der Regierung betraut.

Maßregelung türkischer Blätter.

„Tanin“, „Tanimat“, das Organ der Gemäßigten Liberalen, das griechische Blatt „Neologos“ und das Organ des Memaverins sind kriegsgerichtlich wegen einer Polemik über persönliche Fragen und wegen aufreizender Artikel suspendiert worden. — Nach weiterer Meldung ist der „Tanin“ am Freitag als „Dschinin“ unter verantwortlicher Leitung des früheren Finanzministers Dschavid Bey erschienen. Auch die anderen verbotenen Zeitungen sind unter anderen Namen erschienen.

Ein türkisch-bulgarischer Grenzzwischenfall.

Der türkische Minister des Außern Rifaat Pascha hat dem bulgarischen Gesandten in Konstantinopel den großen Schmerz der Pforte über die Ermordung eines bulgarischen Hauptmanns an der Grenze ausgedrückt und mitgeteilt, daß die türkische Regierung eine strenge Untersuchung eingeleitet und zunächst drei mitschuldige türkische Soldaten verhaftet habe.

Aus China.

Auf Anordnung der Zentralregierung ist es den Zeitungen verboten worden, ungeprüfte Nachrichten über die Tätigkeit Russlands und Japans in der Mandschurei zu bringen. — Von vielen Tausenden besuchte Versammlungen in Tchang-sha in der Provinz Honan protestierten gegen die Übergabe der Eisenbahnen an die Staatsverwaltung. Es wurde beschlossen, keine Steuern mehr zu bezahlen. Der Gouverneur war nicht im Stande, die Zusammenrottungen zu verhindern. Der Generalgouverneur erließ Anordnungen zum Schutze der Ausländer.

Die Marokkowitzen.

Aus Anlaß des Überfalls auf dem rechten Mulujauser, dem ein Hauptmann und zehn Fremdenlegionäre zum Opfer fielen, wird in einer anscheinend offiziellen Pariser Note erklärt, die Ereignisse der letzten Tage gäben denjenigen eine Lehre, die behauptet, daß der Weg nach Fez über Taza dem von Rabat vorzuziehen gewesen wäre. Während die Kolonne Brulard, die heute bereits mehr als die Hälfte des Weges von Rabat nach Fez zurückgelegt habe, nur unbedeutende Verluste erlitt, wiesen die an der marokkanisch-algerischen Grenze stehenden Truppen schon eine lange Verlustliste auf. — Der Kriegsminister hat Freitag früh von General Moirier die telegraphische Meldung erhalten, daß die dritte und letzte Staffel der Hilfskolonne Donnerstag den Abend Beth überstritten hat. Die Kolonne befindet sich gegenwärtig an der äußersten Grenze, von der aus eine Verstärkung mit Hilfe des von der Kolonne mitgeführten Funk-Apparates noch möglich ist. Deshalb wird man mehrere Tage ohne Nachricht von der Kolonne bleiben. — Aus Alkassar wird der „Agence Havas“ vom 17. Mai gemeldet, daß in Suk el Arba ein von El Mrani entführter Raub mit 200 Reitern und 600 Infanteristen eingetroffen ist, um dort die Ordnung aufrechtzuerhalten. — Von den Spaniern sind gegenwärtig folgende Punkte besetzt: Condessa, Fahama und Federico. Außerdem ist von Genietruppen bei Aferziganan ein provisorisches Lager aufgeschlagen worden. Die Genietruppen haben einen Maultierweg von Condessa nach Federico über Aferziganan angelegt. Die Spanier veranstalteten am Freitag in Audra und Federico Festlichkeiten, wobei die Militärkapellen spielten. Weitere Festlichkeiten sollen folgen, um die Bevölkerung der Umgegend zu gewinnen.

Die Frage des drohenden Seemanns-standes

nähert sich nach einer „Reuter“-Meldung aus Newcastle ihrer Entscheidung. Als Tag des Beginns wird der 29. Mai genannt, doch ist es schwer, eine offizielle Bestätigung zu erhalten. In Schiffsfahrtskreisen erhält sich jedoch die Meinung, daß der Versuch, die Drohung den Schiffsverfehr lahm zu legen, zur Ausführung zu bringen, unmittelbar bevorsteht. Ein Bericht aus anderer Quelle meldet, daß das Boldon-Moor bei Newcastle zur Unterbringung Streikender in Zelten gemietet worden sei.

Zur Beendigung des Bürgerkrieges in Mexiko.

Wie der „Associated Press“ aus Suarez gemeldet wird, schreiten die Friedensverhandlungen derartig günstig fort, daß der Friedensschluß und die Abdankung des Präsidenten Diaz bis zum Montag erwartet werden können. — Halbamtlich wird in Mexiko erklärt, daß Diaz am 24. oder 25. Mai die Präsidentschaft niederlegen wird. — Die „Associated Press“ meldet aus Cuernavaca (Mexiko): Hier eingetroffene Flüchtlinge berichten von einer blutigen Schlacht, die bei Huautla, zwanzig Meilen südostwärts im Gange sein soll. Die Strafen seien mit Gefallenen und Verwundeten bedeckt.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai 1911.

— König Friedrich August III. von Sachsen feiert am nächsten Donnerstag, den 25. Mai, seinen 46. Geburtstag. — Staatssekretär Delbrück empfing heute den vorbereitenden Ausschuß zur Gründung eines reichsdeutschen Mittelstandsverbandes. — Der Reichsbankpräsident Havenstein ist ganz plötzlich an einer Blinddarmentzündung erkrankt und hat sich einer Operation unterziehen müssen. — In der Bundesratsitzung, die am Donnerstag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück stattfand, wurde der Vorlage, betr. die Behandlung der noch im Umlauf befindlichen Fünzigpfennigstücke der älteren Prägeformen, der Vorlage, betr. Änderungen in den für die Verzollung maßgebenden Taraxänen, die Zustimmung erteilt. Hannover, 18. Mai. Die hier tagende 7. Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker beschloß, daß die Gehilfenschaft in einer noch einzuberufenden Versammlung eine Revision des Tarifs bean-

tragen solle, wodurch die materielle Lage der Gehilfen gebessert, die Arbeitszeit verkürzt, die Überstunden eingeschränkt, und der Arbeitsnachweis zweckmäßiger ausgestaltet werden soll. Im übrigen erklärte sich die Generalversammlung ausdrücklich bereit, die der Hebung des Gesamtgewerbes dienende Tarifgemeinschaft weiter festigen und ausbauen zu helfen und dadurch den Prinzipalen die Möglichkeit zu sichern, den begründeten Anforderungen der Gehilfenschaft gerecht zu werden. — Sodann wurde noch eine Resolution angenommen, in der sich die Generalversammlung aufs schärfste gegen Kontraktbuch und Nichtanerkennung eines tarifamtlichen Urteils durch die Gehilfenschaft ausspricht.

Rassel, 19. Mai. Der Oberregierungsrat Kammerherr Rieß v. Scheurenschloß ist zum Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. ernannt.

Parlamentarisches.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsversicherungsgezet stellt an die Regierung das Ersuchen, die bereits 1905 in Aussicht gestellte Geschäftsanweisung für die Kreisärzte so bald als möglich zu erlassen und darin die kollidierenden Interessen der Privatärzte und Kreisärzte, besonders insofern nach Recht und Billigkeit zu ordnen, als die beamteten Ärzte nicht Amtsgeschäfte durch ihre Privatpraxis erledigen lassen dürfen, da dieses die Privatpraxis der Privatärzte in ungerechtfertigter Weise beeinträchtigt. Regierungsseitig wurde der Erlaß einer dementsprechenden Geschäftsanweisung zugesagt.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Gesetzentwurfs über die Entlastung der Oberverwaltungsgerichte hat den Gesetzentwurf in zweiter Lesung unter Aufrechterhaltung der Beschlüsse erster Lesung angenommen.

Die Reichsversicherungscommission hat das Einigungsgezet in erster Lesung angenommen. Als Termin für die Übernahme der Beamten in die Oberversicherungsämter wurde der 31. Dezember des laufenden Jahres bestimmt.

Die Reichstagskommission für die elsass-lothringische Verfassung nahm am Freitag sowohl das Wahlgezet sowie die Verfassungsvorlage aufgrund der am Donnerstag zum Abschluß gebrachten interfraktionellen Besprechungen an. Zunächst erfolgte die zweite Lesung des Wahlgesetzes. § 1, der die Wahlkreiseinteilung für die zweite Kammer enthält, war in der ersten Lesung ganz abgelehnt worden. Diese Lücke wurde durch einen Antrag der beiden reichsparteilichen Kommissionsmitglieder von Dr. Irten und Dr. Höffel beseitigt, wonach auf die Stadtkreise Straßburg und Mühlhausen je 6 Abgeordnete, auf die anderen 21 Kreise je 2 oder 3 Abgeordnete entfallen. Jeder Abgeordnete wird in einem besonderen Wahlkreis gewählt. Innerhalb der einzelnen Verwaltungskreise werden die Wahlkreise durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats unter Berücksichtigung der bestehenden Kantoneinteilung in der Weise abgegrenzt, daß die Bevölkerung des Verwaltungskreises möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Wahlkreise verteilt wird. Die Wahlkreise müssen örtlich zusammenhängen. Die Annahme erfolgte mit 20 gegen 6 Stimmen. Dagegen stimmten die vier konservativen Mitglieder der Kommission, der Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigung und der Zentrums-Eliten. — § 2 verlangt als Voraussetzung für das Wahlrecht neben dem Besitz der Reichsangehörigkeit und der Zurücklegung des 25. Lebensjahres einen dreijährigen Wohnsitz in Elsaß-Lothringen. Für die Beamten, Religionsdiener, Lehrer an öffentlichen Schulen und Rechtsanwälte sowie für die Hausbesitzer und selbständige Gewerbetreibende und Landwirte soll nur ein einjähriger Wohnsitz erforderlich sein. Die Differenzierung zugunsten der Hausbesitzer und selbständigen Gewerbetreibenden und Landwirte wurde auf volksparteilichen Antrag gestrichen. Die Sozialdemokraten stimmten trotzdem gegen § 2. — § 3 enthält in der Regierungsvorlage das Alterspluralwahlrecht. Die Kommission hat in erster Lesung die Pluralstimmen gestrichen und bestimmt als § 3: Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Es wird ohne Erörterung abgestimmt und dieser Beschluß erster Lesung, also das gleiche Wahlrecht, mit allen Stimmen gegen drei konservativ bestätigt. Von den vier konservativen Mitgliedern der Kommission stimmte der Abg. von Oldenburg mit der Mehrheit. — Die weiteren Paragraphen des Wahlgesetzes werden mit unbedeutender Änderung der Beschlüsse erster Lesung angenommen. — In § 13 wurde auf Antrag der Reichspartei bestimmt: Die Wahlkreiseinteilung sowie die Wahlordnung können nur durch Gezet geändert werden. Eine Gesamtabstimmung über das Wahlgezet wurde nicht vorgenommen. Es fand eine Geschäftsordnungsdebatte darüber statt, ob nunmehr eine nochmalige Lesung des in der Gesamtabstimmung nach Schluß der vierten Lesung abgelehnten Verfassungsgesetzes erfolgen soll. Man entschied sich für eine fünfte Lesung. In dieser wurde § 21 ohne Erörterung angenommen. § 24 a, der Religionsparagraf, wurde nach kurzer Erörterung in der von der Reichspartei beantragten Fassung angenommen. Das Gezet, betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung vom 3. Juli 1896, wird in Elsaß-Lothringen eingeführt. Die Annahme erfolgte mit 22 Stimmen. § 24 b, der Sprachenparagraf, lautet nach dem erneuten Antrag der Reichspartei: „Die amtliche Geschäftssprache der Behörden und öffentlichen Körperschaften sowie die Unterrichtssprache in den Schulen des Landes ist die deutsche. In Landesteilen mit überwiegend französisch sprechender Bevölkerung können auch fernerhin Ausnahmen zugunsten der französischen Geschäftssprache nach Maßgabe des Gesetzes betr. die amtliche Geschäftssprache vom 31. März 1878 zugelassen werden. Desgleichen kann der Statthalter den Gebrauch des Französischen als Unterrichtssprache entsprechend der bisherigen Übung aufgrund des § 4 des Gesetzes betr. das Unterrichtswesen vom 12. Februar 1873 auch fernerhin zulassen. Im letzten Satze dieses Paragraphen standen hinter den letzten Worten: „Desgleichen kann der Statthalter“ ursprünglich die Worte: „auch in Zukunft“. Diese Worte wurden gestrichen; ein Antrag des Abg. von Dr. Irten ist ihrer zu lesen: „im Bedürfnisfall“ abgelehnt.

— Der § 24 b wurde angenommen, desgleichen ohne Erörterung die restlichen Paragraphen. Eine formelle Gesamtabstimmung fand nicht statt; statt dessen wurde beschlossen: Die Kommission empfiehlt dem hohen Hause die Annahme des Gesetzentwurfs. Die Mitglieder sämtlicher Parteien hatten indes erklärt, daß ihre Zustimmung in der Kommission ihre Fraktionen im Plenum in keiner Weise binde. In einer Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Zentrum darüber, wie ihre Parteien sich verhalten werden, erklärte ein nicht im Elsaß gewähltes elsassisches Zentrumsmittglied, sie würden mit Freuden dafür stimmen. Ein elsassisches Mitglied der Sozialdemokraten bemerkte, seine Fraktion würde nur mitmachen, wenn aus den anderen Fraktionen nicht mehr als nur einzelne Abgeordnete dissentieren; aber er habe gehört, daß vom Zentrum 30 Mitglieder das Gezet ablehnen würden. — (Der Kreisriegerverband Thorn.) hält morgen keine Tagung, verbunden mit Sommerfest, in Gurstke ab.

Arbeiterbewegung.

Die entlassenen Streikenden der niederschlesischen elektrischen Kleinbahngesellschaft verübten Mittwoch Abend in Altwasser vor dem Direktionsgebäude eine Massendemonstration. Etwa 2000 Personen verursachten Lärm und bewarfen vorüberfahrende Wagen der Elektrischen mit Steinen. Die Polizei schritt ein und verhaftete 11 Personen.

Berlin ohne Brot. Die Bäckergejellen in Berlin werden, wie jetzt feststeht, überall, wo die Arbeitgeber den von ihnen vorgeschlagenen Lohn- und Arbeitstarif nicht annehmen, am nächsten Mittwoch die Arbeit niederlegen.

Provinzialnachrichten.

* Lössau, 19. Mai. (Zweite Lehrprüfung.) Unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulrats Waldow aus Marienwerder fand vom 9.—13. Mai die zweite Lehrprüfung in Lössau statt. Von den 33 zur Prüfung gemeldeten Herren waren 29 erschienen, von denen 24 die Prüfung bestanden, unter ihnen aus dem Thornor Bezirk Lehrer Marquardt aus Stelmen.

Elbing, 19. Mai. (Der königliche Musikdirektor Alfred Kahlwes in Elbing), der Dirigent der Elbinger Nieder Tafel, ist in Halle a. S. anstelle des zurücktretenden 70 Jahre alten Professors Reubke zum Direktor der Robert-Franz-Singakademie gewählt worden. Herr Kahlwes bestand sich in Halle unter 60 Bewerbern, von denen 10 zur engeren Wahl standen. Die Berufung des Herrn Kahlwes nach Halle ist eine sehr ehrenhafte. Der dortigen Stellung hat Robert Franz, der bekannte Niederkomponist, zu dem Ansehen verholfen, das sie heute besitzt. Robert Franz ist es auch gewesen, der die Verlonation der Singakademie-Direktorstelle mit dem Universitätsmusikdirektoramt anbahnte und durchführte. Herr Kahlwes wird sein Amt in Halle am 1. Oktober antreten. Er kam im Jahre 1902 von Königsberg, wo er am dortigen Stadttheater tätig war, als Dirigent der Nieder Tafel nach Elbing, und wir wissen, daß die Nieder Tafel unter seiner Leitung tüchtig ausgebaut wurde und vorzügliche Leistungen zeitigt. Im vorigen Jahr wurde Herr Kahlwes in jungen Jahren — er ist erst 32 Jahre alt — der Titel eines königl. Musikdirektors zuteil.

Danzig, 19. Mai. (Todesfall auf einem Dampfer.) Auf dem norwegischen Dampfer „Ringhorn“ aus Bergen, der zurzeit im Freihafen von Neufahrwasser liegt und seine Ladung löst, verstarb gestern plötzlich am Herzschlag der Führer dieses Schiffes, Kapitän Richard Marsch. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Die Leiche verblieb vorläufig an Bord des Schiffes, da man erst Nachrichten von den Angehörigen erwartet, ob der Verstorbene hier beerdigt oder in seine Heimat überführt werden soll.

Danzig, 19. Mai. (Schwedisches Konsulat.) Das hiesige schwedische Konsulat war bekanntlich nach dem Tode des Herrn Jürgensen verwaist. Jetzt ist Herr Kaufmann Emil Behnke als schwedischer Konsul ernannt worden.

Braunsberg, 18. Mai. (Ein Gewinn von 40 000 Mark) der preussischen Klassenlotterie ist in die Kasse des Lotterieeinnehmers Kof gefallen.

Königsberg, 18. Mai. (An der Albertusuniversität) beträgt die Zahl der Studierenden gegenwärtig 1517, darunter 91 Frauen. Diese verteilen sich auf die einzelnen Fakultäten wie folgt: 92 Theologen, 295 Juristen (darunter 3 Frauen), 420 Mediziner (darunter 16 Frauen) und 710 Philosophen (darunter 72 Frauen). Außerdem haben 60 männliche und 53 weibliche Personen die Erlaubnis zum Hören von Vorlesungen erhalten, so daß die Gesamtsumme aller Hörenden in diesem Halbjahr 1630 beträgt.

Wemel, 19. Mai. (Erschossen) hat sich ein Schiffsfach von einem in Winterhafen liegenden Dampfer. Der Selbstmörder hat sich an der Uferpromenade eine Kugel in die Schläfe gejagt, sobald der Schuß an der anderen Schläfenseite herausgebrungen ist. Bei dem Toten wurden Ausweisepapiere und in einem Sparfassenbuch Abheftungsbeleg gefunden, in denen er sagt, daß er durch die Falschheit der Menschen und seiner eigenen Mutter in den Tod getrieben sei.

Aus Bommern, 19. Mai. (Abschied im Groll.) Zwischen dem ersten Bürgermeister von Kolberg Schmiedel (der bekanntlich zum zweiten Bürgermeister in Magdeburg gewählt worden ist) und der Kolberger Stadtverordnetenversammlung hat namentlich in letzter Zeit eine starke Spannung geherrscht, die auch wiederholt und zumteil sehr nachdrücklich zum Ausdruck gekommen ist. In ihrer letzten Sitzung beschloßen nun die Stadtverordneten, folgendes bezeichnende Schreiben an den Herrn Regierungspräsidenten in Köslin zu senden: „Der Erste Bürgermeister Schmiedel hat sich am Sonntag, den 30. April d. Js. bei dem Festessen, welches zu Ehren des Offizierkorps S. M. S. „Kolberg“ veranstaltet war und bei welchem der größte Teil der Magistratsmitglieder und der Stadtverordnetenversammlung zugegen war, verabschiedet. Er ist, soweit bekannt, am Montag abgereist. Eine weitere amtliche Mitteilung des Ersten Bürgermeisters Schmiedel, durch die er seinen endgültigen Austritt anzeigt, ist uns nicht zugegangen. Wir dürfen wohl annehmen, daß er mit dem 1. Mai d. Js. endgültig aus seiner Stellung ausgeschieden ist.“

Sozialnachrichten.

Thorn, 20. Mai 1911.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt ist der Postinspektor Teopfer von Raibor nach Danzig. Verliehen ist der Titel Ober-Postassistent dem Postassistenten Schleinat in Strassburg Westpr. Der Postgehilfe Dymowski in Elbing hat die Prüfung zum Postassistenten bestanden.

— (Die Rektorenprüfung) haben beim westpr. Provinzial-Schulkollegium bestanden die Herren Grüner-Briefen, Lechre-Podgorz, Malschewsky-Banghuber, Koller-Grandenz, Schmelch-Thorn, Sengpiel-Schlohan und der Leiter der Rosensteinischen Vorbereitungsanstalt, Donner, letzterer für Schulen mit französischem und englischem Unterricht.

— (Der westpreussische Provinzialverein für Bienenzucht) hatte am Donnerstag in Marienburg eine Vorstandssitzung. Es wurde der Rassenbericht für das abgelaufene Vereinsjahr gegeben. Die Einnahme betrug 5004 Mark und die Ausgabe 4970 Mark. Der Haushaltsplan fürs neue Vereinsjahr wurde in Einnahme und Ausgabe mit 4973,87 Mark festgestellt. Ferner wurden die Maßnahmen zur Hebung der Bienenzucht für den kommenden Sommer besprochen und die Veranstaltung von Ausstellungen erörtert.

— (Versendung von Paketen während der Pfingstzeit.) Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 29. Mai bis einschl. 3. Juni weder im inneren deutschen Verlehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete mit einer Postpaketadresse verandt werden.

— (Stadtverordnetenwahl.) Die am Freitag vollzogenen Ersatzwahlen der dritten Abteilung für Herrn Stadtrat Ademann und den verstorbenen Stadtverordneten Maurermeister Mehrlein haben nur für ein Mandat zu einem endgültigen Ergebnis geführt. Die absolute Mehrheit, 337, hat nur der eine der beiden Kandidaten, Herr Kaufmann Richard Krüger, erreicht, der somit zum Stadtverordneten gewählt ist. Zwischen den nächstfolgenden Kandidaten, Herrn Uhrmachermeister Grunwald, dem 13 Stimmen, und Herrn Postsekretär Brandt, dem 95 Stimmen zur absoluten Mehrheit fehlen, muß jedoch noch eine Stichwahl stattfinden. Die Beteiligung war keine besonders rege, denn von den 3006 Wählern der 3. Abteilung sind nur 673, d. i. 22 Prozent, an der Urne erschienen. Eine Zerplitterung der Stimmen fand dadurch statt, daß Herr Postsekretär Brandt sowohl für die Ersatzwahl für 1912 wie für die Ersatzwahl für 1914 bei der Abstimmung im Wahllokale des Rathauses eine größere Stimmenzahl erhielt, ansehnend insofern unrichtiger Direktive der Wähler, ein Fehler, der erst mittags bemerkt und für den Rest der Wahl beseitigt wurde. Ohne dieses Versehen hätte Wichmann fast 300 Stimmen gegen Krüger erhalten, was das Wahlergebnis allerdings nicht geändert hätte; dagegen hätte Brandt die absolute Mehrheit erhalten und über Grunwald gestiegt, da er 341 Stimmen auf sich vereinigt hätte. — vorausgesetzt natürlich, daß alle Anhänger Wichmanns auch für Brandt zu stimmen beabsichtigten. Hiernach berichtigten sich auch die Ziffern in unserer gestrigen Notiz, die infolge Zusammenrechnung der bei beiden Wahlen für die Herren Brandt und Wichmann abgegebenen Stimmen zu einem irrtümlichen Ergebnis kamen. Das vollständige Ergebnis der gestrigen Wahl in der dritten Abteilung ist folgendes:

Es erhielten Stimmen bei der Ersatzwahl bis Ende 1912 (für Stadtrat Ademann) im Wahllokale Rathaus Artushof

1. Kaufmann Richard Krüger . . .	178	191 = 369
2. Postsekretär Willy Brandt . . .	93	7 = 100
3. Malermstr. Emil Wichmann . . .	73	125 = 198
4. Uhrmacheremr. Louis Grunwald . . .	2	4 = 6
Zusammen	346	327 = 673

bei der Ersatzwahl bis Ende 1914 (für Maurermeister Mehrlein) im Wahllokale Rathaus Artushof

1. Uhrmacheremr. Louis Grunwald . . .	161	163 = 324
2. Postsekretär Willy Brandt . . .	90	152 = 242
3. Malermstr. Emil Wichmann . . .	92	7 = 99
4. Kaufmann Richard Krüger . . .	3	4 = 7
Zusammen	346	326 = 672

Heute Vormittag fand im Magistratsitzungsaal die Ersatzwahl der zweiten Abteilung für den verstorbenen Stadtverordneten Herrn Glasermeister Hell statt. Von den 477 Wählern dieser Abteilung erschienen 153, d. i. 32 Prozent. Die absolute Mehrheit beträgt demnach 77. Es erhielten Stimmen: Herr Kaufmann Matthes 90, Herr Kaufmann Dorau 60, Herr Tischlermeister Borowski 3. Herr Kaufmann Matthes ist somit zum Stadtverordneten gewählt.

— (Eine Polizeiverordnung betr. das Schornsteinferwesen im Regierungsbezirk Marienwerder) hat der Herr Regierungspräsident mit Zustimmung des Bezirksausschusses erlassen. Darnach sind die Hausbesitzer oder ihre verantwortlichen Stellvertreter vorbestimmte Fristen verpflichtet, die Reinigung der Schornsteine, Räuherkammern, Trodenöfen, Darren und gemauerten Kanäle, welche den Rauch aus geschlossenen Herden, Kesseln, Öfen usw. in bestgeeigneter oder russische Schornsteine leiten, sowie das Ausbrennen der glanz- und hart-russischen Schornsteine oder Räuherkammern gegen Entrichtung der festgesetzten Gebühre durch den amtlich angeordneten Bezirkschornsteinfeger zu den nachstehend bestimmten Fristen vornehmen zu lassen. Grundsätzlich sind zu reinigen bestgeeignete, weite oder Stangen-Schornsteine in zweimonatlichen Fristen, russische Schornsteine allmonatlich einmal. Indessen braucht bei russischen Schornsteinen für gewöhnliche Herd- und Ofenfeuerungen in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober die Reinigung nur in sechsmonatigen Fristen und bei russischen Schornsteinen, die lediglich den Rauch von Ofenfeuerungen ableiten, in dieser Zeit überhaupt nicht zu erfolgen. Industriellen und gewerblichen Zwecken dienende Schornsteine (der Brennereien, Brauereien, Destillatorien, Färbereien, Tischlereien, Bädereien, Hotels, Gasthäuser, Speiseanstalten und sonstiger Betriebe mit starker Feuerung) sind, sofern es sich um enge, in Gebäude eingemauerte Schornsteine handelt, bei regelmäßigem, täglichem Betriebe in zweiwöchigen, bei nicht derartig regelmäßigem Betriebe in längstens vierwöchigen Fristen zu reinigen. Die freistehenden Schornsteine für größere Feuerungsanlagen in Fabriken sowie die ähnlichen Zwecken dienenden freistehenden Schornsteine in landwirtschaftlichen Betrieben und alle Schornsteine für Dampf- und Wasserkesselfeuerungen sind dem Rehrzwang nicht unter-

morfen, gleichgiltig, ob es sich um gemauerte oder
eiserne Schmiedefabrik handelt. Für Schmiedefabrik
teile, sofern sie nicht in Wohnhäuser eingebaut
sind, genügt jährlich eine dreimalige Reinigung,
mit der eine Befichtigung des baulichen Zustandes
durch den Bezirks-Hornsteinleger zu verhindern ist;
bei freistehenden Schmiedefabriken industrieller An-
lagen, deren Schmiedebetrieb ein größerer maschinell
betriebe Gebilde hat, kann mit Erlaubnis der
Bezirks-Hornsteinbehörde die Reinigung und Befichtigung
unterbleiben. Die Hausbesitzer oder ihre Stellvertre-
ter haben zur Aufnahme des durch die Schmiedefab-
riken aus den Hornsteinen zu entfernenden
Schluffes feuerfichere Behälter bereit zu halten und
das zum Ausbrennen erforderliche Brennmaterial
zur Verfügung zu stellen. Diese Polizeiverordnung
tritt für diejenigen Teile des Regierungsbezirkes,
in welchen Kreisbezirke bereits eingerichtet sind, so-
fort, im übrigen aber sogleich nach der Einrichtung
von Kreisbezirken in Kraft.

(Kriegsmarine-Ausstellung.) Be-
sonnlich erhebt der deutsche Flottenverein seinen ein-
heitlichen Jahresbeitrag von seinen Mitgliedern. Die
Höhe des Beitrags wird vielmehr nach der wirtschaft-
lichen Leistungsfähigkeit der Mitglieder bemessen. Der
Arbeitnehmer zahlt also weniger als der Arbeitgeber.
Dieser Grundgedanke soll auch auf die Bemessung des Ein-
trittspreises zur Kriegsmarine-Ausstellung, welche am
21. d. Mts. (siehe Anzeige) in der Erzherzogin des
Infanterieregiments Nr. 11 hier eröffnet wird, An-
wendung finden. Für Arbeiter und deren Angehörige
halten im Vorverkauf durch die Arbeitgeber Karten zu
25 Pf. (Kassenpreis 50 Pf.) ausgegeben werden. Es
wird uns mitgeteilt, daß in Breslau, wo die Aus-
stellung kürzlich in etwas größerem Umfang veran-
staltet wurde, nicht weniger als 25 000 Arbeiter mit
Angehörigen die Ausstellung besucht haben, denen die
Eintrittskarten von den Arbeitgebern zum weitaus
ermäßigten Preise von 10 Pf., teilweise auch unentgelt-
lich verabfolgt wurden. Hoffentlich wird dieses Ver-
fahren hier Nachahmung finden.

(Zirkus May.) Heute Abend beginnt der
Zirkus May mit einer Gala-Premiere sein Gastspiel in
Thorn. Dem Zirkus May geht ein guter Ruf voraus.
Die Direktion legt den Hauptpunkt auf gutes Pferde-
material und neue, noch nicht gesehene Dressuren. Die
künstlerischen dreijährigen Goldfische, zusammen in
Freiheit dressiert und von Herrn Direktor May vorge-
führt, bilden eine Zierde des Spielplans. Ganz
eigenartig ist die Dressurnummer: das lebende Trottoir
rollant, bei welcher eine Anzahl Pferde agieren. Die
Requisiten zu diesem Dressurstück sind zum Patent an-
gemeldet, jedoch schon aus dieser Ursache keinem
anderen Zirkus möglich ist, diese Kreation des Zirkus
May nachzuahmen. Der Vorverkauf wird von der
Herrn F. Duszyński, Breitestraße 43, verwaltet. Die
Kassentafeln sind täglich von 10 Uhr vormittags an ge-
öffnet.

(Das Promenadenkonzert) wird
morgens mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger
Witterung auf dem neustädtischen Markte von der Ka-
pelle des Füsilierregiments Nr. 15 ausgeführt.

(Der Anschluß der Graudenz-
Straße an die Wasserleitung), der
wieder mit gewohnter Schnelligkeit von der
städtischen Wasserwerkverwaltung ausgeführt wird,
wird in etwa acht Tagen fertiggestellt sein. Doch
ist, besonders mit Rücksicht auf die Sicherheit der
Straßenbefugter, die betr. Teilstrecke bereits in Be-
nutzung genommen, sodaß den Hydranten in der
Nähe des Zirkusplatzes Wasser entnommen werden
kann. — Die Kanalisation der Zugangstraße von
der verlängerten Schulstraße zum Luftschiffhafen
ist ebenfalls in Angriff genommen.

(Falsche Zehnmarkstücke) sind in
diesen Tagen an Postkassernen des Königsberger
und Danziger Bezirkes angehalten und beschlag-
nahmt worden. Die falschen Kronenstücke tragen
die Jahreszahl 1893 und das Münzzeichen A.
Sie sind aus Kupfer gefertigt, mit nachgeahmten
Stempeln geprägt und schwach vergolddet. Das
Gewicht des Falsifikates ist 1,3 bis 1,6 Gramm
geringer als das der echten Münzen. Am ab-
weichenden Klang und dem Fehlen der Rand-
abrisse sind die Falschstücke sofort erkennbar.
Vorwärts im Geldverkehr erscheint demnach drin-
gend geboten.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der
Polizeibericht heute 3.

(Erfunden) wurden ein Hund Schlüssel.
Häheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Vonder Weichsel.) Der Wasserstand
der Weichsel bei Thorn beträgt heute 0,70 Meter, er
ist seit gestern um 6 Zentimeter gefallen. Bei
Thorn a lowice ist der Strom von 1,82 auf 1,84
Meter gestiegen.

Briefkasten.
B. P. Die Gedichte haben poetischen Gehalt, aber
die Form ist noch sehr unbeholfen. Die Strophen z. B.
beginnen mit dieser Blütenpracht vergeht ich allen
Schmerz und drückt den Strauß anhänglich fast befehligt
an mein Herz" besteht fast ganz aus Füllwörtern, die
namentlich obenin sinnlos sind. Von „Schmerz" ist in
dem Gedicht doch garnicht die Rede, und einen Strauß,
den die Geliebte heimlich hingestellt, drückt man nicht
"leicht" ans Herz. Auch das zweite Gedicht beginnt
nicht mit einem Füllwörterreim: „Ein Mutterherz, o
weiche Wonne, es gleicht dem Mond, es gleicht der
Wonne"; auch verderben Sie den an sich trefflichen
Vergleich durch die unzutreffende Ausführung: „Es
leuchtet nicht bei Tag und Nacht, ist stets auf Kindes
Wohlbefinden", denn der Mond entzieht sich uns bei
Tag und oft sogar bei Tag und Nacht.
Muster F. W. Das beste ist, sich sofort persönlich
auf der Hauptfernwache, Gerichtsstraße, vorzustellen.
Papiere sind für Sie nicht erforderlich.

Luftschiffahrt.
Das Schauffliegen aus Anlaß des deutschen
Zweijährigen Jubiläums des Oberheins nahm
am Freitag in Baden-Baden pünktlich um
4 Uhr seinen Anfang. Den Flügen wohnten
der Großherzog und die Großherzogin von
Baden bei, die in Begleitung des Prinzen Wil-
helm von Sachsen-Weimar-Eisenach und der
Herzogin von Anhalt im Automobil auf dem

Flugplatz eintrafen, wo sie vom Grafen Zeppe-
lin und dem badiſchen Minister des Innern
Freiherrn von und zu Bodmann begrüßt
wurden.
Am Freitag Nachmittag starteten in
Breslau sechs Ballons für die deutsche Aus-
scheidungsfahrt zum Gordon-Bennett-Rennen
der Lüfte, außerdem vier Ballons konkurrenz-
los. Der Ballon „Danzig“ stieg beim Auf-
steigen an die Dachkante eines Gasometers, wo-
bei einige Korbleinen zerrissen, die Insassen
jedoch anscheinend nicht beschädigt wurden. Der
Ballon flog wie die anderen in südlicher Rich-
tung über die Stadt.

Mannigfaltiges.
(Selbstmord auf den Schienen.)
Der 47jährige Weichensteller Johann Seefing
aus Rathenow, der nach der Neu-Kuppiner
Irenanfallt überführt werden sollte, ent-
sprang aus der Station Rathenow der branden-
burgischen Städtebahn dem Transporteur
und warf sich vor einen rangierenden Zug,
von dem er überfahren wurde. Der Tod
trat nach kurzer Zeit ein.

(Stiftung.) Der Privatier Friedrich
Wende hat der Stadt Dortmund sein ge-
samtes Vermögen von ungefähr 850 000 Mk.
vermacht. Die Stadtverordneten nahmen die
Schenkung an.

(Eine Beleidigungs-klage gegen
Jules Huret.) Der durch sein Geschreibsel
über Deutschland hinlänglich bekannte franzö-
sische Schriftsteller Jules Huret hatte sich
Freitag vor dem Landgericht Dresden wegen
Beleidigung des Königs von Sachsen zu
verantworten. Das Gericht verfügte die
Vernichtung der betreffenden Seiten des
Buches und die Unbrauchbarmachung der
Platten.

(Wegen Körperverletzung mit
tödlichem Ausgange) verurteilte das
Dresdener Schwurgericht dem „Leipz. Tgbl.“
zufolge nach mehrstündiger Verhandlung die
27 Jahre alte Arbeiterhefrau Ida Emma
Große, zuletzt in Meissen wohnhaft, zu fünf
Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrver-
lust. Die Frau hat ihren 4 Jahre alten,
vor der Ehe geborenen Sohn fortgesetzt
körperlich so mißhandelt, daß er starb.

(Nochmals der historische Kabe
im Merseburger Schloßhof.) Gegen-
über der Zeitungsnotiz über den Raben im
Schloßhof zu Merseburg stellt der „Merseb.
Korrespondent“ fest, daß der Berichtsteller
falsch informiert gewesen ist. Erstens gebe
es gar keinen Merseburger Tierzuchtverein,
und zweitens sei den Stadtvätern von einer
Petition nichts bekannt.

(Ein Gewitter) verbunden mit
Sturmwind und Hagregen, hat in vielen
Ortschaften im Gouvernement Kiew und an
den Saaten großen Schaden angerichtet. In
einigen Dörfern ist infolge Blitzschlags Feuer
ausgebrochen. Bisher wurden 4 Menschen-
opfer gemeldet.

Gedankensplitter.
Das Vertrauen ist etwas so Schönes, daß selbst der
ärgeste Vagabund sich eines gewissen Respektes nicht er-
wehren kann vor dem, der es ihm schenkt.
Marie von Ebner-Eschenbach.
Laßt uns Deutsche sein und bleiben,
Deutschler Handschlag steht uns wohl!
Was wir denken, reden, schreiben,
Das sei deutschen Herzens voll!

Neueste Nachrichten.
Der Ballon „Ostpreußen“ in Österreich
gelandet.
Königsberg, 20. Mai. Der Ballon
„Ostpreußen“, der gestern Abend 5 1/2 Uhr in
Breslau in südlicher Richtung aufgestiegen
war, ist nach 2 1/2stündiger Fahrt, wegen un-
günstiger Witterungsverhältnisse in einer
1000 Meter hoch gelegenen Waldung in der
Nähe von Ober-Bindewiese bei Frei Waldau in
Österreich-Schlesien gelandet. Die Insassen
Leutnant Franceson und Kaufmann Haberland
mühten am Schlepseil 10 Meter herunter-
klettern und hatten dann noch einen mühe-
vollen zweistündigen Abstieg bis Ober-Binde-
wiese.

Preussische Klassenlotterie.
Berlin, 20. Mai. In der heutigen Ziehung
der preussischen Klassenlotterie fielen folgende
größere Gewinne:
15 000 Mk. auf Nr. 132 401, 181 374.
10 000 Mk. auf Nr. 151 743.
5 000 Mk. auf Nr. 58 567, 114 006,
146 349.
3 000 Mk. auf Nr. 3906, 8336, 32 494,
36 053, 46 421, 47 485, 65 962, 71 381,
72 160, 74 447, 79 437, 81 803, 86 381,
87 333, 89 744, 93 728, 99 712, 109 281,
114 430, 116 270, 132 779, 139 287, 152 418,
154 291, 160 850, 182 012, 182 769, 189 197,
189 512. (Ohne Gewähr.)

Das Feuerbestattungsgesetz angenommen.
Berlin, 20. Mai. Das Abgeordneten-
haus nahm heute in namentlicher Abstimmung
das Feuerbestattungsgesetz in 3. Lesung mit 157
gegen 155 Stimmen an. Dafür stimmten die
Nationalliberalen, die Freisinnigen, die So-
zialdemokraten, die Freikonserativen und ein
kleiner Teil der Konservativen. dagegen das

Zentrum und der größte Teil der Konser-
vativen.
Vom Flugplatz in Baden-Dos.
Baden-Dos, 20. Mai. Die Flieger be-
schlossen heute Vormittag, der ungünstigen
Wetterlage erst um 4 Uhr nachmittags zu star-
ten. Prinz Heinrich weilte seit früher Morgen-
stunde auf dem Startplatz.

Mahlers Beisehung.
Wien, 20. Mai. Bei der Familie Gustav
Mahlers trafen gestern zahlreiche Beileids-
sendungen aus der Wiener Gesellschaft und
aus allen Kreisen des In- und Auslandes ein.
Die Beisehung soll, wie jetzt feststeht, am Mon-
tag Nachmittag 3 Uhr stattfinden. Mahler hat
sich in seinem Testament Reden am Grabe so-
wie Musik beim Beisehbegännis verboten.
Über seinen künstlerischen Nachlaß soll das
Testament keine Bestimmungen enthalten.

Schaffung einer spanischen Fremdenlegion.
Paris, 19. Mai. Aus Madrid wird ge-
meldet: Die mit der Fassung eines Gesetzes
über den obligatorischen Militärdienst betraute
Kommission hat einen Entwurf betreffend Er-
richtung eines freiwilligen Kolonialkorps ge-
nehmigt, worin die Anwerbung von Auslän-
dern für Nordafrika und Spanisch-Guinea für
zulässig erklärt wird.

Ein Anschlag gegen Madero.
New York, 19. Mai. Die Stimmung in
der Stadt Mexiko ist wieder recht pessimistisch,
denn Maderos Abreise nach der Hauptstadt ist
verschoben worden, weil er ein Telegramm mit
der Nachricht erhalten hat, daß dort ein An-
schlag gegen sein Leben vorbereitet werde. Die
Zuführer sind infolgedessen wegen der
Reise Maderos in Juarez zu einer Beratung
zusammengetreten.

Ein neuer Niesenzug gegen die Trufts.
New York, 19. Mai. Die Bundesregierung
hat beim Bundesgericht einen Prozeß gegen die
Eastern-States-Retail-Lumber-Association, den
sogen. Lumber-Trufts, anstrengt. Sie behauptet,
es bestehe eine außerordentlich weitver-
breitete Verschwörung zur Erhaltung hoher
Preise im Bauholzgeschäft, durch die das Sher-
man'sche Antitrustgesetz verletzt werde. Es
werde auch ein ausgebeutetes Schwarzlisten-
system unterhalten. Die Anklageschrift gründet
sich auf das gegen die Standard Oil Company
gefällte Urteil. Sie betont, daß eine ungebühr-
liche unangemessene Beschränkung des Handels
im Bauholzgeschäft bestehe, und daß einige der
größten Industriellen-Korporationen verhindert
werden, mit den Großhändlern in diesem Geschäft
direkt zu verkehren. Angeklagt sind zehn Orga-
nisationen und hundertfünfzig Einzelpersonen.

**Amthliche Notierungen der Danziger Produkten-
Börse**
vom 20. Mai 1911.
Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Sprossen werden außer dem
notierten Preise 2 Mk. per Tonne (genannte Faktoren-Prämien)
inschließlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen rotster, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungspreis 204 Mk.
per Mai 202 1/2 Mk. bez.
per Juni-Juli 201 Mk. bez.
per September-Oktober 190 Mk. bez.
russisch, roter 788 Gr. 151 Mk. bez.
No. 2 niedrig, per Tonne von 1000 Kgr.
inland 714-735 Gr. 160-162 Mk. bez.
Regulierungspreis 162 1/2 Mk. bez.
per Mai 159 1/2 Gr. 159 Gd.
per Juni-Juli 158 Gr. 156 Gd.
per September-Oktober 152 Mk. bez.
russisch 726-744 Gr. 109-111 1/2 Mk. bez.
No. 1 niedrig, per Tonne von 1000 Kgr.
transit groß 662 Gr. 136 Mk. bez.
No. 2 niedrig, per Tonne von 1000 Kgr.
transit 111 Mk. bez.
No. 3 u. 4 der Tendenz: matt.
Rendement 88 1/2 % je Weizenfrucht, 10,25 Mk. inkl. S.
Oktober-Dezember 9,42 1/2 Mk.
R. 1 e per 100 Kgr. Weizen 9,60-10,20 Mk. bez.
Roggen 10,40-10,50 Mk. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
20. Mai 19. Mai
Tendenz der Fondsbörse:
Österreichische Banknoten 85,25 85,20
Russische Banknoten per Kasse 216,80 216,80
Wechsel auf Warschau 94, — 94, —
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % 94, — 94, —
Deutsche Reichsanleihe 3 % 84, — 84,10
Preussische Konfols 3 1/2 % 94, — 94, —
Preussische Konfols 3 % 83,90 84, —
Thornener Stadtanleihe 4 % 99,80 — —
Thornener Stadtanleihe 3 1/2 % — — 100,80
Welpreussische Pfandbriefe 4 % 100,80 100,80
Welpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % 90,40 90,25
Welpreussische Pfandbriefe 3 % 80,40 80,25
Rofener Pfandbriefe 4 % 102,80 102,80
Rumänische Rente von 1894 4 % 92,20 92,10
Russische unifizirte Staatsrente 4 % 93,75 93,10
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 % 94,90 — —
Große Berliner Straßenbahn-Aktien 196,10 196,10
Deutsche Bank-Aktien 264, — 264,25
Diskonto-Kommandit-Aktien 188,70 189,10
Norddeutsche Kreditbank-Aktien 124,25 124,25
Ostbank für Handel und Gewerbe 128,75 128, —
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft 273,80 274,40
Bodumer Gußstahl-Aktien 234,25 234,40
Harpener Bergwerks-Aktien 183,50 184,40
Laurahütte-Aktien 175,50 176, —
Weizen loco in Newyork 99, — 99, —
" Mai 1911 207,75 207, —
" Juli 205,50 205,25
" September 195,75 195,25
Roggen Mai — — — —
" Juli 166,25 167,50
" September 162,75 161,50
Bankdiskont 4 % Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 2 1/4 %

Danzig, 20. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 11 in-
ländische, 53 russische Waggons.
Königsberg, 20. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr
26 inländische, 99 russische Waggons egl. 5 Waggon Kleie
und 15 Waggon Auehen.
Graudenz, 20. Mai. Amthlicher Getreidebericht der
Graudenz-Bezirkskommission. Weizen von 128-182 Hfl.
holl. 204-207 Mk., von 124-127 Hfl. holl. 200-202 Mk.,
geringer unter Notiz. — Roggen 121-124 Hfl. holländisch
163-166 Mk., von 118-120 Hfl. holl. 160-162 Mk.,
geringer unter Notiz. — Gerste, Futter 143-146 Mk.,
Brau 164-166 Mk. — Hafer 165-170 Mk., Gersten, Futter
— Mk., Auehen — Mk., per 1000 Kilogramm.
— Esparotto 4,60-5,60 Mk., — Heu 4,50-5,40 Mk.,
Richtstroh 5,50-6,00 Mk., Krummstroh 4,50-4,90 Mk. per
100 Kilogramm.

Berliner Viehmarkt.
Städtischer Schlachtviehmarkt. Amthlicher Bericht der Direktion,
Berlin, 20. Mai 1911.
Zum Verkauf standen: 3701 Rinder, darunter 1132 Bullen,
1495 Ochsen, 1074 Kühe und Färjen, 1281 Kälber, 7005 Schafe,
11 054 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewasene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	46-49	78-84
b) junge fleischige, nicht ausgewasene und ältere ausgewasene	—	—
c) mäßig genährte junge und gut ge- nährte ältere	42-44	76-80
d) gering genährte jeden Alters	37-39	70-74
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewasene höchsten Schlachtwertes	44-46	78-77
b) vollfleischige jüngere	41-42	73-75
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-37	66-70
d) gering genährte	—	—
3. Färjen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgewasene Färjen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischig, ausgewasene Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	38-42	67-74
c) ältere ausgewasene Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen	38-39	64-69
d) mäßig genährte Kühe und Färjen	30-32	57-60
e) gering	—	—
f) gering gen. Jungvieh (Fresser)	32-38	64-76
Kälber:		
a) Doppellender seiner Mast	80-100	111-133
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugtälber	68-67	105-112
c) mittlere Mast und gute Saugtälber	53-60	87-100
d) geringe Saugtälber	45-51	78-89
Schafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Mastlamm	38-40	76-80
b) ältere Mastlamm	36-38	72-76
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	32-34	68-72
d) Marchschafe und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Fetteschweine über 3 Jhr. Lebendgew. b) vollfleischig b. feineren Rassen u. deren Auzugungen über 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	46-47	58-59
c) vollfleischig b. feineren Rassen u. deren Auzugungen bis 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	—	57-58
d) fleischige Schweine	45-46	56-58
e) gering entwickelte Schweine	43-46	54-57
f) Saaten	42-44	53-55
g) Saaten	39-41	49-51

Das Rindergeschäft gestaltete sich glatt, es wurde ausser
taukt. Kälberhandel glatt. Schafe wurden glatt ausverkauft.
Der Schweinemarkt wurde glatt geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 20. Mai, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 12 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Nord.
Barometerstand: 755 mm.
Am 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur
+ 15 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nebe.
Stand des Wassers am Pegel
der

	Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	20, 0,70	19, 0,76	
	Janischhof	—	—	
	Marzhausen	18, 1,28	17, 1,30	
	Gyalowice	19, 1,84	18, 1,82	
	Zatoczyn	16, 1,04	15, 1,07	
Brahe bei Bromberg	U.-Pegel	19, 5,36	18, 5,34	
	D.-Pegel	19, 1,92	18, 1,90	
Nebe bei Czarnitau	—	18, 0,58	17, 0,60	

Rinder, die rasch wachsen,
sehen oft blaß und müde aus, und es scheint
ihnen die rechte Lebenslust zu fehlen. Ebenso
wie zarte Pflanzen bedürfen auch oft die Rinder
während des schnellen Wachstums einer Stütze
in Form eines Kräftigungsmittels. Nichts ist
hier mehr am Platze, als die langbewährte
Scotts Emulsion, worüber die nachstehenden
Zeilen Aufschluß geben:
Magdeburg-Sudenburg, Rottersdorferstr. 1, 21. Juli 1909.
„Mein 9 jähriges Töchterchen Helene ist auffallend schnell
in die Höhe gegangen, und während dieser Zeit wurde sein
durch das rasche Wachstum sehr in Anspruch genommener
Körper durch den regelmäßigen Gebrauch von Scotts
Emulsion vortrefflich gestärkt. Es zeigte sich dies am
besten in der Gewichtszunahme, welche nach noch nicht
2 Monaten bereits 4 Pfund betrug. Auch das Aussehen
des Mädchens ist immer ein gutes und kräftiges. Ver-
schiedene Beschwerden, die während des schnellen Wach-
stums eingetreten waren, sind durch
den Gebrauch von Scotts Emulsion
verschwunden.“
(gez.) Frau Helene Bypel.
Die äußere Verpackung von
Scotts Emulsion wird vielfach
täuschend ähnlich nachgeahmt.
Ihre Wirkung kann aber nicht
nachgeahmt werden, und darum
vergesse man nicht, nur die echte
Scotts Emulsion zu gebrauchen,
deren Erkennungszeichen unsere
weltbekannte nebenstehende
Schuhmarke ist.



Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf
und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in veriegelten
Originalflaschen in Karton mit unserer Schuhmarke (Stücker mit dem
Dorsch). Scott & Borne, B. m. b. S., Frankfurt a. M.
Verhandelt: Feinher Medizin-Abtheilung 130/0, prima Olyerin
50,0, unterphosphorsäurehaltig 4,3, unterphosphorsäurehaltig 2,0, prima
2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0,
Alkohol 11,0. Steril aromatisirte Emulsion mit Jod, Mandel-
und Cauteröl je 2 Tropfen.

Erst prüfen — dann urtheilen. Das Vorurteil
spielt im gesellschaftlichen wie im wirtschaftlichen Leben
eine große Rolle. Schon manchmal hat es Unger und
Schaden gebracht. Wer bisher noch eine Abneigung gegen
den Malztaffe hatte, der wird davon kuriert, wenn er
eine der Kochproben beucht, die gegenwärtig in Thorn
kolonialwarengeschäften statt finden. Da kann man sich
durch eine Probe davon überzeugen, daß der Malztaffe
wirklich ausgezeichnet schmeckt, wenn man nur nicht jeden
ipbeliebigen, sondern den echten Kathreiner's Malztaffe
nimmt und ihn richtig nach Vorschrift zubereitet. Es
verlohnt sich in der That, eine solche Kathreiner's Kochprobe
zu besuchen. Die ganze Aufmachung ist vornehm und
gebüet, es herrscht peinliche Sauberkeit und gern folgt
man der freundlichen Einladung der weißgekleideten
jungen Dame, sich von der Güte ihres „echten reinen
Kathreiner's“ zu überzeugen. Man kann bei den heuti-
gen teuren Zeiten einem so gefunden, wohlthätigenden
und dabei billigen Volksgetränk nur weitestehende
in allen Schichten der Bevölkerung wünschen.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Kaiser als Friedensfürst.

Von Wilhelm dem Siegreichen verfiel sich die Welt keines Krieges mehr, als er sich dem neunzigsten Lebensjahre näherte; es gäbe zwar eine „Kriegspartei“ bei Hofe und das deutsche Volk selber sei auch über die Massen kriegslustig, aber der alte Herr halte das Alles nieder. Sein Sohn Friedrich III. stand gar trotz Königgrätz und Gravelotte in dem Rufe, ein heimlicher Liberaler zu sein, der den Krieg hasse und nur den Vorbeerb des Kunstförderers erstrebte. Als nun nach drei Monaten der gekrönte Dulder, der übrigens alle Prophezeiungen über sein Wesen entkräftet hätte und wahrscheinlich ein sehr energischer Autokrat geworden wäre, seine Augen schloß, und als dann Wilhelm II., den die Welt bis dahin nur als eifrigen Soldaten gefannt hatte, zur Regierung kam, da hieß es überall: Jetzt geht es los!

Dieses Gefühl, daß Europa auf einer Pulvertonne sitze und der deutsche Kaiser dicht dabei mit einer brennenden Lunte spiele, ist mindestens anderthalb Jahrhundert lebendig geblieben. Die „Potsdamer Gefahr“ war zu einem Glaubensartikel für Diplomatie und Presse geworden, und dieses Dogma wurde namentlich von England aus allen Völkern immer noch mehr eingetrichtert. Obwohl unter Wilhelm II. das deutsche Reich an Umfang durch Neuerwerbungen nicht zu-, sondern abgenommen hat, indem wir halb Deutsch-Ostafrika für das allerdings bitter notwendige Helgoland hingaben, spukten doch aller Augenblide deutsche „Annektierungsgelüste“; bald hier, bald dort, so hieß es, wünscheten wir uns festzusetzen. Das hat uns natürlich außerordentlich geschadet. Wir verstehen unter dem bösen Erfolge dieses Klatsches weniger das Mißtrauen, das bei allen Nationen gegen uns entstand, als vielmehr das übereifrige und mitunter würdelose Bestreben unserer Diplomatie, nun beweisen zu wollen, daß im Gegenteil nirgends jemand so innig, so selbstlos, so grundständig für den Frieden und gegen jede Eroberungspolitik sei, wie die deutsche Regierung.

Leider hat man unserer Diplomatie endlich geglaubt und das hat noch viel mehr Schaden angerichtet, als das frühere Gerücht von der „Kriegspartei“ und von dem Latendrang des jungen Kaisers. Die Deutschen belien, aber sie heißen nicht, heißt es jetzt. Die Politik des Friedens um jeden Preis, die ihm — fälschlich — zugeschrieben wird, hat dem Kaiser auch nunmehr Sympathien in eigenen Vaterlande gekostet. Im Auslande aber hat sie überall das Annektieren in Mode gebracht. Seit den napoleonischen Zeiten haben Frankreich und England noch niemals soviel Neuland sich einverleibt, wie in den allerletzten Jahren des tiefsten Friedens. Die Karten von Afrika und Asien haben sich völlig verändert; nur die deutsche Farbe ist innerhalb der alten Grenzen geblieben.

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anny W o i t e.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Magna erzittert bei den so gleichmütig erklingenden Worten. Die Karten der Croupiers fliegen lautlos über die Tischplatten. Wieder schienen sie Roman einen Haufen Gold über den Tisch zu.

Magna hätte aufschreien mögen, wie sie in Romans Augen blickt. Wo ist ihr samtener Schimmer, der sie immer so entzückte, geblieben? Mit stierem Glanz blicken sie wie im Wahnsinn auf die rollende Kugel.

„Messieurs, faites le jeu.“

„Nein, er darf nicht weiterspielen.“

Den Arm des Grafen fahnen lassend, ist die junge Frau dicht hinter den Stuhl ihres Mannes getreten. Eine sich soeben bildende Blide macht es ihr leicht, ganz nahe an ihn zu kommen.

Sie zittert in dieser Welt des Lasters und der Sünde; sie hat nur den einen Gedanken, Roman herauszureißen aus diesem Sumpf, in dem er tiefer und tiefer versinkt.

„Er wird die Bank sprengen,“ hört sie es an ihrer Seite flüstern. „Er ist waghalsig wie Feiner.“

„Ach, Unsinn,“ gibt ein anderer zurück.

„Der Kerl hat nichts zu verlieren.“

„Aber doch ein Vermögen, das er soeben gewonnen hat,“ raunt der andere.

„Ruhe, Ruhe,“ mahnt es ungeduldig; und beschämt, die heilige Stille unterbrochen zu haben, schweigen die Zuhörer.

Jetzt wird, wieder von London aus, der Appetit aufs Neue gesteigert. Es wird von dort aus in alle fünf Erdteile gekabelt, der Kaiser habe einem Interviewer gesagt: „Solange ich eine kontrollierende Stimme im Räte Europas habe, soll kein Schuß losgehen!“ Wir haben gegen angebliche Kaiser-Interviews schon an sich ein erhebliches Mißtrauen; wir sind schon einmal mit einem unechten herein gefallen. Der neueste Ausspruch Wilhelms II. klingt aber umso unwahrscheinlicher, als er doch schon längere Zeit sich und Stimme im Fürstentrat hat und trotzdem in dieser Zeit Spanien, England, Rußland, die Türkei und Griechenland schwere Kämpfe durchgemacht haben. Wäre es möglich, daß der deutsche Kaiser so spräche und dächte, dann hätten wir ein neues 1806 nötig, um aufgerüttelt zu werden; denn gerade damals sprach man ebenso überzeugt von der Dauer des deutschen Friedens. Wir würden uns nicht wundern, wenn da lebhaft Unruhe das ganze Volk ergriffe, das schließlich doch nicht umsonst die schwere Rüstung trägt, nicht deshalb, damit andere Nationen über uns zur Tagesordnung hinweggehen, über uns, die Nichts — als — Friedensseligen. Aber nur gemacht; der Londoner Interviewer hat ungeschickt gearbeitet. Es gibt ein beglaubigtes Wort desselben deutschen Kaisers, das er selbst niedergeschrieben hat, und das lautet: „Wer nur auf Gott vertraut — und feste um sich haut — hat nicht auf Sand gebaut!“

Provinzialnachrichten.

o Gollub, 20. Mai. (Ihre goldene Hochzeit) feiern heute die Hausbesitzer Emil Müller'schen Eheleute. Der Kaiser hat dem Ehepaar die mit dem Bildnis des Kaiserpaars geschmückte silberne Jubiläums-Medaille verliehen; zugleich ist den Eheleuten ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben aus dem Zivilkabinett des Kaisers zugegangen.

e Briesen, 19. Mai. (Verschiedenes.) Der Leiter der hiesigen katholischen Stadtschule, Hauptlehrer Grünher, hat die Rektorexamen bestanden. — Der Herr Regierungspräsident hat dem Gutswirt August Butowski in Galsburg nebst Angehörigen die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen Brand zu führen. — Die Gemeindefabrik der Gemeinde Heinrichsberg hat Dampfmaschinenbesitzer Röhre in Schönsee für 250 Mark jährlich gepachtet. — Veltzer Sawinski in Colmansfeld hatte sein 51 Hektar großes Grundstück gegen den Zytur'schen Gashof „Deutsches Haus“ in Briesen veräußert. Auf Wunsch des Gashofbesitzers Zytur, der noch eine größere Summe zuzahlen sollte, ist der Verkauf nun rückgängig gemacht.

tr Weisendorf, 19. Mai. (Der Lehrerverein) Willisch hielt gestern im Vereinslokale eine vollständige Hauptversammlung ab. Anstelle des bisherigen Vorstehers, der die Vereinsleitung niedergelegt und eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde Herr Lehrer Heinrich-Wesburg zum Vorsteher gewählt. Herr Lehrer Kriesele-Rönigk-Neudorf hielt einen Vortrag über ländliche Volkshilfe und Heimatpflege. Zu Vertretern auf der Provinzialversammlung des neuen preussischen Lehrervereins in Schönsee wurden die Herren Heinrich und Schröder gewählt.

tr Culm, 19. Mai. (Flottenverein. Gefährter Dieb.) In der Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Flottenvereins wurde der bisherige

Vorstand wiedergewählt. Der Ortsgruppe gehören 158 Mitglieder an. Die Einnahmen betragen 387, die Ausgaben 370 Mark. Von den Einnahmen der Kreisgruppe Culm, die 633,20 Mark betragen, wurden 525 Mark an die Geschäftsstelle in Danzig abgeführt. An die Schüler der Volks- und höheren Schulen wurden 300 Flottenkalender und 11 Marinealben verteilt. Der Kandidat des höheren Lehramts Schroeder referierte über die Notwendigkeit einer starken Flotte. In der Hand der Geschichte der Völker, von den Hellenen an bis zur Jetztzeit des deutschen Reiches, legte er in anschaulicher Weise dar, wie deren Steigen und Fallen im Ringen um die Vorherrschaft von der Wertschätzung der maritimen Streitmacht abhängig gewesen ist. — Ein heruntergekommenen Mensch ist der jugendliche domizilllose Handlungsgehilfe Bruno Lucht geworden. Vor einiger Zeit hatte er dem Besitzer John Müller in Kotscho ein Rad entwendet und brachte es jetzt zur Reparatur nach Culm. Der Fahrradhändler kannte jedoch das Rad und ließ ihn festnehmen. In der kurzen Zeit seines Aufenthaltes hatte er demselben noch zwei neue Pedale gestohlen.

r Graudenz, 19. Mai. (Verschiedenes.) Mit der Kleinfeldung wird demnach in dem benachbarten Neudorf begonnen. Ein größeres Areal ist angekauft, das mit kleinen Häuschen bebaut und an Mitglieder der Besiedelungsgenossenschaft abgegeben werden soll. Auch eine neue Schule soll auf dem Gelände errichtet werden. Die Anteile der Genossen betragen 200 Mark. — Nach Unterschlagung von 400 Mark ist der Hausdiener Friedrich Müsch aus Graudenz verschwunden. — Ein seltenes Fest wurde gestern bei der Gutschenschaft Schwenten gefeiert, nämlich das 125jährige Jubiläum der Familie Frieße als Besitzer des genannten Rittergutes. Die Familie Frieße gehört zu den ältesten im Kulmerlande, und unter den Gütern des Kreises Graudenz hat sich Schwenten am längsten in einer und derselben Hand erhalten. Unter den Gästen sah man auch Regierungspräsident Dr. Schilling-Marienswerder und Landrat Ritter-Graudenz. Der Herr Regierungspräsident hob in einer Ansprache die Verdienste des Herrn Frieße hervor. Für langjährige Dienste überreichte er Auszeichnungen, so dem Schafmeister Nach für 45jährige, ununterbrochene Dienstzeit das allgemeine Ehrenzeichen, der Pferdewechter Kaminski erhielt die silberne Medaille der Landwirtschaftskammer, die Knechte Lufschewski und Kolpakti die bronzene Medaille der Kammer und drei weitere Arbeiter Diplome. — Der Ballon „Graudenz“ des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt steigt am kommenden Sonntag in Tilsit während des dortigen Pferderennens auf. Führer des Ballons ist Dr. Wirthe-Rönigk-Neudorf. Die hiesige Polizeiverwaltung wagt vor einem Schwindler, der in der Nähe von Graudenz sein Unwesen treibt. Als Hausierer und Reisender der Firma Bergemann-Berlin verkauft er angeblich ein „Silberin“ genanntes Mittel, das alle Metallgegenstände zu veredeln imstande sein soll. Er verkauft die Glasfächer zu 1,50, 2,00 und 5,00 Mark. Nach Auftragen des „Silberin“ auf Kupfergeld nimmt dieses zwar nadelhaftes Aussehen an, doch verschwindet der Glanz bereits nach einer Stunde. In vielen Fällen sind Familien auf das schwindelhafte Angebot hereingefallen. Es ist möglich, daß der Schwindler auch in anderen Gegenden sein Manöver fortsetzen wird; deshalb sei vor ihm gewarnt.

o Ebing, 18. Mai. (Die siebente Apotheke in Ebing.) Dem Apotheker Balingen zu Danzig ist die Erlaubnis zum Betriebe einer neuen Apotheke in Ebing erteilt worden.

Danzig, 19. Mai. (Verschiedenes.) Zu der Frage, was die Arbeiter der Streik auf der Danziger Schichauwerft kostet, schreibt man der „Ebinger Ztg.“: Der Metallarbeiterverband unterstützt die Streikenden mit wöchentlich 12 Mk. für jeden Unverheirateten, mit 14 Mk. für jeden Ver-

heirateten und außerdem 1 Mark für jedes Kind, so daß eine Familie von Mann, Frau und 4 Kindern wöchentlich 18 Mark Streikelder erhält. Rechnet man nun die Zahl der Streikenden auf 1600 und den wöchentlichen Durchschnittssatz der Einzelunterstützung auf 15 Mark, so ergibt sich eine wöchentliche Ausgabe von 24 000 Mark. Da der Streik sechs Wochen andauert, hat der Metallarbeiterverband bisher an Streikgeldern 144 000 Mark bezahlt. Der Verband rechnet mit einer Streikdauer von weiteren fünf bis sechs Monaten. Unter Zugrundelegung der erwähnten Aufstellung würde der Verband bei einer Streikdauer von weiteren fünf Monaten somit eine Aufwendung von 480 000 + 144 000 = 624 000 Mark, bei weiteren sechs Monaten 576 000 + 144 000 = 720 000 Mark aufzuwenden haben. Der Verband befindet sich dieses Mal in einer günstigeren Lage als in den früheren Fällen, wo er gleichzeitig 30 000 Streikende zu unterstützen gezwungen war. Diesmal sollen die Streikfassen so gefüllt sein, daß Hilfe nicht erforderlich ist. — Heute Vormittag um 10 Uhr hat Leutnant v. Braun vom 1. Leibhufaren-Regiment mit mehrwöchigem Urlaub einen Dauerritt nach Konstantinopel angetreten. Herr v. Braun benutzte hierzu einen in Geseheln bei Miswalde gezogenen fünfjährigen braunen Halbblut-Wallach. Der Weg, in der Luftlinie gemessen über 1650 Kilometer, geht über Bromberg, Ratibor, Pest, Belgrad nach Konstantinopel. Man kann dem kühnen Offizier nur viel Glück zu seiner Reise wünschen. — Beim an Bord gehen erkrankte heute früh um 1/2 Uhr am Weichselbahnhof ein Leichtmatrose vom Dampfer „Virgo“. Die Leiche ist noch nicht gefunden. — Wie s. Zt. mitgeteilt, versuchten sich am 4. Mai der Einjährige Scharlach vom Grenadier-Regiment Nr. 5 und seine Geliebte, die Verkäuferin Margarete Kozanski aus Danzig-Schödlitz, zu vergiften. Sch. wurde in schwer vergiftetem Zustande ins Garnisonlazarett geschafft, wo er noch gegenwärtig darniederliegt. Seine Geliebte wurde in das städtische Krankenhaus überführt. Es gelang jedoch nicht mehr, sie am Leben zu erhalten. Das Mädchen, das erst im 24. Lebensjahre steht, ist vorgestern an den Folgen der Vergiftung verstorben.

Frauenburg, 18. Mai. (Ein Wandervogeltag), der erste für Ost- und Westpreußen, findet in den Pfingsttagen am Frischen Haß in der Gegend von Frauenburg statt und wird mit einem großen Kriegsspiel verbunden sein. Am 4. Juni werden die einzelnen Horden, die sich aus den verschiedenen Städten Ost- und Westpreußens einfinden, in Frauenburg zusammengezogen und in die Quartiere verteilt. Abends findet auf dem Marktplatz eine große Mandolin- und Gitarrenserenade statt, bei der auch eine Reihe beliebter Volkslieder zum Vortrage kommen wird. Am Pfingstsonntag versammeln sich die Wandervogel im Laufe des Vormittags, um Beratungen zu pflegen, und zu einem Wettstreit in der Koch- und Sangeskunst. Abends beginnt der halbe Kriegszustand, der bis zum zweiten Pfingstfeiertag morgens dauert. Am zweiten Feiertag findet dann der Entscheidungsskampf in dem Kriegsspiel statt.

Labiau, 18. Mai. (Aus Furcht vor Strafe) hat sich am Dienstag der 19 Jahre alte Schneidelerhelfer Ed. Bundel das Leben genommen. Der junge Selbstmörder hatte vor etwa fünf Wochen aus einem Hause am Fischmarkt ein Fahrrad gestohlen, das ein Schweizer aus Gr. Scharlach dort eingestellt hatte. Der Diebstahl

Magna beugt ihren blonden Kopf tief zu Roman hernieder, die Federn ihres großen, schwarzen Hutcs berühren fast sein Haar.

„Ich bitte dich, Roman, hör auf“, flüsterte sie, „rette das Geld und rette dich! Du bist im Glück. Nur heute hör' auf, Roman.“

Unwillig, zornsprühend werden die Augen ihres Mannes sich ihr zu.

„Geh fort,“ knirscht er zwischen den Zähnen.

„Du bringst mir Unheil.“

„Ich flehe dich an, laß das Spiel,“ bat sie leidenschaftlich. „Nur heute hör' auf mich.“

„Rien ne va plus.“

Roman biß die Lippen zusammen. Er hatte verloren.

Einen ganzen Haufen Gold und Banknoten schob er auf „Zero“.

„Roman, du rasest,“ flüsterte Magna, zu Tode erschrocken. „Jetzt verliertst du.“

„Geh fort, augenblicklich,“ drohte er.

Angstbebennd floh sie einige Schritte zurück. Da sah sie, wie Fürst Bonghest ihren Platz einnahm und mit einem grinsenden Lächeln neben ihrem Mann stehen blieb.

Sie wollte schreien, warnen; sie konnte nicht. Nur die Arme hob sie wie verzweifelt.

„Ist Ihnen nicht wohl, gnädige Frau?“ fragte der junge Rabenhorst. „Darf ich Sie ins Freie führen?“

„Nein, danke, ich kann nicht!“

Ihre Augen flogen zu ihrem Mann hinüber, unter dessen zitternden Fingern soeben ein Ver-

mögen zerrann.

Mit einer energischen Bewegung der blaffen

Hand schob Roman den letzten Rest des blinkenden Geldes auf „Rouge“ (Rot).

„Le jeu est fait.“

Atemlose Stille und dann ein Schrei. Roman sah mit leeren, zitternden Händen an seinem Platz. Die Augen quollen ihm aus den Höhlen. Mühselig erhob er sich, da aber schon ihm lächelnd der Fürst Bonghest seine gefüllte Briestafche in die Hand.

„Sie werden doch jetzt nicht aufhören,“ lachte er, — „jetzt, wo das Schicksal Ihnen Revanche schuldig ist. Verfügen Sie bitte ganz über mich. Es macht mir wirklich ein Vergnügen.“

„Wieviel?“ fragte Baron Bonato tonlos.

„Fünfhundert, es hat gar keine Gile. Also wollen Sie?“

Mit gierigen Händen griff Roman danach. Züchtig warf er einige Zeilen auf seine Karte die der Fürst lächelnd an sich nahm.

Da aber stand auch schon Magna wieder an ihres Mannes Seite und legte ihre kleine Hand fest auf die Briestafche.

„Das ist Sünde, Fürst,“ herrschte sie Bonghest zu. „Augenblicklich nehmen Sie Ihr Geld zurück.“

„Bitte, bitte, kein Aufsehen,“ mahnten im Flüßerton die Croupiers. „Stören Sie das Spiel nicht, Madame.“

Im Augenblick war Magna von der Seite ihres Mannes zurückgedrängt. Sie sah nur noch, wie er einen ganzen Stoß Banknoten wieder auf „Zero“ schob, dann brach sie mitten im Saal bewußtlos zusammen.

Lautlos trug man die Dhmächtige hinaus. So etwas kam häufiger vor. Die Spieler sahen nicht einmal auf.

Die Baronin, die sich inzwischen beim Trente et Quarante vergnügt, kam mit ihren kleinen, trippelnden Schritten aufgeregt durch den Saal.

Angstlich suchend flog ihr Blick zu Roman hinüber.

„Le jeu est fait.“

Mit erdfahlem Gesicht stand er auf und taumelte ihr entgegen.

„Das Spiel ist aus!“ schrie er ganz laut. „Fast du es gehört, du Unerfährliche, Schreckliche? Aus ist das Spiel! Aus!“

Ein energischer Griff der Diener schob ihn hinaus.

Mit hochrottem Kopf folgte ihm seine Mutter.

Der Fürst stand noch an dem Platz, den Roman soeben verlassen, und lächelte vor sich hin:

„Messieurs, faites le jeu. Das Spiel ist etwas zu hoch, Herr Baron.“

Graf Rabenhorst trat aufgeregt zu ihm, als er, nachdem er den Spielsaal verlassen, das Vestibül erreichte.

„Denken Sie nur, Durchlaucht, die arme Baronin brach vollständig zusammen; und in demselben Augenblick trat ein baumlanges Engländer, den ich schon von Norwegen her in unangenehmer Erinnerung hatte, plötzlich auf sie zu und sah ihr scharf ins Gesicht, als wolle er sie mit seinen Augen erdolchen.“

Da schrie sie laut auf und lief wie geheht

land erst jetzt seine Aufklärung, als das Fahrrad von einem hiesigen Schlossermeister an Marke und Nummer als das gestohlene erkannt wurde. Am Dienstag erkrankte sich nun der junge Mann in der Deime.

Königsberg, 17. Mai. (Zur Reichstagswahl. Selbstmord.) Als Reichstagskandidat der sozialdemokratischen Partei für Königsberg Stadt wurde Rechtsanwalt Hugo Haase nominiert. — Selbstmord auf dem Friedhof beging der Arbeiter Hermann Boppel, indem er sich auf dem Hospitalkirchhof vor dem Sachheimer Tor erhängte.

N. Gordon, 17. Mai. (Die Stadtverordnetenversammlung) trat dem Beschlusse des Magistrats bei, für den am 17. März verstorbenen Stadtverordneten Eugen Caro, dessen Amtszeit mit Ende dieses Jahres abläuft, keine Ersatzwahl vorzunehmen. Von der am 8. April stattgefundenen Revision der Räumereinfasse wurde Kenntnis genommen, wobei zu beanstanden war, daß noch 1076 Mark Feuer- und Feuerversicherungsbeiträge im Rückstande sind, wodurch bei einem eventuellen Brande die fälligen Zahlungen Schaden erleiden könnten. Vom Magistrat wurde erwidert, daß Anweisung ergangen sei, die restierenden Beträge einzuziehen. Es wurde ein Schreiben des Ratmanns Apothekers a. D. Rosenow verlesen, worin dieser seinen Dank für die ihm am 8. Mai aus Anlaß seines 80. Geburtstages erwiesenen Aufmerksamkeit ausspricht. Ferner wurde von einem Schreiben desjenigen Kenntnis genommen, daß er mit Ablauf dieses Jahres sein Amt als Ratmann niederlegt. Der Stadtverordnetenvorsteher teilte mit, daß das Einkommenverzeichniß für die Stadt Gordon nach der neuen Veranlagung horrende Größen sei. Hätte man dies früher gewünscht, so hätte man die Gemeindesteuern um 10—15 Prozent ermäßigen können; denn es sei Pflicht der Stadtverordneten, die Bürger, die von Jahr zu Jahr höher im Einkommen veranlagt würden, in gleichem Maße bei den Gemeindesteuern zu entlasten. Ein Stadtverordneter bemerkte, es könne mit der Erhöhung der Einkommensteuer nicht so weiter gehen, und man solle bei der nächsten Wahl nicht Leute in die Einkommenskommission wählen, die von den Vermögensverhältnissen der Bürger keine Ahnung hätten. Vom Magistrat wurde erwidert, daß die Angaben über die Erhöhung der Einkommensteuer wohl nicht ganz richtig wären. Das Einkommensteuerverzeichniß für Gordon betrage nur 1500 Mark mehr, wie im Vorjahre, und dieser Betrag entfalle auf nur eine Person. Von der Abordnung eines Stadtverordneten zum Posenener Stadttage wurde aus Sparmaßregeln abgesehen. Einer Eingabe des jüdischen Kantors Jospa, ihn als jüdischen Kultusbeamten von den Gemeindesteuern zu befreien, wurde stattgegeben. Es wurde davon Kenntnis genommen, daß anstelle des nach Bromberg einberufenen Polizeibeamten Neumann der Unteroffizier der Reserve David Rubert zu einer einjährigen Probepflichtleistung einberufen worden ist. Da die Wasserstraße im Laufe der Jahre teilweise mit Weiden bepflanzt wurde und deshalb schlecht passierbar ist, so wird der Magistrat ersucht, im Einvernehmen mit den angrenzenden Besitzern die Straße neu festlegen zu lassen.

S. Gnesen, 19. Mai. (Verschiedenes.) Dem Hauptmann Saenger vom hiesigen Infanterieregiment Nr. 49 ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm vererbten kaiserlich russischen St. Annenordens 3. Klasse erteilt worden. — Am 20. Mai veranfaßt die Landwirtschaftskammer der Provinz Posen hier selbst eine Prämierung von Stuten und Fohlen aus bäuerlichem Besitz. Außer Freibeischein sind Prämien bis 150 Mark in Aussicht gestellt. Die prämierten Tiere müssen wenigstens ein Jahr nach der Prämierung in den Händen des Züchters verbleiben, weshalb die eine Hälfte des Geldpreises erst im nächsten Jahre ausbezahlt wird. — Die Leiche des plötzlich verstorbenen Drechslers Schmiel von hier wurde gestern beflagelagt. Nachdem die Sektion derselben erfolgt war, wurden verschiedene Leichenteile nach Berlin zur Untersuchung geschickt. Heute wurde die Leiche bis auf die beschlagnahmten Teile zur Beerdigung freigegeben.

Posen, 18. Mai. (Selbstmord.) Der Kanonier Fiebig von hier hat sich gestern Abend gegen 11 Uhr durch einen Zug in der Gegend des Artillerie-Depots übersfahren lassen. Fiebig, der ein sehr guter Soldat war, scheint die Tat in plötz-

licher geistiger Umnachtung, hervorgerufen durch Liebesummer, ausgeführt zu haben, da die Photographie einer weiblichen Person neben ihm liegend gefunden wurde.

Posen, 18. Mai. (Verschiedenes.) Nach den Mitteilungen der Blätter ist für den Posener Blumentag der 8. Juni in Aussicht genommen. Das Wagnerfest in der Ausstellung am 22. Mai, dem Geburtstag des Meisters, verspricht besonders großartig zu werden. Zwei Militärkapellen und eine Zivilkapelle werden u. a. das Meistersinger-vorspiel, den Kaisermarsch und den Karfreitagszauber zu Gehör bringen. — Einen guten Gang machte am Dienstag die hiesige Kriminalpolizei, die mit Recht vermutete, daß zur Eröffnung der Ausstellung wieder eine große Anzahl Taschendiebe Posen mit ihrem Besuch beehren würden. Es konnten 9 Taschendiebe auf frischer Tat erlappt werden. — Wie der „Aupic“ mitteilt, hat sich eine Genossenschaft mit einem Kapital von 80 000 Mark gegründet, die in Posen eine polnische Schokoladenfabrik gründen will. — Der diesjährige Posener Wollmarkt findet am 13. Juni d. Js. in der Hamburger Badehalle auf der Umschlagstelle statt.

Nur wenige Worte.

Unter dieser Überschrift bringt die Ausstellungs-Festschrift, das „Posener Tageblatt“, aus der Feder des Banddirektors, Reichstagsabgeordneten Felix Ortel-Thorn folgenden Artikel: Im engeren Kollegenkreise im Reichstage, dem Männer aus allen Teilen unseres Reiches angehören, fiel mir bei den nicht im Osten lebenden Kollegen die beinahe als selbstverständlich zugegebene Unkenntnis unserer östlichen Verhältnisse auf. Mein Bestreben ging daher auch sehr bald dahin, da Schilderungen doch nicht nützen, Gelegenheit zu einem Einblick in den Osten zu bieten und im Mai 1908 eine Ostmarkreise zu veranstalten. Es war diese die erste von Mitgliedern des Reichstages ausgeführte. Die Teilnehmer, Herren aus Sachsen, Württemberg, Schleswig-Holstein waren entzückt von dem, was sie sahen, und wie mir versichert wurde, haben die kleinen Eindrücke und die Eindrücke dieser Reise lange Zeit ausgiebigen Unterhaltungsstoff in der Heimat dieser Herren gebildet. Schilderungen in der Presse weiten in weiten Kreisen die Luft zu einer gleichen Reise.

Von anderer Seite wurde denn auch sehr bald der Gedanke an eine Wiederholung der Ostmarkreise aufgenommen. In den folgenden Jahren sind solche, mit größerem Apparat ausgestattet, ins Werk gesetzt. Diese trugen jedoch einen anderen Charakter als die im Jahre 1908 und sollten wohl in erster Linie dem Zwecke dienen, Parlamentariern, höheren Beamten und Journalisten das große deutsche Kulturwerk der Anstehelung näher zu führen. Erreicht wurde auch damit, den Teilnehmern aus dem westlichen und südlichen Deutschland einen, wenn auch nur bescheidenen Auschnitt aus dem Landschaftsbilde und aus dem wirtschaftlichen und Volksleben des Ostens zu zeigen und den Geschmack für unsere Gegenden anzuregen.

Durch die liebenswürdigen Hinweise in Wort und Schrift auf unsere Heimat, ist ein Erfolg nicht ausbleibend. Männer und Jünglinge mit Rudel und Kängel, die den Osten kennen lernen wollen, trifft man schon häufiger an. Ich frage aber auch jeden, der bei uns gemindert ist: wirken unsere Landschaften nicht außerordentlich durch ihre einfachen und herben Reize auf Herz und Sinn? Wie schön sind die Wanderungen durch die großen Forsten und die Seengebiete West- und Ostpreußens! Wie wirken auf uns die Seidelandchaften und Moore im kurischen Gebiete, die endlosen Wiesenflächen mit einer Fülle von Licht, die bis jetzt nur wenige Maler erfassen konnten, und die ewig auf ihrer Wanderung rieselnden Sandberge der kurischen Hebrung! Dann die fruchtbaren Felder Cujaviens, die eigenartigen Landschaften nach der Nekegegend zu und östlich von Tremelien! Landschaften für gebildete Feinschmecker schöner Naturgenüsse!

Von der Aufzählung der bekannteren reizvollen Gegenden sehe ich ab. Und dann die Weichsel! Ja,

kommt, seht Euch die Weichsel näher an! Wenige kennen sie. Hier müßte einmal kräftig angelegt werden, um dem Flusse die Anerkennung zu verschaffen, die ihm gebührt. Die Weichsel hat ihre Burgen und Höhen wie der Rhein. Die Majestät fehlt ihr nicht, und diese ist eine besondere, vorläufig noch vereinsamte. Das Leben auf dem Flusse, insonderheit das auf den mächtigen Traffen, die wochen- ja monatelang aus dem Innern Rußlands auf der Fahrt sind, regen die Phantasie an! Hoffentlich werden unsere Kinder der Fluß richtiger würdigen. Denn die Jetztzeit trägt alles nach dem Westen. Und doch hat der Osten eine so große Bedeutung für Deutschland! Denkmäler werden am Rhein in Fülle errichtet. Man weiß bis jetzt nicht, wo man das Bismarckdenkmal, das gigantisch geplant ist, hinstellen soll. Dort erobert ein Nationaldenkmal das andere. Warum denkt man bei Errichtung eines Bismarckdenkmals nicht an den Osten? Ist Bismarck nicht gerade der Mann für den Osten? Gilt an der Weichsel nicht höher die Sorge um das sichtbare Hervorheben des Deutschtums im Kampfe um die Herrschaft im Lande als am Rhein? Hier brauchen wir ein solches Monument, dort ist es zu viel. Aber wir im Osten sind gewohnt, beiseite geschoben zu werden. Man könnte man dreinschlagen, wenn man die Urteile und Aussprüche — auch im Parlamente — über Personen, Bevölkerung und Verhältnisse des Ostens vernimmt! Hier wäre aber Gelegenheit, die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Westen und Osten zu beginnen und eine Vernachlässigung gut zu machen! Errichtet statt am Rhein ein würdiges, nationales Denkmal an der Weichsel! Damit tut Ihr etwas Gutes!

Diese wenigen Worte, geehrte Redaktion, für Ihre Festschrift aus Anlaß der ostdeutschen Ausstellung in Posen, der meine Landsleute aus Westpreußen wie ich, einen glänzenden Erfolg für Posen und für das östliche Deutschland von Herzen wünschen!

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 21. Mai. 1910 Flug des Aviatikers de Lesseps von Calais nach Dover, 1906 + Claire von Günter, deutsche Schriftstellerin, 1902 Einweihung des Bismarckdenkmals in Eisenach, 1895 + Franz von Suppé, Operettenkomponist, 1894 + Aug. Kundt zu Israelstorf, hervorragender Physiker, 1873 * Prinzess Badis von Schaumburg-Lippe, 1871 Unterdrückung des Aufstandes der Kommune in Paris durch Mac Mahon, 21.—28. Mai, 1778 * Ernst Arnold, der Begründer der Gothaer Feuer- und Lebensversicherungsbank, 1506 + Christoforo Colombo zu Valladolid, 1254 + Konrad IV., römischer König, Sohn Kaiser Friedrichs II, 1067 + Konstantin X., Kaiser von Byzanz, 996 Kaiser Otto III, durch Papi Gregor V. zum Kaiser gekrönt.

22. Mai, 1909 Schiedspruch des Haager Schiedsgerichts im deutsch-französischen Casablanca-Streit, 1906 + General Alfons Graf von und zu Lerchenfeld-Oberprennberg zu München, 1902 + Dr. R. Dittine zu Mannheim, 1897 Eröffnung des Stadwall-Tunnels unter der Themse in London, 1882 Eröffnung des St. Gotthard-Tunnels, 1837 + Jos. Millot in Augsburg, katholischer Theologe, bekannt durch seine Bibelübersetzungen, 1871 + Herzog Leopold von Anhalt, 1848 Eröffnung der Nationalversammlung in Berlin, 1813 * Richard Wagner zu Leipzig, 1762 Friebe zu Hamburg zwischen Preußen und Schweden, 1744 Frankfurter Union, 1741 Vertrag von Nymphenburg, 1667 + Papi Alexander VII, 1629 Frieden zu Lübeck mit König Christian IV, 337 + Kaiser Konstantin I., der Große zu Nicomedia.

Thorn, 20. Mai 1911.

(Personalien bei der Justiz.) Die allgemeine Dienstaufsicht bei dem Amtsgericht in Schwef ist dem Amtsrichter Diegener übertragen worden.

Der Amtsgerichtsrat Maximilian Werner in Schwef ist seinem Antrage gemäß zum 1. Juli d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Der Aktuar Ernst Seidler in Marienburg ist unter Übernahme in den Kammergerichtsbezirk

dem Amtsgericht in Berlin Mitte zur Beschäftigung überwiesen.

(Der westpreussische Botanisch-Zoologische Verein) hält seine 34. Hauptversammlung, wie bereits kurz erwähnt, am 7. Juni in Schwef ab. Für die wissenschaftliche Sitzung sind bisher folgende Vorträge angemeldet worden: Oberlehrer Braun in Graudenz: „Anormale Stimmäußerungen der Vögel, im besonderen das Sprechen der Papageien“; Hauptlehrer Diekow in Grünhagen: „Nachruf auf den westpreussischen Moorforscher Kalmuß-Gibing“; Obergärtner Rittel in Sartowig: „Pflanzen-Neuzüchtungen“; Rufos Dr. La Baume in Danzig: „Die Grad- und Neßflügel Westpreußens“; Prof. Dr. Schander in Bromberg: „Vorführung von Propastaden“. Am Vorabend den 6. Juni, will Herr Oberlehrer Braun in Graudenz einen Vortrag über das Thema: „Wie verändert sich das westpreussische Landschaftsbild durch die Tätigkeit des Menschen und wie beeinflusst dieser Wandel die Vogelwelt?“

(Das westpr. Taubstummen-Kirchensfest) findet in diesem Jahre am Sonntag den 18. Juni, in Marienburg statt.

(Die westpr. Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnungen) halten am Montag den 12. Juni, ihren Provinzialverbandstag in Thorn ab, der mit der 25jährigen Stiftungsfeier der Thorer Innung und mit einer Fachausstellung von Behrlingsarbeiten der Innung Thorn verbunden werden wird. Den Hauptpunkt der Tagesordnung wird der Bericht über die Ermittlungen über die dreistündige Sonntagsarbeit und des Feiertagsabschlusses bilden, ferner die Feststellung der täglichen Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge. Des weiteren wird beraten über ein Provinzialnachweisedureau, Streichung des § 100 g der Gewerbeordnung, Wahl des Provinzialvorstandes usw. Am Dienstag den 13. Juni wird eine Fahrt nach dem Badeort Ciechocin in Rußland und Allegandrowo unternommen.

(Die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.) Der Verband der ost- und westpreussischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hält seinen Verbandstag in diesem Jahre in den Tagen vom 10.—12. Juni in Justenburg ab. Am Sonntag den 11. Juni, vormittags 11 Uhr, wird das vom Vorstandverein Justenburg aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens gestiftete Denkmal von Schulze-Deitisch (von Bildhauer Hans Arnoldt modelliert) enthüllt.

(Der Leipziger Verband deutscher Handlungsgehilfen) hält am 5. und 6. August d. Js. seinen 3. Verbandstag ab. Damit wird gleichzeitig die Feier des 30jährigen Bestehens des Leipziger Verbandes begangen, verbunden mit dem 25. Stiftungsfest des Kölner Kreisvereins. Näheres ist zu erfahren von der Verbandsleitung in Leipzig, Harfortstraße 3, oder der Kölner Geschäftsstelle, Marienplatz 22.

Aus Rußisch-Polen, 17. Mai. (Der älteste Jude in Lodz) ist am Sonntag gestorben. Die „Lodzger Zeitung“ berichtet darüber: Gestern Nachmittag verstarb in Lodz auf der Podzjeznastraße Nr. 19 ein gewisser Nute Lebowitz, der das 106. Lebensjahr erreicht hat. Der Verstorbene hat an dem polnischen Aufstande 1830 teilgenommen und zeichnete sich dort als Krieger aus. Bis zum letzten Moment erfreute er sich einer seltenen Rüstigkeit. Das Gedächtnis war ihm ungeschwächt und auch sein Gehör und Gesicht gut. Lebowitz kam nach Lodz aus Serol als achtjähriger Knabe. Er hinterließ 13 Kinder, 72 Enkel, 148 Urenkel und 26 Urenkel, also im ganzen 259 Nachkommen. Sein ältester Sohn, der noch am Leben ist, ist 73 Jahre alt, und der jüngste Sohn, den er von der zweiten Frau hatte, ist 19 Jahre alt. In seiner Familie erreichten alle Mitglieder ein hohes Alter von 90 bis 100

über den freien Platz nach dem Hotel Metro-pole, wo sie eiligst verschwand.

Ich wollte den Engländer zur Rede stellen, aber er lächelte mir freundlich zu und sagte ironisch: „Bemühen Sie sich nicht, Herr Graf. Es kommt wohl noch eine Stunde, wo ich Gelegenheit nehmen werde, unsere alte Bekanntschaft zu erneuern! Unverschämte! Was?“

Der Fürst zuckte die Achseln und zog sich die gelben Lederhandschuhe über seine langen, knöchernen Hände.

„Ist mir fürchtbar sanft, lieber Freund. Wollen Sie mit nach La Turbie oder nach Roccabrunn? Aussehen wundervoll! Kaffee schlecht. Na, wollen Sie?“

Der weißblonde Graf klapperte die Hacken zusammen. Der Fürst hob lächelnd seinen blürren Arm in den des Grafen und sagte gönnerhaft:

„Sie müssen nicht alles so tragisch nehmen, bester Graf, was die schönen Frauen reden und tun. Es kommt immer anders, als man denkt und träumt; und darum habe ich es mir längst abgewöhnt, mir überhaupt Gedanken über unsere Schönen zu machen. Mich überrascht garnichts mehr. Ich kenne sie zu gut, die nicht mehr ganz jungen, — und die alten erst recht.“

Er schüttelte sich.

Der junge Graf hörte dem älteren Manne fast andächtig zu.

Das war ein Mentor hier in diesem Sündenbabel, — der wußte alles! Es stimmte Graf Rabenhorst sehr zufrieden, daß er mit dem Fürsten wie mit einem vertrauten Freunde dahinschritt.

Goldschimmernde Niesen-Mimosen wehten wie goldene Sonnenschleier durch die Luft, und schwere Duftwolken walteten zu der Felsenstraße auf, der die beiden zustrebten.

Vom Kasino herüber klang schmeichelnde Musik.

Das Meer lag im blauen Licht; und ganz in Gold und Purpur glühte Monaco, das alte Felsenneß, aus der Ferne herüber.

Rosenblätter flatterten über die Wege. Wie ein Traum aus dem Feenland erschien dieses goldige, schimmernde Paradies.

Und doch schritt durch dieses Schönheitsfelige Eden großmächtig das Leid.

Magna stand in ihrem Hotelzimmer am Fenster und starrte weithin über das blaue Meer, das leise brandend gegen die felsigen Ufer schäumte.

Den großen Hut hatte sie achtlos auf die Erde geworfen, das kostbare, schwarze Taillkleid mit den Perlen und Glitzern schleifte zerlegt den Boden.

Die Brust der jungen Frau wogte heftig. Die feinen leicht geäderten Rinderränder zitterten in fiebernder Angst; und ihre grünlichgelben Augen hatten etwas von dem Blick eines Tigers, der sich zur Verteidigung rüstet.

Ging da nicht wieder der Engländer über den Platz? Spähte er nicht sogar nach den Fenstern ihres Hotels herüber?

Magna trat, die roten Lippen fest zusammenpressend, vom Fenster zurück.

„Er ist meiner wegen hier“, flüsterte sie vor sich hin. „Wenn er auch noch so harmlos tut und scheinbar gar keine Notiz von mir nimmt. Wenn ich denke, daß er wieder hier eintreten könnte, wie damals im Hotel zu Stende, als ich gerade mit Roman aus England zurückgekehrt war, wo wir uns trauen ließen!“

Ihr schauderte, wenn sie an diesen Tag dachte. Was sagte er doch? Ingevelde forderte sie zurück? Augenblicklich sollte sie ihm folgen. Im anderen Fall würde er einen Verhaftungs-

befehl gegen ihren Mann auswirken und ihn zur Verantwortung ziehen, daß er eine Minderjährige entführt hätte. Als ob sie nicht freiwillig mit Roman Bonato gegangen wäre bis ans Ende der Welt!

Welche schrecklichen Dinge ihr dieser Jüngling sagte! Wie er drohte, wie er befehl, wie er es mit Güte versuchte! Wie er Ingeveldes Sorge, Sehnsucht und Leid schilderte! Nichts, nichts rührte sie. Und wenn er ihr mit allen Verdammnissen der Hölle gedroht, sie wäre doch immer wieder Roman Bonato in die Arme gesunken. Was kümmerte sie Ingeveldes Leid, — Ingevelde, die so streng und hart war, die ihr das Glück, das riesengroße, goldige Glück nehmen wollte, das sie in ihres Mannes Liebe fand. Welche Angst sie aber doch folterte! Sie zitterte, daß es etwas geben könnte, was sie von Roman Bonato zu trennen vermöchte. Wie froh war sie, daß Roman nicht daheim, als Mister Jüngling zu ihr gekommen war. Sie fragte garnicht, welches Recht er habe, sich in ihre Angelegenheit zu mischen. Sie fühlte nur schreckhaft, daß er vielleicht die Mittel in Händen hielt, sie zu zwingen.

„Ich lasse Ihnen bis morgen früh Bedenkzeit, gnädige Frau“, hatte Jüngling gesagt. „Haben Sie sich bis dahin nicht entschlossen, freiwillig in die Heimat zurückzukehren, wo man die verworrenen Verhältnisse Ihrer Ehe, wenn sie überhaupt zu Recht besteht, lösen wird, so habe ich den Auftrag, schonungslos gegen Baron Bonato und seine Mutter vorzugehen.“

Sie neigte nur ein klein wenig das Haupt mit einem spöttischen Lächeln. Aber als er gegangen, da sagte sie wieder diese schreckliche Angst, und sie stürzte Roman, als er heimkehrte, fast bewußtlos entgegen. In fliegen-

der Haft berichtete sie ihm. Sie meinte, er würde sie beruhigen in seine Arme ziehen. Aber er wurde ganz bleich; und hastig stieß er hervor: „Wir müssen fort, gleich auf der Stelle. Er darf uns hier nicht finden, er nicht.“

Ganz unauffällig ermöglichten sie ihre Abreise. Sie reisten kreuz und quer, um ihre Spur zu verwischen; und nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Paris landeten sie glücklich hier. Magna hatte diesen schrecklichen Engländer mit den durchdringenden Augen, die sie immer an Ingeveldes Augen erinnerten, fast vergessen. Da tauchte er wieder hier auf. Schon seit einer Woche sah sie ihn tagtäglich, ohne daß er es gewagt hätte, sie anzusprechen. Die Mama hatte verboten, Roman etwas davon zu erzählen. Es beunruhigte ihn unnötig. Er sei so wie so schon nervös, und Magna säße nur Gespenster. Der Fremde, den sie ihr gezeigt, sehe ja allerdings dem Engländer etwas ähnlich; aber es sei gewiß ein anderer. Zudem könnten sie jetzt hier nicht fort. Roman hätte zu viele Verluste erlitten; die müsse er erst wieder einholen.

So weit war Magna in ihren Erinnerungen gekommen, als sie hart aufschaute und das seine Spitzentäschentuch, daß sie aus ihrem Gürtel zerrte, in Fesseln riß.

„Ist es denn möglich?“ murmelte sie, und wie gelbe Schlingeln züngelte es in ihren Augen. „Die Frau eines Spielers! Nein, nein!“ Ichrie sie auf, „nicht das! Nur die Leidenschaft verblendete ihn. Nein, ich will, ich kann es nicht glauben. O Gott, ich habe ihn ja so lieb.“ Ichlachte sie auf, beide Hände über ihr ganz erbläutes Antlitz deckend. „Ich will und muß an ihn glauben, wenn ich nicht untergehen soll in meiner Liebe.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Welt-Circus Barum

trifft

Montag mittels Sonderzuges in Thorn ein und wird auf dem Wollmarkt **Montag** seine **Riesenzelte** u. aufstellen.

Eröffnungs-Vorstellung

Montag den 22. Mai, abends 8¹/₂ Uhr.

NB. Wie ich soeben erfahre, hat **Circus May** von Seiten der Polizei-Verwaltung Thorn noch keine Erlaubnis hier Vorstellungen geben zu dürfen.
Die **Direktion des Circus Barum**.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebene **Erna Erdmann** (oder Rettmann), unbekanntem Aufenthaltsort, letzter Aufenthaltsort: Thorn, Wollmarktstr. 132 (beim Friseur Schött), welche sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. Es wird erucht, dieselbe festzunehmen und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 3, D 774/10 sofort Mitteilung zu machen.
Thorn den 18. Mai 1911.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung:
Alter: etwa 15 Jahre, Statur: kräftig, Größe: 1 m 60 cm, Haare: rötlich-blond, Augen: blau, Nase: etwas stumpf, Mund: gewöhnlich, Gesicht: rund und voll, Gesichtsfarbe: gesund und frisch, Sprache: fließend deutsch, spricht sehr langsam, Kleidung: kurzes, rotfarbtes Kleid, graues Jackett, grauen oder braunen Filzhut, schwarze hohe Schuhe, schwarze Strümpfe. Sie gab an, in Reuthof, Kreis Mohrungen, geboren zu sein. Ihre Mutter heiße Anna Erdmann, geb. Schulz, und sei in zweiter Ehe mit einem Photographen Ernst Weber verheiratet. Dann gab sie auch wieder an, sie sei die Tochter eines Lehrers aus Luben, Kreis Thorn.

Freiwillige Auktion.

Am **Dienstag den 23. Mai**, vorm. 10 Uhr, werde ich hier **Seglerstraße 8** am Hause der Speditionsfirma **Kiehl & Nachr.** mehrere Belegstücke mit **Matraken, Tische, Stühle, Schränke, Küchengeräte, Sophas, ein Kupferkessel, eine Wäschmaschine, Betten, Bilder und sonstige Kleinigkeiten** öffentlich meistbietend versteigern.
Friedrich Kropp, Auktionator, Gerechtfstraße 33.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. **Überaus rascher Erfolg**, selbst in den hartnäckigsten Fällen. **Unschädlichkeit garantiert!** Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus S. Wagner, Köln 423, Blumenhofstr. 99.**

Ideale Büste,

schöne, volle Körperform durch **Nährpulver „Grazinol“**.
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überaus rascher Erfolg, ärztlich empfohlen. **Garantiefreie**.
Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun.
Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. **Distr. Versand: Apotheker H. Müller, Berlin C. 20, Frankfurter Allee 136.**

Zur Reise

Kohrplatten-Koffer
Holzplatten-Koffer
Kabinen-Koffer
Vulkan-Fibre-Koffer
Blusen-Koffer
Anzug-Koffer
Hut-Koffer
Handtaschen
Englische Reisefläche
Reise-Accessoire
Zigarettenetuis
Portemonnaies
Altkarten
Schreibmappen
Brieftaschen
Damen-Handtäschchen in nur gediegenen Qualitäten. **Offenbacher Fabrikate.**
M. Fischer, Altstadt, Markt 35.

DRUCK-ARBEITEN,

wie:

Werke, Zeitschriften, Broschüren, Kataloge, Prospekte, Programme, Berichte, Einladungen, Kuverts, Rechnungen, Briefbogen u. Quittungen, Visitenkarten, Gratulations-, Adress- und Postkarten usw.

fertigt die

C. Dombrowski & Co. Buchdruckerei

Fernsprecher 57

Thorn

Fernsprecher 57

Katharinenstr. 4.

Bekanntmachung.

Wir haben noch einige hundert Zentner **Stakenstroh** abzugeben.
Thorn den 20. Mai 1911.
Städt. Güterverwaltung Schönwalde.
— Fernsprecher 317. —

Die Lieferung

der zur Unterhaltung der Wechselbrücke in Thorn erforderlichen Hölzer und zwar rd. 80 cbm Eichenholz und rd. 90 cbm Kiefernholz in verschiedenen Längen und Stärken soll öffentlich vergeben werden.
Bedingungsunterlagen können, soweit sie vorrätig, gegen porto- und bestellgeldfreie Einreichung von 50 Pf. vom unterzeichneten Betriebsamt bezogen werden.
Die Angebote sind versiegelt u. mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am Montag den 29. Mai, vormittags 11 Uhr, hier einzusenden.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Thorn den 17. Mai 1911.
Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Strebsame Leute

zur Übernahme guter Vertretung gesucht. **Sicheres Einkommen, ohne Kapitalbedarf, auch als Nebenverdienst geeignet.**
Carbonit-Industrie, Bonn 278.

Grundstücke,

Güter, Landwirtschaften, Ziegeleien, Mühlen, industrielle Unternehmen, Geschäfte, Zinshäuser etc. werden unter günstigen Bedingungen verkauft durch die **Maklerfirma Krüger & Co., Berlin C., Rosenhalestr. 56, 1.**
Spezialabteilung für Hypotheken, Teilhaberbeschaffung, Finanzierungen, Gründungen von Akt.-Ges. u. G. m. b. H. Streng diskrete Erledigung. Vertreter in den nächsten Tagen dort anwesend. **Genaue Adressenangabe erbeten. Besuch kostenlos. Provisionszahlung nach Abschluss.**
Zwei weiße, hornlose **Canenziegenböde** zur Zucht oder Sportzwecken verkauft **Tober, Weißbierstr. 60.** Dasselbe sind auch junge belg. **Niesenkauinchen** abzugeben.
Sauber möbl. Zimmer im anst. Hause zu vermieten. Wäckerstr. 15, 2.

Reichskrone-Restaurant.

Ab 16. Mai d. Js.:

1klassiges Sittammeln-Konzert mit Gesang.

Wien - München.



Adler,
älteste
Qualitätsmarke.

Spielend leicht
laufen meine neu eingeführten
Regina-
Fahrräder
von 75 Mk. an unter voller
Garantie.

Anker,
Spezial-
Turenmaschinen.

Größte Auswahl! — Leichteste Zahlungsbedingungen!
Alle Zubehörtelle, besonders vorteilhaft **Pneumatik**, sowie sämtliche Reparaturen sachgemäß und billigst.

Fahrradhandlung W. Zielke,
Coppernikusstraße 22.

Prompte u. reelle Bedienung.

W. L. Floreczak, Schneidermstr.,
Thorn, Schuhmacherstr., Ecke Culmerstr.

Empfehle mich zur Anfertigung von **eleg. Herrengarderobe u. Maß** und nach neuester Mode.
Lager deutscher und ausländischer Stoffe in großer Auswahl.
Garantie für guten Sitz.
Billige Preise.

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise

veranstaltet am Sonntag den 21. Mai 1911 ein

Frühlingsfest

im Garten-Restaurant **Wiese's Kämpfe**, bestehend aus Konzert, Tombola und Belustigungen für jung und alt.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree pro Person 20 Pf., Kinder unter 14 Jahren frei.

Der Vorstand.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest 8 Tage später statt.

Gesellschafts-Garten Rudak.

Empfehle meinen

neuen grossen Saal

nebst erweiterten Gesellschaftszimmern und schönem großem Garten den werten Vereinen, Schulen und Ausflüglern von Thorn und Umgegend zum angenehmen Aufenthalt sowie freundliche Bedienung ist stets gefordert. — Um günstigen Zutritt bittet **Otto Wendland, Telefon 476.**

Solbad Czernewitz.

Sonntag den 21. Mai d. Js. fährt



Dampfer „**Viktoria**“
um 3 Uhr nach
Solbad Czernewitz.

Rehräten und andere vorzügliche Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Leibitsch,

russische Grenze.
Abfahrt des Extrazuges von Thorn-Stadt 2.35 Uhr nachm.,
Abfahrt des Extrazuges von Leibitsch 7.50 Uhr abends.
Den geehrten Ausflüglern, Vereinen und Schulen bringe mein

Restaurant

(größtes am Plage)
mit Garten, Saal und Regalbad in empfehlender Umgebung.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
— Täglich: —
Anstich von **Königsberger Bier.**
Hochachtend

Wwe. H. Marquardt.

Jede Frau

gebrauche meinen berühmten ameritan. Irrigator (4,50) Patent-Mutterspitze (4,50) oder Doppelgloß (5,50), Spülpulver (1,50).
C. Blecher, Leipzig 167.

Großer Laden

nebst anschließendem Zimmer, mit auch ohne großen, hellen Geschäftszellereien, per 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Adolph Granowski,
Elisabethstr. 6.

Eb. Schlafstelle Schillerstr. 5, 3, v.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche u. Zubehör verlegungshalber v. 1. Juli zu verm. **Wäckerstr. 3.**
Die von Herrn **Stefan Kauf** innegehabte

Wohnung,

Brombergerstr. 33, pt., ist verlegungshalber sofort zu vermieten.
Grau A. Meinhard,
Fischerstraße 55 b. 1.

M. Zim. z. verm. Bankstr. 2, 2.

Sonntag den 21. Mai:



Sonderzug nach Dittlotzschin.

Abfahrt Thorn-Stadt 3³⁰,
Thorn-Hauptbahnhof 3³⁰,
Dittlotzschin 8³⁰.
Um günstigen Zutritt bittet

Robert Hippe.

Wald-Restaurant „Suchatowko“

Telephon Argenau Nr. 4,
1. Haltestelle Thorn-Hohenjalka

Ausflugsort

für Vereine, Schulen u. Ausflügler.

Wohnungen

für Sommerfrischer zu jederzeit mit und ohne Hof.

Speisen und Getränke

in bekannter Güte bei mäßigen Preisen.
L. Ogradowski.

Die von Herrn **Art richter Voelker** bewohnten

möbl. Zimmer

sind v. 1. 6. cr. evtl. früher zu vermieten.
Ge edelstr. 30, 2.

St. m. Zimm. nebst Kabinett

sofort zu vermieten. **Breitestr. 8, 2 Tr.**

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdebestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10 12, Vorster.

1 Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Nebengelass, Badezimmer, Gas, Elisabethstr. 2 Tr., sofort oder später zu vermieten.
Albert Schütz,
Näheres daselbst im Laden.

Leibitscherstraße 46,

2 Wohnungen, je 4 Zimmer mit allem Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen **Hof, parkiere, Gartenhaus.**

Großer Speicher,

Leibitscherstraße 51, sofort oder später zu vermieten durch **Kuntze & Kittler.**

Ehe-Schlichtungen, England.

rechtmäßige in **Gelehauszug, Prospekt zc. 50 Pf.**
Brocks, London E. C., Queenstreet 9a.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

80. Sitzung vom 19. Mai; 11 Uhr.

Am Ministerisch: von Dallwitz, Freiherr von Schorlemer.

Die Vorlage auf Zulassung der Feuerbestattung

steht zu dritter Lesung.
Vom Zentrum liegen neue Abänderungsanträge vor. Nach ihnen soll im § 2 die Genehmigung zu Feuerbestattungsanlagen nicht Gemeinden und anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts erteilt werden, sondern nur Privatpersonen und privaten Vereinigungen. Die Genehmigung soll insbesondere dann verweigert werden, wenn das Unternehmen nicht die Gewähr bietet, daß es dauernd und in würdiger Weise geführt wird.

In der Generaldiskussion bemerkt
Abg. Müller-Koblenz (Zentrum): D. Hadenberg tabelte gestern, daß einzelne Redner den nötigen Ernst vermissen lassen. Wir untererseits haben es offen ausgesprochen, daß es sich hier um ideale Güter handelt, für die die Zentrumsfraktion seit mehr denn 40 Jahren ihre besten Kräfte eingesetzt hat. Die Linke heischt Toleranz. Aber für unsere religiösen Gefühle hat sie noch nie Toleranz gezeigt. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Jetzt plötzlich heißt es, jeder müsse sich betätigen lassen können, wie es ihm passe. Aber fordern wir konfessionelle Friedhöfe, so lehnt man das höhnend ab. (Sehr wahr! im Zentrum.) Durch unsere Anträge würden wenigstens die schlimmsten Nachteile der Vorlage gemildert werden.

Abg. von Götler (konservativ): Wenn ich gestern sagte, es handle sich jetzt nicht mehr um einen liberalen Antrag, sondern um eine Regierungsvorlage, so wollte ich nochmals betonen, daß wesentliche Bedenken, die früher gegen den Antrag vorlagen, jetzt beseitigt sind. Den Bedenken des Zentrums würden wir auch jetzt noch entgegenkommen. Aber seine Anträge bringen nur Verschlechterungen; sie laufen darauf hinaus, das Gesetz in der Praxis nicht zur Geltung kommen zu lassen.

Minister von Dallwitz: Die Regierung ist sich ihrer Verantwortung bewußt und kann sie tragen, weil eine alte christliche Sitte hier nicht gefährdet, sondern sichergestellt ist. (Lachen und Lärm im Zentrum.) Die Anträge bitte ich abzulehnen.

Abg. Schröd (freikonservativ): Wenn die Frage der Toleranz hinübergespielt wird auf die Frage der konfessionellen Friedhöfe, so ist doch die Frage, auf welcher Seite die Toleranz größer ist. Die Zustimmung zur Vorlage ist keine Verneinung vor der Feuerbestattung, sondern das Bestreben, eine neue einmal vorhandene Strömung in gesellschaftliche Bahnen zu leiten.

Abg. Jlesch (fortschrittlich): Abg. Müller hat ja schon gestern betont, seine Anträge entsprechen unserer Weltanschauung besser, als die Vorlage. Aber wir fürchten die Danaer, auch wenn sie Geschenke tragen, und lehnen so die Anträge ab.

Abg. Graf v. Artensleben-Kogalen (konservativ): Die Mehrzahl meiner Freunde stimmt für den Zentrumsantrag, der die Vorlage angemessen mildert.

Ein Schlußantrag wird angenommen. In der Einzelberatung wird der Zentrumsantrag zu § 2 in namentlicher Abstimmung mit 167 gegen 157 Stimmen abgelehnt. — Zu § 3 begründet

Abg. Dr. Bell-Essen (Zentrum) einen neuen Antrag, nach dem die Genehmigung zur Errichtung von Krematorien von den Gemeindevertretungen nur mit Dreiviertel-Mehrheit erteilt werden soll.

Abg. Frhr. von Richtigshofen (konservativ): Wir unterstützen den Antrag.

Minister von Dallwitz: Ich bitte, den Antrag abzulehnen. (Stürmischer Beifall links; Lachen im Zentrum.)

Inzwischen ist eingegangen ein Antrag des Abg. Freiherrn von Richtigshofen (konservativ), die Gebühren der Krematorienbenutzung so zu bemessen, daß sie die Kosten der Einrichtung und Erhaltung der Anlage decken.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal): Der neue Antrag ist eine Vergewaltigung der Anhänger der Feuerbestattung. (Lachen im Zentrum.)

Abg. Frhr. von Richtigshofen (konservativ): Wenn sich in der Gemeindevertretung nicht eine Dreiviertel-Mehrheit zusammenfindet, muß die Feuerbestattung auf schwachen Füßen stehen. (Beifall und Lärm.)

Abg. Dr. Bell-Essen (Zentrum): Wir kommen der Linken entgegen und fordern statt der Dreiviertel-Mehrheit nur eine Zweidrittel-Mehrheit.

Die Besprechung schließt. Der Antrag Bell (Zweidrittel-Mehrheit der Gemeindevertretung) wird durch Ausschüßung (Sammlungspr.) mit 169 gegen 143 Stimmen angenommen. (Da der Antrag Bell nur handschriftlich vorlag, ist diese Abstimmung morgen zu wiederholen.)

Der Antrag Frhr. von Richtigshofen zu § 4 wird gleichfalls angenommen. — Der Rest der Vorlage bleibt unverändert. — Die Gesamtbestimmung wird morgen vorgenommen.

Gegen den Vorschlag des Abg. Dr. Krause (nationalliberal), die Abstimmung zu § 3 alsletzt als endgültig anzuerkennen und sofort die Gesamtbestimmung vorzunehmen, erhebt

Präsident von Röcher Widerspruch und bemerkt: Mein Widerspruch liegt vor. (Große Heiterkeit.) Die Sache ist erledigt.

Anfiedlungsentscheidungschrift

wird fortgesetzt.
Abg. Dr. Pachnide (fortschrittlich): Wir haben recht behalten. Im Zeichen des Enteignungsgesetzes sind die Bodenpreise gestiegen, ist das Polenum erstarkt. Verlegenheit ist auch hier die Folge des Ausnahmegesetzes. Hätte man lieber mehr innere Kolonisation getrieben! Warum appelliert der Minister nicht an die national gesinnten fürstlichen Gutsbesitzer in den Ostmarken, Land an deutsche Ansiedler zu verkaufen? Die Städte hätten nur Schäden von der Polenpolitik. Die Beamten dort könnten ihren Klaffenbüchel wahren.

Den Polen freilich sei geraten, endlich den Gedanken aufzugeben, daß sie einen Staat im Staate bilden können, sondern offen zuzugeben, daß sie untrennbar mit Preußen und Deutschland verbunden sind. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. von Trampczynski (Pole): Die jetzige Polenpolitik mit dem Enteignungsgesetz widerspricht dem Rechtsgefühl. Dieses Gesetz ist ein Verbrechen gegen das Eigentum, eine Verhöhnung gegen das liebste Gebot. Es ist direkt rechtswidrig. Der Ostmarken- oder Kasattistenverein hat etwas Verächtliches; er will die Nationalitäten gegen einander verhetzen. Man denkt bei der Anfiedlungspolitik nicht an das moralische Moment. Gewiß gibt es auch tüchtige Leute unter den Anfiedlern, aber im ganzen frönt der Ausschüß aus dem ganzen deutschen Reiche dort zusammen. (Anruhe.) Daß noch nicht gefährliche Zustände eingetreten sind, liegt nur daran, daß die Polen trotz aller Unterdrückung und Provolation ihre Ruhe nicht verloren haben. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Ströbel (Sozialdemokrat) meint, ein Systemwechsel liege vor, wenn ihn die Regierung auch leugne. Es werde aber die letzte Schwentung sein. Auch die Polen sind wandlungsfähig. Sie seien für die Reichsfinanzreform und für die Erhöhung der Zivilliste gewesen und meinten, daß auch auf dem Gebiete der Politik das Schmiergelberwesen herrsche. Durch die Lotteriewirtschaft der preussischen Könige sei der Großgrundbesitz in den Ostmarken großgezogen worden. (Präsident von Röcher ruft den Redner zur Ordnung.) Das viele Geld, das für die Polenpolitik verschleudert wird, sollte man für die Säuglingsfürsorge ausgeben.

Minister v. Schorlemer: auch im Osten werden für die Säuglingsfürsorge großer Summen aufgewendet. Die große Kinderzahl ist nicht nur bei den Polen vorhanden, sondern auch bei den Anfiedlern. Deutsche Anfiedler mit 6 bis 9 Kinder sind durchaus nicht selten. Die Steigerung der Bodenpreise ist allerdings auch durch die Tätigkeit der Anfiedlungscommission mit hervorgerufen; sie ist aber im Osten allgemein. Zum ersten male soll die Regierung eine Schwentung in der Polenpolitik vorgenommen haben! Meine Ausführungen in der Kommission sind von keinem Mitgliede dahin verstanden worden, daß ein Zurückweichen in der Anfiedlungspolitik beabsichtigt ist. Wer ruhig über die hier in Betracht kommenden Gesichtspunkte nachdenkt, der wird mir recht geben, daß auch die Anfiedlungscommission genötigt sein wird, sich im Laufe der Jahre nach dem Güterangebot und nach den sonstigen Verhältnissen zu richten, daß sie gut daran tun wird, in billigeren Zeiten mehr und in teureren Zeiten weniger zu kaufen. Es wird bei einem Werke, das für Jahrhunderte wirken soll, nicht auf eine Anfiedlungsarbeit von 10 oder 20 Jahren ankommen. Von politischer Seite ist die Tätigkeit der Mittelstandsklasse und der Bauernbank kritisiert worden, daß die Institute zur Auswanderung und Bewandlung der ländlichen Bevölkerung bestimmt wären. Dieser Behauptung muß ich mit aller Entschiedenheit entgegen treten. Ich kann es allerdings verstehen, daß die Polen gerade mit der Tätigkeit dieser Banken recht unzufrieden sind, denn selbst ein polnisches Blatt schrieb: die Mittelstandsklassen und die Bauernbank sind die Institute, mit denen es der Regierung gelingt, uns den Boden zu nehmen. Das ist ein unumwundenes und offenes Eingeständnis, daß die Tätigkeit dieser Banken für die Polen eine recht wenig erfreuliche gewesen ist. Sie ist aber auch für diejenigen, welche von der Unterstützung dieser Banken Gebrauch gemacht haben, in jeder Weise zufriedenstellend gewesen. Im allgemeinen ist die Situation doch die, daß diejenigen, deren Besitz durch diese Kassen befestigt wird, an deren Besitz verschiedener Gläubiger und vielleicht der Hand verschiedener Gläubiger, die ihnen unter Umständen sehr solch Gläubiger, die ihnen unter Umständen sehr unbehaglich werden können, in die Hand eines wohlwollenden Gläubigers kommen und daß sie für die allmähliche Abtragung ihrer Schulden lediglich die Unannehmlichkeit haben, daß sie ihr Vermögen nicht an Polen verkaufen dürfen. Wenn das in nicht an Polen verkaufen dürfen. Wenn das in größerem Umfange in der Provinz Polen der Fall sein würde, würde joga. eine Verbesserung der Lage des ländlichen Grundbesitzes eintreten. Abschluß nicht richtig ist, daß die Anfiedler den Ausschüß aus dem ganzen Reiche darstellten. Von dem Gegenstand der Behauptung der Polen kann sich jeder überzeugen, der die Anfiedlungen besucht. In der ersten Zeit sind freilich in einzelnen Fällen unerfreuliche Elemente angeführt worden. In Westfalen und Hessen und auch in den süddeutschen Gegenden klagt man darüber, daß ihnen die besten Leute mit ihrem Gelde aus dem Lande nach Polen gezogen würden. Schon daraus kann man einen Rückschluß auf die Qualität der Anfiedler schließen, zu deren Ehre gesagt werden muß, daß sie den Erwartungen der Staatsregierung durchaus entsprochen haben. Abg. Pachnide bezeichnete mich als Diplomat. Das war insofern für mich tröstlich, als in einem Teil der Presse behauptet wurde, daß ich mich als alles andere eher, denn als ein Diplomat gezeigt habe. Wenn aber Dr. Pachnide denjenigen als Diplomat bezeichnet, der seine Gedanken zu verschleiern weiß, so kann dieser Gedanke auf mich nicht angewendet werden, da ich besonderen Wert darauf lege, sowohl im öffentlichen als privaten Leben meine Ansicht offen und freizusprechen. Gegenüber den Klagen über Bedrückung von Handel und Gewerbe durch Kaufhäuser hebe ich hervor, daß von 1890 bis 1900 die letzten Kaufhäuser begründet worden sind und daß überhaupt zurzeit nur noch zwei vorhanden sind. Nach einem Bericht der Getreidehändler in Jannowitz betreibt das dortige Kaufhaus allerdings ein nicht unbedeutendes Getreidegeschäft, doch daneben existieren noch neun Getreidehändler, ein Beweis, daß die Genossenschaften nicht imitande gewesen sind, den realen und vielleicht auch teilweise unrealen Handel zu verdrängen. Die Gründung dieser Genossenschaften war aber durchaus nicht unbegründet. Die Anfiedler mußten gerade in den ersten Jahren von dem Einfluß des Klein- und Hausierhandels befreit werden. Wer gesehen hat,

wie in diesen Anfiedlerdörfern sich diese Geschäftslente breit machten und den Leuten Maschinen und Ackergeräte aufdrängten, die für sie überflüssig waren und die sie überhaupt nicht bezahlen konnten, der muß es gerechtfertigt finden, wenn auf genossenschaftlichem Wege nach dieser Richtung für die Anfiedler gesorgt wurde. Die Genossenschaften sollen aber die kaufmännischen Betriebe nicht ausschalten. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich.
Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr. Abstimmung über das Feuerbestattungsgesetz; Anfiedlungsentscheidungschrift. (Fortsetzung.)
Schluß nach 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

179. Sitzung vom 19. Mai, 12 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück.

Die 2. Lesung der

Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt. Die Beratung beginnt mit dem 4. Buch: Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung (§§ 1212-1482.) Berichterstatter ist Abg. Naden (Ztr.) § 1212 betrifft die Einkommensgrenze; sie beträgt 2000 Mark.

Ein fortschrittlicher und ein sozialdemokratischer Antrag wünscht die Heraushebung auf 5000 Mark, letzterer außerdem die Ausdehnung auch auf die Hausgemerbetreibenden.

Abg. Dr. Potthoff (f. Vp.): Unser Antrag bezweckt die Einbeziehung der Privatangestellten. Wo bleibt die Privatbeamtenversicherung?

Abg. Dr. Stresemann (ntl.): Auch ich muß fragen: Wo bleibt die Privatbeamtenversicherung? Wir lehnen einen Ausbau der Invalidenversicherung ab und wünschen ein besonderes Gesetz.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auf diese Anfragen kann ich erklären, daß das Gesetz den Bundesrat passiert hat und dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen wird. (Beifall.)

Der Antrag Potthoff wird abgelehnt.

Nach § 1223a wollen Personen mit Hochschulbildung auf Antrag versicherungsfrei bleiben.

Abg. Dr. Potthoff (f. Vp.) beantragt Streichung der Bestimmung. Der Paragraph ist veranlaßt worden durch die Eingabe einer jüdischen veranlasseten Gruppe von Diplom-Ingenieuren. Es wäre eine unbillige Bevorzugung der Akademiker. Die Akademiker würden diese Versicherung als unbilligste Steuer empfinden.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 1230 setzt 5 Wohnklassen fest: bis zu 350 Mark, bis 550 Mark, bis 850 Mark, bis 1150 Mark und die 5. darüber hinaus. Er wird unter Ablehnung einiger Abänderungen in dieser Fassung angenommen.

§ 1242 setzt die Altersgrenze für die Erlangung der Altersrente auf das 70. Lebensjahr fest. Die Volkspartei und die Sozialdemokraten beantragen die Herabsetzung der Grenze auf das 65. Lebensjahr.

Abg. Dr. Mugdan (f. Vp.): Wir haben in der Kommission gehört, daß die Regierung nicht in der Lage wäre, ihre Zustimmung zu dem Antrag zu geben. Die verbündeten Regierungen haben die Mehrbelastung auf 20 Millionen befristet. Die Summe hört sich ja groß an, aber wenn man an die zwanzig Millionen Versicherten denkt, dann ist sie außerordentlich gering. Für die Versicherten würde das eine Erhöhung von einem Zwanzigstel ergeben. Ich glaube, daß die Arbeitgeber und Versicherten sehr wohl diese Erhöhung tragen können, und die Summe von neun Millionen für das Reich ist nicht so groß, daß man deswegen eine so populäre und wichtige Forderung ablehnen kann. (Zuruf rechts: Die Mittel?) Wir sind bereit Steuern zu bewilligen; natürlich nur solche Steuern — (großes Gelächter rechts und im Zentrum.) Ja, wir sind bereit, die Erbschaftsteuer dem Staatssekretär zu geben. (Gelächter und Ausrufe im Ztr. und rechts Zuruf: Aber die Koiterungssteuer nicht!) Damit könnte man die erhöhte Wöchnerinnenpflege decken können. Es ist höchst bedauerlich, daß bei einer solchen Frage überhaupt finanzielle Bedenken erhoben werden können, bei neun Millionen bei einem Zweimilliardenetat, bei einem großen Reformwerke im allerhöchsten Stille. Der Reichstag hat früher immer das 65. Jahr als Grenze gefordert.

Abg. Faber (Soz.): Sie müssen Ihre so oft abgegebenen Versprechungen hier erfüllen. Die Bezugnahme auf die finanziellen Gründe darf uns nicht lähren. Die Arbeiter sollen gern ihren Teil an den Mehrkosten übernehmen. Wir halten 60 Jahre für richtig und nur, um unser Entgegenkommen zu zeigen, beantragen wir fünfundsiebzig.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es handelt sich nicht um die Frage, ob es zweckmäßig ist, die Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr herabzusetzen, sondern es handelt sich um die Frage, ob im Rahmen der Reichsversicherungsordnung, im Zusammenhang mit den zahlreichen neuen sozialpolitischen Wohlfahrten, auch noch die Herabsetzung der Altersgrenze notwendig und möglich ist. So nur kann die Frage entschieden werden, ob diesem Wunsche entsprochen werden kann oder nicht. (Sehr richtig! rechts.) Auch die verbündeten Regierungen haben die Frage eingehend erörtern. Wir haben uns aber gesagt, daß in einer Zeit, wo so enorme neue Belastungen steuerlicher und sozialpolitischer Natur mit einem Mal auf unser gesamtes Erwerbsleben gelegt werden, man sich doch eine gewisse Beschränkung bei der Auswahl der Wünsche auferlegen müsse und nur das herausnehmen solle, was das dringlichste und das notwendigste ist. (Sehr richtig!) Dabei sind wir zu dem Ergebnis gekommen, daß die Herabsetzung der Altersgrenze

nicht zu den wichtigeren, nicht zu den dringlicheren gehört. (Hört! hört!) Wir liegt hier eine Berechnung vor, aus der sich ergibt, daß bei einer Herabsetzung der Altersgrenze um 5 Jahre die Mehrbelastung des Reiches sich auf 8 850 000 Mark belaufen würde, (Hört! hört!) und die Mehrbelastung der Versicherungsträger auf 45 Millionen (Hört! hört!) Diese Summen können nicht aus den laufenden Einnahmen bestritten werden. 9 Millionen machen für das Reich schon etwas aus, wenn Sie sie beurteilen in Erinnerung an die Schwierigkeiten, die die Verhandlungen unserer Budgetkommission alljährlich ergeben und in diesem Jahre, wenn es sich darum handelt, unseren Etat ohne neue Steuern zu balanzieren. (Sehr richtig!) Höchst wahrscheinlich werden die Mehrleistungen sogar eine noch größere Summe ergeben. Auch eine ganze Reihe sonstiger Leistungen wird bekanntlich durch die Reichsversicherungsordnung erhöht, die auch wieder eine weitere Belastungserhöhung mit sich bringen. Wenn Sie erwägen, daß Sie auf Ihren dringenden Wunsch das Gesetz über die Privatbeamtenversicherung mit seiner Mehrbelastung noch zu bestritten haben, so werden Sie es den verbündeten Regierungen nachempfinden können, wenn sie sagen, daß hier eine Grenze gezogen werden muß. Das Ergebnis eingehender Beratungen war, daß die verbündeten Regierungen erklären mußten: wir sind nicht in der Lage, ein Plus zu bewilligen. Durch die Annahme dieses Antrages würde die Reichsversicherungsordnung für die verbündeten Regierungen unannehmbar. (Lebhaftes Hört, hört! rechts und im Zentrum, Bewegung im ganzen Hause.) Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie an dieser Streitfrage das Gesetz nicht werden scheitern lassen. (Beifall und Anruhe.)

Schatzsekretär Wermuth: Die hier beabsichtigte Vermehrung der Ausgaben ist nicht vereinbar mit dem wirtschaftlichen Programm, das die verbündeten Regierungen im Verein mit allen Parteien des Reichstages für unsere Finanzen aufgestellt haben. Die Reichsfinanzen können eine Mehrbelastung von neun Millionen Mark im Jahre nicht mehr ertragen. Wir übernehmen mit der Reichsversicherungsordnung eine überaus große Last, die allein für die Hinterbliebenenversicherung einen Kapitalwert von 2614 Millionen Mark darstellt. Das sind nahezu drei Milliarden (Lebhaftes Hört! hört! rechts, Anruhe links). Das ist eine Last, die ganz neu entstanden ist. Auch ich bitte Sie, die Anträge abzulehnen.

Abg. Schickert (kons.): Auch wir sind für die Herabsetzung der Altersgrenze. Aber gegenwärtig müssen wir den Wunsch zurückstellen. Die Antragsteller wollen den Schein einer vollstimmigen Politik erwecken. Wir lassen uns bei dieser Frage auch nicht von der Rücksicht der Wähler leiten. Wir treiben sachliche Politik. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Stresemann (ntl.): Ich müßte an der Arbeiterschaft zweifeln, wenn sie nicht gern 1,50 Mark pro Jahr mehr zahlen wollte. Ich habe die feste Überzeugung, daß die verbündeten Regierungen einem derartigen Mehrheitsbeschluß des Reichstages die Zustimmung nicht verweigern würden, sondern angelehnt der Verantwortung, die sie dadurch übernehmen, in bezug auf den ganzen sozialen Frieden im Volke und in bezug auf die Beurteilung der Regierung in dieser Frage, dem Antrage ihre Zustimmung geben werden. (Beifall links.)

Ministerialdirektor Caspar: Ich kann nur wiederholen, was die Herrn Staatssekretäre gesagt haben. Herr Stresemann irrt sich, wenn er meint, daß die Regierung nachgeben werde.

Abg. Becker-Arnberg (Ztr.): Die christliche Arbeiterschaft zieht die Rente einer Herabsetzung der Altersgrenze vor. Die christlichen Gewerkschaften lehnen alles ab, was die Reichsversicherungsordnung gefährden kann. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Molkenbuhl (Soz.): Die Herabsetzung auf 65 Jahre ist unbedingt notwendig.

Abg. Frhr. v. Camp (Rp.): Die Finanzlage gestattet nicht, den Anträgen zuzustimmen, obwohl man ihnen prinzipiell zustimmen kann. Das große Werk der Reichsversicherungsordnung darf nicht gefährdet werden.

Abg. Dr. Potthoff (f. Vp.): Die Mehrbelastung wäre unter keinen Umständen so hoch, wie die Regierung ausgerechnet hat. An der Frage der Altersgrenze darf sie die Vorlage nicht scheitern lassen: tut sie es doch, so trifft sie allein die Verantwortung.

Direktor Caspar: Die Bedeutung der Altersgrenze ist tatsächlich, wie sich statistisch ergeben hat, zurückgetreten. Die Zahl der Altersrentner beträgt seit 6 Jahren konstant 6000. Die von dem Abg. Potthoff angestellten Berechnungen können die Darlegungen der Regierung nicht erschüttern.

Abg. Bruhn (deutsch. Resp.): Wir haben niemals die neue Ordnung gefährden wollen. Aber wir müssen für die Anträge stimmen.

Abg. Gothein (f. Vp.): Die Darlegungen des Schatzsekretärs sind für uns nicht sichhaltig. Seine Kapitalisierung ist unbillig.

Abg. Dr. Arning (ntl.): Ich muß von meinem Standpunkte als Art auch für die Altersgrenze von 65 Jahren eintreten.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Die Regierung denkt gar nicht daran, das Gesetz scheitern zu lassen, weil sie die Verantwortung vor dem Lande dafür nicht übernehmen kann. Es ist einfach ein politischer Bluff!

Abg. Stresemann (ntl.): Die Forderung der Altersherabsetzung ist unsere einzige Forderung, und an dieser dürfen die verbündeten Regierungen das Gesetz nicht scheitern lassen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich muß die grundsätzliche Richtigkeit meiner vorherigen Ausführungen aufrecht erhalten. Die Sache ist mit den 20 Millionen nicht erledigt. Es muß zweifellos gerechnet werden auch mit einem sehr erheblichen Ausfall an Beiträgen, weil man damit rechnen muß, daß der größte Teil der invalide werdenden Arbeiter ihre Beiträge nicht mehr zahlen. Ob 50 oder 45 Millionen, mag dahingestellt sein. Die Tatsache aber bleibt bestehen, daß die Zahl auf-

grund der Zurückdrängung sich verringert. Die von mir vorhin abgegebene Erklärung ist als ein Bluff bezeichnet worden; sie beruht aber auf wohlwollenden Gründen, sie ist nicht diktiert aus Kleinlichkeit, sondern durch die Erwägung, daß auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik in dem, was gegeben wird, ein gewisses Maß gehalten werden muß.

Abg. Giesberts (Zentr.): In dem Punkte der Altersgrenze sind wir Arbeitervertreter vollkommen einig, weil wir die Forderung ihrer Herabsetzung nicht für die dringlichste halten.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wenn ich der Summe der von mir im einzelnen dargelegten Gründe, die die verbündeten Regierungen zu ihrer Stellung geführt haben, einen weiteren Grund hinzugefügt habe, daß nämlich die verbündeten Regierungen nicht für das Maß des Beschlossenen hinausgehen können, so kann daraus kein Zweifel entstehen, daß die Erklärung nicht ernst gemeint gewesen sei und nicht aufrecht erhalten werden solle.

Abg. Dr. Mugdan (fortsch. Wpt.): Der Staatssekretär hat uns Zahlen vorgetragen, die ich ohne weiteres nicht als beweiskräftig anerkennen kann.

Damit schloß die Diskussion. Die Abstimmung über die Anträge Abt. und Abrecht war eine namentliche und ergab deren Ablehnung mit 160 gegen 146 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen.

§ 1242 bleibt also unverändert. Darauf wurde um 6 1/2 Uhr die weitere Beratung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

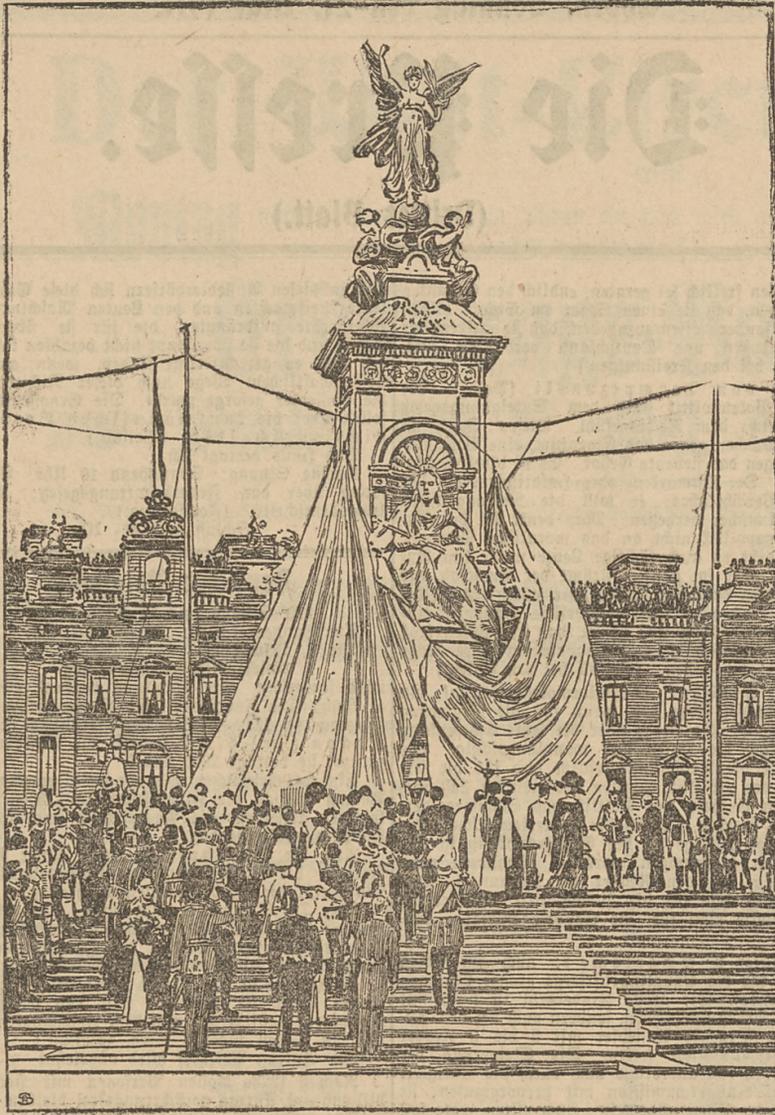
Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Berlin, 19. Mai.

Im Reichstage begann man mit der Lesung des vierten Buches, das die Invalidenversicherung behandelt. Gegen den Kommissionsbeschluß, die Einkommensgrenze wie bisher auf 2000 Mark zu fassen, beantragte der Abg. Pothhoff (Wp.) die Einkommensgrenze zu streichen, oder im Falle der Ablehnung auf 5000 Mark festzusetzen. Die Sozialdemokraten beantragten außerdem die Beseitigung der Altersgrenze von 16 Jahren und Einbeziehung der Hausgewerbetreibenden. Auf die mehrfach geäußerte Anfrage nach dem Verbleib der Privatbeamtenversicherung erklärte der Staatssekretär Dr. Delbrück, daß das Gesetz den Bundesrat passiert habe und dem Hause in den allernächsten Tagen zugehen werde. Die Abänderungsanträge wurden abgelehnt. Nach dem Kommissionsbeschluß sollen ferner Personen mit Hochschulbildung auf Antrag versicherungsfrei bleiben, was den Abg. Pothhoff veranlaßt, vom „etelhaften Standesdiener gewisser Akademiker“ zu sprechen, was wiederum den Widerspruch seines Fraktionskollegen Dr. Mugdan hervorrief. Die sozialdemokratischen Anträge auf andere Einteilung der Lohnklassen wurden abgelehnt. Große Heiterkeit rief der Abg. Mugdan hervor, als er erklärte, daß seine Partei gern Steuern bewilligen wolle! Von der rechten Seite ertönte der Ruf: Kotierungsteuer! Als der Redner diese Steuer als eine unnötige erklärte, gingen seine Worte in schallender Heiterkeit unter. Bedeutend waren die Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Delbrück, der sich gegen die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre in der Invalidenversicherung wandte und diese Herabsetzung als nicht notwendig und richtig bezeichnete. Es würden dadurch Mehrkosten von 63 Millionen Mark entstehen, dafür für das Reich 9 Millionen. Insgesamt seien nach den Kommissionsbeschlüssen 135 763 140 Mark aufzubringen, davon habe das Reich 27,4 Millionen Mark zu tragen. Anstelle der Herabsetzung der Altersgrenze werde versucht werden, die Mittel für eine Zusatzrente für Invaliden mit Kindern unter 15 Jahren zu erwirken. Eine Mehrbelastung über diesen Kreis hinaus, erklärte der Staatssekretär im Namen der verbündeten Regierungen, sei für diese unannehmbar und würde die ganze Vorlage zum Scheitern bringen! Unter Lautlosigkeit des Hauses verließ der Staatssekretär die Rednertribüne. Sogleich nahm der Staatssekretär Bermuth das Wort und erklärte, daß eine Mehrausgabe von 9 Millionen Mark nicht vereinbar sei mit dem vereinbarten Finanzprogramm. Die Hinterbliebenenversicherung allein stelle einen Kapitalwert von 2814 Millionen Mark dar. Wer die Reichsversicherungsordnung schaffe, gebe der Arbeiterschaft einen Kapitalwert von fast drei Mill. Mark! Der Abg. Schidert (kons.) erklärte nach den Ausführungen des Staatssekretärs, den Wunsch auf Herabsetzung der Altersgrenze zurückzustellen, und der Abg. Becker (Ztr.) warnte davor, die Vorlage zum Scheitern zu bringen.

Bücherschau.

Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen und des Schlagflusses. Von Dr. Wasser. 8. Aufl. Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. (0,60 M.) — Abgenutzte, unbrauchbare, vom Organismus nicht aufnehmbare Stoffe suchen sich überall ab zu setzen, wo ihnen der Organismus den schwächsten Widerstand bietet, mehr oder minder große Schädigungen der gesamten Lebensverrichtungen sind die Folge. Eine dieser Schädigungen schwerer Art ist die in ihren Grundursachen noch immer nicht ganz feststehende, dafür aber nach ihren äußeren Merkmalen und nach ihren Beschwerden um so bekanntere, in der Jetztzeit leider besonders stark verbreitete Arterienverkalkung oder „Verhärtung“, d. i. die chronisch fortschreitende Form der Arterien-Erkrankung, mit erschwerter Kreislauf des Blutes in den Schlag- oder Pulsadern. Wie diese Krankheit entsteht, wie sie verläuft und behandelt wird, lehrt das billige Büchlein.



Die Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria in London.

Das Denkmal der großen Königin ist vor dem Buckinghampalast in Gegenwart der beiden Enkel Victorias enthüllt worden, die heute die Kronen der mächtigsten Reiche tragen. Kaiser Wilhelm und König Georg V., beide in der englischen Feldmarschalluniform, kamen in Begleitung ihrer Gemahlinnen, der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen und vieler Mitglieder des englischen Königshauses zum Denkmalsplatz, den eine glänzende Festversammlung und ein starkes Truppenaufgebot füllte. Die Monarchen wurden durch Ansprachen begrüßt, die König Georg mit einer Rede beantwortete.

Der König wies mit Herzlichkeit auf den Besuch des Kaiserpaars hin, und schloß mit ernstesten Worten zum Preise der Königin Viktoria. Der Erzbischof von Canterbury hielt dann den Festgottesdienst und als die letzten Töne des Choralwerks erklangen waren, brachte Georg V. durch einen Druck auf einen Knopf die Leinwand zum Fallen, die auf dem im übrigen schon vor der Feier vollständig sichtbaren Denkmal die Gestalt der Königin verhüllte. Der eindrucksvolle Vorbeimarsch der Truppen bildete dann den Schluß der Zeremonie.

Die Hämorrhoiden und ihre naturgemäße Behandlung. Von Dr. Kühner, herzoglich Kreisphysikus z. D. Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. (Preis 0,80.) 9. Auflage. Die Ausschcheidung des unbrauchbaren Blutes durch die „goldene Ader“, die große Vorliebe, ist für die gesunde Funktion unseres Körpers ebenso notwendig wie ein regelmäßiger Stuhlgang. Ihre Verzögerung oder Verhinderung führt eine große Anzahl anderer Symptome herbei, die wir in ihrer Gesamtheit als Hämorrhoidalleiden bezeichnen. Die Endgefäße des Mastdarmes erweitern sich dann zu großen, stark mit Venenblut angefüllten Säcken, sie rufen die heftigsten Schmerzen hervor, welche die Leidenden oft am Gehen, Stehen und Sitzen hindern. Die Kranken fühlen sich matt und abgeschlagen, das immerwährende Jucken und Stechen macht sie verdrießlich, es entstehen Eingenommenheit des Kopfes, Spannung im Unterleibe, Kreuzschmerzen und Verdauungsbeschwerden. Über das alles gibt die billige Schrift Aufschluß und zeigt den Weg zur Beseitigung.

Ein neues „Heimatsbuch“ für Schule und Haus. Im Verlag von A. W. Rasemann-Danzig ist soeben ein neues „Heimatsbuch über Westpreußen“ erschienen: „Die Provinz Westpreußen in Wort und Bild. 1. Teil. Heimatlunde von B. Geßke, R. Geckler und H. Preuß.“ Preis brosch. 2,50 M. — Das Buch erstrebt eine möglichst allseitige Schilderung der Heimat, eine Schilderung, in der „das Wort durch das Bild unterstützt“ wird. Es ist mit 96 größtenteils ganz neuen sorgfältig gewählten Abbildungen, einer Handkarte von Westpreußen von Paul Wehring-Kommerau und 6 Wappensteinern der westpr. Städte ausgestattet.

Was dies „Heimatsbuch“ vor anderen, früher erschienenen, ähnlichen Büchern als neu erscheinen läßt und ihm ganz besonders Wert verleiht, sind treffliche Abhandlungen über die heimische Pflanzen- und Tierwelt und die dem Abschnitt M. („Ortskunde“) beigegebenen Bemerkungen über „Vorgeschichtliches“, „Naturdenkmäler“ und „Bau- und Denkmäler“. Ausgezeichnetes bieten ferner die ausführlich bearbeiteten Abschnitte „Erwerbsleben der Bewohner Westpreußens“ und „Verwaltung der Provinz“.

Erwähnenswert und interessant sind endlich die sich hieran anschließenden Übersichten über die Bevölkerungs- und volkswirtschaftlichen Verhältnisse unserer Provinz und ein umfassender Quellennachweis der Literatur über Westpreußen. Der sich in Vorbereitung befindliche 2. Teil („Lebend zur Heimatlunde“) bringt Aufsätze bekannter heimischer Schriftsteller über Wohlfahrts- und Heimatpflege, Geschichte, Natur- und Erbkunde der Provinz Westpreußen. So dürfte das neue „Heimatsbuch“ vorzüglich geeignet sein, dem heimatkundlichen Unterricht wertvolle Dienste zu leisten. Möge es Gutes stiften in Schule und Haus! Möge es dem Lehrer die Arbeit leicht machen, der Jugend Sinn und Herz für die Schönheit der Heimat zu öffnen!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Harry Walden als Theaterdirektor bestätigt. Vor dem Verwaltungsgesicht in Berlin wurde

Freitag die Klage Harry Waldens wegen des polizeilichen Einspruchs gegen die Ausübung der Stellvertretung in der Direktion des Berliner Lustspielhauses verhandelt. Das Gericht entschied dahin, daß bei dem Rünfster dasjenige Maß von Unzuverlässigkeit, welches den Polizeipräsidenten berechtigt, seine Stellvertretung zu bemängeln, nach den übereinstimmenden Gutachten der Sachverständigen nicht vorhanden ist, und wies demgemäß den polizeilichen Einspruch zurück.

Aus Anlaß des 50 jährigen Jubiläums der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens fand am Freitag im Abgeordnetenhaus eine Festversammlung in Anwesenheit der Erzherzöge Leopold Salvator und Rainer, mehrerer Minister, der Spitzen der Behörden, der Delegierten von Akademien, Museen und Kunstinstituten sowie von Kunstverbänden des In- und Auslandes statt. Der Statthalter überreichte die vom Kaiser verliehene goldene Medaille, der Bürgermeister die von der Stadt verliehene Auszeichnung. Zahlreiche Glückwünsche adressen sind aus dem In- und Auslande eingegangen.

Der Direktor des Instituts Pasteur Metchnikoff ist mit seinen Assistenten Burnier, Salinbels und Yamatuba in Ostkau eingetroffen. Die Herren werden sich nach dem Gouvernement Astrachan begeben, um die Tuberkulose und die Pest zu studieren, und sich der russischen Expedition anzuschließen.

Sport.

Die deutsch-österreichische Motorbootfahrt Leitmeritz — Berlin wurde Donnerstag durch Erzherzog Karl Franz Josef eröffnet. Die ganze Elbstrecke bis Ruffig, dem Endziel der ersten Tagesstrecke, prangte in reichem Festschmuck. Die Stadtgemeinde Ruffig veranstaltete Donnerstag Abend zu Ehren der Teilnehmer an der deutsch-österreichischen Motorbootfahrt Leitmeritz — Berlin ein Festmahl. Freitrag Vormittag fand ein Frühstück statt und um 11 Uhr vormittags die Abfahrt nach Schandau, dem Endpunkt der zweiten Etappe.

Um 1 Uhr 35 Minuten landete in Schandau das erste der 33 früh von Ruffig abgefahrenen Boote von der deutsch-österreichischen Motorbootfahrt, dem weitere folgten. An der festlich geschmückten Landungsbrücke begrüßte Bürgermeister Voigt mit einer Abordnung des Stadtrats die Fahrtteilnehmer. Um 2 Uhr 45 Minuten waren sämtliche Boote gelandet. Abends fand im Kurhaus ein von der Stadtvertretung gegebenes Festmahl statt. Sonnabend Vormittag erfolgte die Abfahrt der Boote nach Pirna. — Von den startenden Motorbooten gehören 14 zur Klasse der offenen Rennboote, 18 sind Kajütenboote und Overdeckjachten.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 19. Mai.

Benennung.		niedr.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	19,—	20,—
Roggen	„	15,60	16,20
Gerste	„	15,—	16,—
Hafers	„	16,—	16,60
Stroh (Misch)	„	5,—	5,60
Heu	„	5,50	6,50
Kocherbsen	„	19,—	20,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,80	2,80
Weizenmehl	„	—	—
Roggenmehl	„	—	—
Brat	„	—	—
Rindfleisch von der Keule	2 1/2 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	1 Kilo	1,20	1,30
Ralsfleisch	„	1,—	2,—
Schweinefleisch	„	1,10	1,60
Hammelfleisch	„	1,40	1,70
Geräucherter Speck	„	1,40	1,60
Schmalz	„	—	—
Butter	„	1,60	2,60
Eier	„	2,80	3,40
Stroh	„	2,50	6,—
Malz	1 Kilo	1,80	2,20
Breien	„	—	—
Schleie	„	1,40	1,80
Schleie	„	1,20	1,60
Karaffchen	„	1,20	1,60
Barfche	„	—	—
Zander	„	1,60	1,80
Karpfen	„	1,40	1,60
Barbinen	„	—	—
Weißfische	„	—	—
Heringe	„	—	—
Flundern	„	—	—
Maränen	„	—	—
Milch	1 Liter	—	—
Petroleum	„	—	—
Spiritus	„	1,90	—
benaturiert	„	—	—

Der Markt war gut befristet. Es kosteten: Kohlrabi 1,50 M., die Mandel, Blumentohl 20—40 Pf. der Kopf, Wirlingohl — Pf. der Kopf, Weißthohl — Pf. der Kopf, Rothohl — Pf. der Kopf, Salat Köpfe 4—5 Pf., Spinat 10 Pf. d. B., Petersilie — Pf. die Mandel, Schnittlauch Bündchen — Pf., Zwiebeln 25—30 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. d. Stange, Radleschen Bündchen 5 Pf., Gurken 10—60 Pf. das Stück, Rabarber — Pf. das Pfund, Spargel 30—60 Pf. d. Pfund, Apfel 10—60 Pf. das Pfund, Apfelsinen 0,40—1,20 M. d. Dtzd., Birnen 4,50—6,50 M. d. Stk., Gänse 3,00—5,00 M. das Stück, Enten 3,50—5,00 M. das Paar, Hühner alte 1,50—2,75 M. das Stück, Hühner junge 1,00—2,50 M. das Paar, Tauben 0,90—1,10 M. das Paar, Hahnen — M. das Stück, Rebhühner — M. das Stück.

Bromberg, 19. Mai. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pf. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 204 M., bunter 130 Pf. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 200 M., do. 120 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 194 M., do. 120 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — M., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pf. holländisch wiegend, gut gesund, 162 M., do. 121 Pf. holländisch wiegend, gut gesund, 160 M., do. 118 Pf. holl. wiegend, gut gesund, 156 M., do. 115 Pf. holländisch wiegend, gut gesund, 148 M., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mältereizwecken 142—146 M., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 154—160 M. — Hafer 145—156 M., zum Konsum 163—173 M. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 20. Mai. Die Tendenz des Marktes war in dieser Woche unverändert. Nach Rußland und Polen konnten wiederum größere Verladungen gemacht werden. Es wurden die Restpartien von Yarmouth Makfuss und Matties, welche noch von den Januarverträgen hierzuland lagen, nach dort verladen. Aber auch Crown Lauge Fhnen fanden in größeren Rollen nach Petersburg und Riga Abnehmer. Die Lager in Spents gehen daher stark zur Neige, und haben sich die Notierungen hierfür etwas befestigt. Vonseiten der Provinz trat hier Nachfrage für holländische und deutsche Fhnen ein. Es konnten bereits hieron weitere Quantitäten gehandelt werden. Man rechnet darauf, daß diese Ware infolge ihrer guten Beschaffenheit recht bald auch fernerhin größeren Absatz finden wird. Die Bestände sind hier nicht groß zu nennen. Dieselben haben sich in der letzten Zeit bedeutend reduziert. Von Eshland kommt die Nachricht, daß der Fang in diesem Jahre später einsetzen wird. Man hat daher nicht darauf zu rechnen, daß vor Mitte oder Ende Juli die neuen Fhnen ihre entziffen werden, was der jetzigen Marktlage sehr zugute kommen kann. Man notiert heute frei Wagon Danzig, per Tonne verzollt: Trademark Makfuss 35 M., Trademark Matties 35 M., deutsche kleine Vollen in Schottentonnen 34 M., deutsche prima Woll in Schottentonnen 34 M., deutsche Matties in Zinfbandtonnen 29 M., deutsche Fhnen in Zinfbandtonnen 27 M., Crown Lauge Fhnen 27 M., holländ. Fhnen 26 M., Tornbelles 20 M. per 1/2 Tonne.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seemarte.

Hamburg, 20. Mai 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	762,5 M	bedeckt	11	0,0	meist bewölkt	
Memel	755,5 M	heiter	12	0,0	meist bewölkt	
Hannover	760,9 M	wolkig	11	6,4	Nied. i. Sch. *)	
Berlin	757,4 M	bedeckt	10	12,4	nachts Nied.	
Bromberg	753,4 M	bedeckt	12	2,4	nachts Nied.	
Meh	760,7 M	bedeckt	8	2,4	nachts Nied.	
Münchhen	758,8 M	bedeckt	9	6,4	nachts Nied.	
Paris	762,9 M	bedeckt	9	—	Nied. i. Sch.	
Saparanda	765,6 M	wolkig	3	0,0	nachts Nied.	
Archangel	753,8 M	bedeckt	—	0,0	—	
Petersburg	756,2 M	bedeckt	7	0,0	Gewitter	
Warschau	748,6 M	Regen	10	44,4	norm. Nied.	
Wien	752,6 M	bedeckt	11	59,4	norm. heiter	
Rom	752,6 M	heiter	14	0,0	—	
Hermannstadt	750,1 M	wolkig	18	—	meist bewölkt	
St. Petersburg	764,2 M	bedeckt	11	31,4	Wetter leicht	
Belgrad	749,1 M	bedeckt	14	6,4	zieml. heiter	
Nizza	752,5 M	halb bed.	16	0,0	norm. heiter	

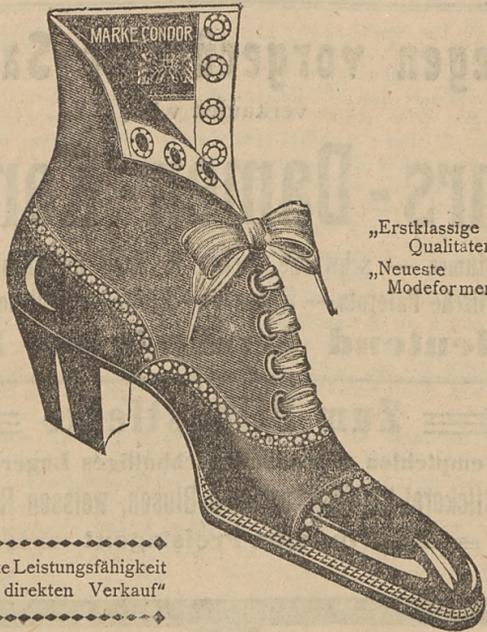
*) Niederschlag in Schauern.

Witterungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 21. Mai: Westlich windig, kühl, wolkig, streifweise Regenschauer.

Millionen tragen unsere

mit Marke „Condor“ geschützten

unvergleichlich preiswerten Schuhwaren!



„Erstklassige Qualitäten“
„Neueste Modeformen“

Kinder-Stiefelchen, braun u. schwarz, entzückende Neuheiten!

Damen-Schnürstiefel:

- weiss, grau und braun Leinen, Derbyschnitt, leicht und elegant 650
- fein Chromleder mit Lackkappen, extra preiswert 650
- braun echt Chevreau, ohne Konkurrenz, 675
- braun echt Chevreau mit Lackkappen oder schwarz Chromleder mit Lackkappen, Derbyschnitt, am. Form und Absatz 750
- braun und schwarz Chevreau, breite moderne Formen 850
- braun und schwarz Chevreau oder schwarz Boxkalf, mit und ohne Lackkappen, auch in Derbyschnitt, neueste Fassons und Absatzformen 1050
- ff. braun und schwarz Chevreau, schwarz Boxkalf, mit und ohne Lackkappen, auch in Derbyschnitt, „Goodyear-Welt“-Ausführung, 16.50, 14.50, 1250

Damen-Mode-Halbschuhe:

- schwarz und braun mit und ohne Lackkappen, auch in Derbyschnitt, in reizenden Formen 12.50, 10.50, 8.50, 7.50, 6.75, 590
- braun und schwarz Chevreau mit eleg. Stoffeinsätzen, letzte Neuheit, 750
- Tennisschuhe und Stiefel-Turnschuhe
- Reform-Sandalen — Reiseschuhe
- Spangenschuhe — Hausschuhe —
- „ : : : : Pantoffel : : : : “

Herren-Schnürstiefel:

- fein Boxleder oder Chromleder - Lackkappen, moderne breite und schlanke Fassons 750
- braun echt Chevreau, hervorragend preiswert 850
- braun Chevreau mit Lackkappen, elegante Passform 950
- schwarz Chevreau, mit und ohne Lackkappen, moderne Ausstattung 1050
- braun Chevreau, Derbyschnitt, aparte schlanke Fasson oder schwarz Boxkalf, elegant und solide 1090
- ff. braun und schwarz Chevreau oder Boxkalf, mit und ohne Lackkappen, auch in Derbyschnitt, „Goodyear-Welt“-Ausführung 16.50, 14.50 1250

Condor-Patent

Herren-Schnürstiefel — ohne zu schnüren
D. R.-P. 174 209
in den beliebtesten Lederarten und Farben
zu 11⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

Mädchen- u. Knabenstiefel:

- braun echt Ziegenleder
- Gr. 25-26 370 27-30 450 31-35 520
- fein Boxleder, elegante breite Formen
- Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 430 460 490 530 570
- braun echt Chevreau, moderne breite Form
- Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 36-38 475 525 575 625 675 750
- mit Lackkappen 50 Pfg. mehr.

Conrad Tack & Cie.

Verkaufshaus Thorn:
Breitestr. 17.

Schuhfabrik BURG b. M. — 125 eigene Filialen.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Beim Kaufmann Fritz Ulmer, Lindenstraße, ist am 4. d. Mts. ein Pferd, Sings mit Besse und weißen Fesseln abgelaufen.
Thorn den 17. Mai 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Diesing'sche Brauerei, 5 Minuten vom neuen Bahnhof Thorn-Moder mit Anschlagsteife auf einem Areal von 19 ar soll bei ca. 10 000 Mark Anzahlung am 23. Mai, 11 Uhr vormittags, an Ort und Stelle durch den Unterzeichneten
freihändig verkauft werden.
Für Bierverlag, Kuchenmühle, sonstige Fabrik oder jeden andern industriellen Geschäftsbetrieb käuflich vorzuziehende Kaufpreis. 20 000 Mark Hypothek fest.
Gleichzeitig werden ebenda
ca. 8 Morgen Bau- u. Gartenland mit großer Straßenfront, in der Bahnhofstraße, auch in Parzellen zum Verkauf gestellt. Nur ernstlichen Neffianten erlaubt auch vorher Auskunft.
R. Thäber, Kruschwitz, Fernruf 35.

Bekanntmachung.
Zum Verkauf von Nachlasssachen steht ein Termin am
Mittwoch den 24. Mai 1911,
vormittags 9^{1/2} Uhr,
im St. Georgen-Hospital an, zu welchem Kaufsüchtige hiermit eingeladen werden.
Thorn den 16. Mai 1911.
Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalsachen.

Konfektions-Haus
Neustädt. Markt 11.
Beste und billigste Einkaufsquelle für sämtliche Herren- und Knabengarderoben, Arbeiterlachen und Wäschezüge. Spezialität selbst angefertigte Herrenanzüge, garantiert guter Sitz, schon von 10 Mark an. Bevor Sie Ihren Bedarf decken, bitte sich vorher von meiner Offerte zu überzeugen.
Städtische
41 2/10 Hypothek
von 50 000 Mark auf sicherer Stelle sofort oder später zu beziehen.
Gef. Anfragen unter B. Z. 4 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellung als Buchhalter.
Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3monat. gründl. Ausbildung. Bish. über 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. P. Küstner, Leipzig-Lind. 104

Musikschneider
für vorgezeichnete Arbeit an der elektr. Maschine sofort gesucht
Altstäd. Markt 16, im Laden.

Ein Lehrling
kann sich melden bei
P. Blasewski, Bürstenfabrikant, Elfabelfstr. 11.

Gärtnerlehrlinge
können sofort eintreten
Gärtnerei Carl Curth, Graudenzerstr. 122.

Singer Hausmann
sof. gesucht. J. Wakarecy, Moder, Wilmersd. 8.

Meine Geschäftsräume bleiben
Sonntags geschlossen.
Oskar Klammer,
Engros-Haus für Fahrräder,
Brombergerstr. 84.

Sinematographen-Theater „Metropol“,
Friedrichstraße 7.
Programm
vom 20. bis 23. Mai:
1. Hja. Ihr erstes Debut, Drama.
2. Pathé-Journal.
3. Bei den Kollegen, humor.
4. Für ihre Hütte, meine Damen, Industrie.
5. Lehmtes Garten, humor.
6. Järenjagd in Malakka, Natur.
7. Feindliche Kollegen, Drama.
8. Fröhchen als Schuhpatron, humor.
9. Marquise Imperli, hist. Drama.
10.-15. Tonbilder.

Öffentliche Versteigerung.
Am Montag den 22. Mai 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Herrn Ulmer in Thorn-Moder, Lindenstraße 48, für Rechnung von es angeht 1 größeren Posten Stellmachernußholz (Speichen und Felgen etc.) meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt, Gerichtsschlichter in Thorn.
Empfehle mich als
Klavierstimmer
und bitte um gütige Aufträge. Reparaturen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
Gustav Patz, Klavierstimmer, Schuhmacherstraße, Ecke Schillerstr.

Stellenangebote
Mehrere tüchtige
Ziegelbeder
finden bei hohem Stundenlohn sofort dauernde Beschäftigung.
C. Pfesser, Bedachungsgeschäft, Thorn, Talstraße 30.

Einen Lehrling
und einen Arbeitsburschen stellt ein
Paul Dietrich, Töpfermeister, Seglerstraße 6.
Für die Maschinenbauanstalt und Reparaturwerkstatt der Firma
Max Hirsch, G. m. b. H., Thorn-Moder, uche ich zur Erlernung als
Maschinenschlosser
mehr Lehrlinge,
ebenso können sich tüchtige
Maschinenschlosser
melden.
Raykowski, Werkmeister.
Einen kräftigen
Laufburschen
sucht
Georg Dietrich, Alexander Rittwegger Nachf., Elfabelfstr. 7.

Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn.

Büfett Damen
sucht sofort Carl Arendt, gewerksmäßiger Stellensmittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Zuarbeiterinnen
und Zuarbeiterinnen für seine Damenschneiderei werden von sofort verlangt
Wachtstraße 6, 2.

Zuarbeiterinnen sucht sofort
E. Sobiechowski, Gerechenschaftstraße 7, 2.

Ordentl. Laufbursche
sofort gesucht. Schickplatz, Kantine 4.

Gut geübte Blätterin
findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
Dampfwascherei „Frauentod“, Friedrichstraße 7.

Aufwärtlerin
sofort verlangt
Schillerstr. 6, 1.

H. Salomon jr.,
Breitestr. 26 — Breitestr. 26.
Außergewöhnliches Angebot.
800 hochschöne Damen-Hüte, nur hochmoderne Fassons, garnierte von 6,50 Mk. an.
Kinder- und Mädchen-Hüte in größter Auswahl, von 1,55 Mk. an.
Panamahüte echt und Imitation, Wundervolle Neuheiten, Straußfedern, edelste Qualität, Autoschleier, Autosappen.
Trauerhüte große Auswahl, Stück von 4,50 Mk. an.

Heißes Blut.
Großes Drama.
Spieldauer ca. eine Stunde.
Vorführung um 9 Uhr.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatgesellschaften halte meine renovierten Lokaltitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Landwirtschaftliche
Verwalter u. andere junge Leute erw. gründl. Ausbildung zum Rechnungsführer, Amtssekretär usw.
Erlernung an Schüler kostenlos!
Lehrplan frei.
Landwirtschaftliches Institut Cottbus.

Not- und Weißkohlplanten,
per Schock 20 Pfennig.
Brudenplanten,
per Schock 5 Pfennig.
offert und versendet auch per Post
E. Kalmukow, Thorn-Moder, Gerechstr. 24

Geld u. Hypotheken
4000 Mark
auf ein Grundst. Brbg. Vorf. zu beziehen gesucht. Angebote unter C. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken
4000 Mark
auf ein ländl. Grundstück zur 2. Stelle von sofort gesucht. Ang. unter 40 A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Erlischt Hochbau Verpflegungs- Tiefbau Direktor
1831 Anstalt L. Haarmann
Sommerunterricht 3. April. Reiseprüfung. Winterunterricht 16. Oktober.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Zum 1. Juli ex. suchen wir eine gewandte
Buchhalterin
Marcus Henius, G. m. b. H.

4000 Mark
auf ein ländl. Grundstück zur 2. Stelle von sofort gesucht. Ang. unter 40 A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld-Darlehn
ohne Bürg., Ratenrückzahl, gibt schnellst. Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Kndp.).
Kinderlose Eheleute suchen Portierstelle vom 1. Oktober. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

„Preußischer Hof“
Culmer Chauffee.
Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacobowski.
Große, luftige
Speicherräume,
Araberstraße gelegen, hat zu vermieten
Fritz Ulmer.

Neuheiten
in
Stroh-Hüten
empfiehlt



Leon Kuczyński
Breitestr. 26.

Gardinen-
Waschen, -Spannen, -Stopfen.
Portièren-Reinigung

J. H. Wagner,
Färberei u. chemische Waschanstalt,
Laden: Elisabethstr. 10.

Bühler beim D. R.-Patentamt,
in Desterreich und
Schweiz eingetragen.

Wer keine Heilung findet
gegen Gicht, Reissen, Glieder-
weh u. Gelenkrheumatismus,
kann Hilfe finden durch Bühler's selbst
erfundenes, 1000fach erprobtes Natur-
heilmittel und in wenigen Tagen voll-
ständige Befreiung von seinen quälenden
Schmerzen.

Unentgeltliche Auskunft erteilt
J. Bühler, Werkführer, Ulrichstr. 10.

Gilienweiß,
rofig angehaucht wird ihr Teint, Sommer-
sprossen, raue Haut, Miteser und Pickeln
verschwinden durch **Dresdener Eigelb-
Marie**

Lanolinseife HHD
von **Hahn & Kasselbach, Dresden,**
3 Eckt 50 Pfg. **J. M. Wendisch.**



**bestes
Waschmittel**

Wegen Auseinandersetzung ver-
kaufen wir sofort
tadellosen

**Dampf-Dreisch-
Apparat**

von **Heinrich Lanz, Mannheim,**
ebenfalls einzeln.
Angebote unter Nr. 4200 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Mahagoni-Kleiderspind,
1 " Wäschspind,
6 " Rohrstühle,
1 gr. Mahag. Waschtouillette,
1 sehr elegante Chaiselongue,
1 sehr großen Salonspiegel
mit Konsole u. Goldrahmen,
1 rote Blüschgarnitur sowie
andere fast neue Möbel
zu verkaufen bei

Naftaniel,
Heiligegeiststraße 6.
Fernruf 605. Fernruf 605.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbogen Nr. 536.
Gebr. Ziegler, Bismarckstr.

Pferdestall

für 1 oder 2 Pferde zu vermieten
Zuchtmasterstraße 2.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufen wir

Frühjahrs-Damen-Konfektion:

Kostumes — schwarze Jacken in Tuch und Kammgarn
englische Paletots — Kimonos — Röcke — wollene Blusen
zu bedeutend ermässigten Preisen?

Zum Pfingstfeste

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in:

Leinen, Kostumes, Stickerei-Kleidern, weissen Blusen, weissen Röcken und Staubmänteln

in allen Preislagen!

Dr. med. M. Simonsohn's
Physikalische Heilmethoden
Kuranstalt
Bromberg, Danzigerstr. 19.
Wass., Licht, Elektr. Kur, Massage, Morven-
Herz-, Zuckerleid., Asthma, Rheumatism., Fett-
sucht, Frauenleiden.



Nicht übersehen!
Junge Leute erhalt. kostenlos ausführlichen Prospekt der
Landwirtschaftl. Lehranstalt u. Lehrmolkerei Braunschweig,
Madamenweg 158. Gründl. gedieg. Anstalt zum Verwalter,
Rechnungsführ. u. Molkereibeamt. Kostenl. Stellenvermittlung.
In 18 Jahren über 3600 Schüler. Direktor Krause.

*** Carl Bonath ***
Grosses Rahmenlager
Atelier für Einrahmungen
Gerechtestrasse 2
Fernruf 536.

Einen gebrauchten, tadellos er-
haltenen, betriebstüchtigen
8 HP. Dampfreschsatz
umfangreicher sofort sehr preiswert
abzugeben.
Gef. Angebote unter A. M. an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

*** Achtung!!**
Radfahrer!
Wenden Sie sich bei Bedarf von
guten und billigen Fahrrädern
u. id. Zubehörteilen an die Firma
E. Strassburger,
Thorn, Brückenstr. 17.

Billige Schuhwarentage
vom 20. Mai bis 3. Juni
bet.
F. Dopplaff, Seilgegerstr. 17.
Deutsche Kiefernplanzen,
grüne, best. bemurzelte, 1/2 M. 0.70, 0.90
u. 1.10. Fichten v. M. 1.20 an gibt ab
Otto Krille, Prieschta-Liebenwerder.



**Bequeme
Rahmungsbedinaumen.**
Frischer starter

Spargel,
Brachtware,
Pfd. 40 Pf.,
empfiehlt täglich frisch
A. Sakriss.

Lose
zur **Magener Geldlotterie,** Ziehung
den 22. und 23. Mai 1911,
zur **Coburger Geldlotterie,** Ziehung
den 26. Mai und folgende Tage,
Hauptgewinn je 100 000 Mk.,
at noch abzugeben
Gust. Ad. Schich Nachf.,
Breitestr. 27.

Lyra-Fahrräder,
sind die besten
und die billigsten.
Prachtkatalog
(400 Seiten) ums.
und portofrei, 6
Lyra-Fahrrad-Werke
Hermann Klaassen
in **Fronzlan, Postf. F. 554**

Biegeln Ia
verkauft zu zeitgemässen Preisen frei
Bahnhof Strassburg Weststr.
die Verwaltung der königl.
Domäne Strassburg Wpr.

In verkaufen
Geschäftsgrundstücke.
Stelle verschiedene Stadt- und Land-
grundstücke von 10-15 000 u. 20-60 000
Mark bei kleiner Anzahlung zum Verkauf.
W. Poplawski, Mocher,
Waldauerstr. 11.

Schreibmaschinen,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Unter-
richt im Maschinen-schreiben. Bewer-
bungsstellen. Culmerstr. 22, 2. vorn.

Gut erh. Herrensachen
(mittlere Figur) billig zu verkaufen
Thorn-Mocher, Mösnerstr. 2, 1. r.

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gebrauchte
Bandauer, Baskons, Coupés, Kutschier-,
Jagd- und Postwagen, Dogkaris, nur
La. Fabrikate und Geisler. Berlin,
Guttenstr. 21. **H. Hoffschulte.**

Baderstr. 9, im Laden
sind zu verkaufen:
ein fast neuer großer Trumeaupiegel mit
Stufe, Nußbaum;
eine elegante grüne Blüschgarnitur;
ein Nußbaum-Sofalisch;
Betgestelle mit Matratzen;
ein elegantes Sofa mit Nußbaum-Um-
bau;
ein Nußbaum-Wäschspind
sowie verschiedene, wenig getragene
Herren-Anzüge.

Mein Grundstück,
Grandenzerstr. 125, schöner Rentierhof,
Spekulationsobjekt, mit großem Ob-
garten und ca. 6 Morgen Ackerland,
verkauft sofort wegen Fortzuges.
Cowalski.
1 Sportwagen (Summiräder), gut er-
halten, zu verkaufen
Coppernikusstr. 21, 3. l.

Kriegsmarine-Ausstellung
in **Thorn, Exzerzierhalle des Infanterie-Regiments Nr. 11,**
Friedrich-Kanalstr. (zwischen Leibschiger Tor und Garnisonkirche.)
Eröffnung am Sonntag den 21. Mai,
11^{1/2}, 1^{1/2} vormittags.
Der Ausstellungsleiter, Herr Kapitänleutnant Mumm führt und
hält Vortrag über Verwendung und Wirkung des Seetriegswaffen
in der modernen Seeschlacht. — Die Maschinengewehre werden im
Schnellfeuer vorgeführt.
Es ladet ein
Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Thorn.

Ausstellung Posen
Komnick - Automobile.
Erstklassige Vierzylinder-Motoren
6/16, 10/25, 14/30, 17/40 und 22/50 PS.
Elegante, moderne Karosserien eigener Fabrikation.
Automobil-Fabrik F. KOMNICK, Elbing.

**Pflaster-
flöckchen**
sind wieder eingetroffen. Ein ganz
vorzügliches Material zu Stallungs-
pflaster, billiger als Dielen und haltbarer.
A. Ferrari,
Holzplatz an der Weichsel.

5 Stärken,
holländischer und Oldenburger Rasse, fet-
ten schön, kalend August, September,
Abnahme Juni, Preis pro Stück 450 Mk.,
verkauft
Majorat Wolffserbe
bei **Lauer, St. Thorn.**

Wein Grundstück,
Mauerstr. 10, mit gr. Fabrikal, Stall,
Garten, 2 Wohnungen, 870 qm, in dem
sich jetzt eine Druckerei mit elektrischem
Betriebe befindet, das sich auch zu jedem
anderen gewerblich. Unternehmen eignet,
will ich bei sehr mässigen Preise, kleiner
Anzahlung und günstigsten Zahlungsbe-
dingungen verkaufen.
Oskar Winkler,
Gerechestr. 18 20, 3.

Kurzhaar. Airdale-Terrier
(Wolfsgehändin), 10 Mt. alt, sehr wach-
sam und treu, billig zu verkaufen
Mocher, Grandenzerstr. 142.

In kaufen gesucht
Suche für meinen Sohn ein gutes
Grundstück
zu kaufen. Angebote bitte zu richten an
F. Zühlke, Thorn, 3, Wellenstr. 126.

Altes Gold und Silber,
 Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer
zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt
Brückenstraße 14, 1. Etage.
1 Jagdflinte
(Drilling)
wird sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter **O. M. K.** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
Gut m. Vorderz. z. v. **Baderstr. 26, pt.**
Janobstr. 15, Rab., Entree, Zubeh.,
in 2. Etage, für 700 Mk. vom 1. Oktober
zu vermieten.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Küche u. Zubeh. nebst
Gartenanteil vom 1. 7. Kaiserstr. 13
zu vermieten.

Möbl. Zimmer
(auf Wunsch mit Pension), in schönster
gesunder Lage, in unmittelbarer Nähe
der Stadt, am Glacis, im Sommer herr-
licher Gartenansehen, ab 1. Juni zu
vermieten **Niederschtr. 6, 1. Et.**
von 4 Zimmern und
Zubeh. Gas, sofort zu vermieten
Waldauerstr. 2.

Wilhelmstadt,
Albrechtstr. 6:
5-Zimmerwohnungen
zum 1. Oktober d. Js.,
3-Zimmerwohnungen
von sofort zu vermieten.
Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.

Fischerstraße 45,
Eine Privatstr. 3 Treppen,
herrschaftliche Wohn. von 6 großen
Zimmern, Loggia, Balkon u. reichl. Neben-
gelass. von sofort oder später billig zu
vermieten. Näh. daselbst pt. 1. Wohn.
von 2, 3 u. 4 Zimmern von Juli resp.
Oktober sind auch da zu erfragen.

1 Wohnung
von 4 Zimmern und Zubeh., in der
1. Etage, per 1. 4. oder später zu verm.
Baderstr. 2.
Moderne Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Badezimmer,
3. Stock, per sofort oder 1. Juli zu verm.
Dr. Auerbach, Breitestr. 27.
1 kleine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche, Gerechestr.
31, 2. von sofort oder später zu verm.
Schönerbräufliale, Culmerstr. 10.
1 Hofwohnung,
3 Zimmer, reichl. Zubeh., per 1. April
zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, Poststr.

Grösste Auswahl
in
Stroh-Hüten.



Leon Kuczyński
Breitestr. 26.

1-2 gut möbl. Zimmer
zu vermieten Strobandstr. 1.
Der von mir bewohnte große
Laden
nebst dazu gehörigen Räumen und Wohn-
in der 3. Etage ist per 1. 10. zu verm.
Alfred Abraham,
Breitestr. 31.

Wohnung,
Neubau Klosterstraße 7, 1. Etage,
3 Zimmer, Küche, Gasanlage,
Badezube, Preis 450 Mk. Auch
für Offizier passend, da Büsch-
stube, Remise und Pferdehufe vor-
handen. Zu erfragen
J. Eisenhardt, Miltz. Markt 18.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, von
sofort zu vermieten.
Thorn-Mocher, Lindenstr. 18.

Läden
in modernem, großem Neubau, vorzügl.
Lage, zum 1. Oktober, auch früher, zu
vermieten. Auf Wunsch Zusammenzie-
lung mehrerer Läden. Größerenverhält-
nis für Kaufhaus geeignet. Sitzen und
ausführliche Auskunft zu Diensten.
M. Bartel, Mannverstr.,
Thorn 3.

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von
sofort verlegungsh. zu vermieten
Emil Golombewski,
Miltz. Markt 8.

Wohnung,
4 Zimmer mit sämtl. Zubeh., 450-500
Mk. Näh. **Mohmannstr. 48, Hoffstr.-Ecke.**

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer und Zubeh. von
sofort zu vermieten
Elisabethstr. 9.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubeh., vom 1. 4. 11
zu vermieten
Brombergerstr. 110.
2 möblierte Vaterzimmern
v. 1. 4. 11 zu verm. **Baderstr. 47, part.**

Herrschaftl. Wohnung,
Brombergerstr. 78, part., von 6
Zimmern, Bad, Mädchen- und Büsch-
stube, Pferdehufe, Garten, verlegungsh.
per 1. Juni oder später zu vermieten.
E. Peting, Villa Clara.
Die im Hause **Breitestr. 37** in der 3.
Etage gelegene

Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche und
allem Zubeh., ist vom 1. 10. d. Js. zu
vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Fremdl. Wohnungen
(Neubau) von 3 Zimmern mit Bade-
einrichtung und sämtl. Zubeh. zu verm.
Zurawski, Wellenstr. 118.
Helle, trodene
Speicherräume
vermieten per 1. April **Rago Hessa & Co.**
Cisteller
mit großem Bierlagerkeller
sowie
geräumiger Pferdehufe
zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Rathhausstraße 4.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Vollständige Wetterkunde.

Von A. W. J. Kahle.

(Nachdruck verboten.)

Der launenhafte Wettergott führt sein eigenes Regiment, ohne auf die Wünsche der Menschen auch nur im geringsten Rücksicht zu nehmen. Spielt doch das Wetter bei den sonntäglichen Touren eine ausschlaggebende Rolle. Von alt und jung wird eifrig die Wetterkarte oder das Barometer studiert, ehe man seinen besten neuen Sonntagsnachmittags-Ausgehstaat unnötig einer unvorhergesehenen Regentauflage aussetzt oder das Reiseziel weiter oder näher steckt, je nach den prophezeiten Wetterausichten; leider trügen aber diese Prophezeiungen sehr oft. Sehnsüchtig schauen viele Augen tagtäglich zum Himmel, und täglich klingen die stets wiederkehrenden Fragen: „Ob es wohl morgen schönes Wetter wird?“ Nicht jedermann ist wetterkundig. Um sich vor unnötigem Schaden zu bewahren, macht man sich am besten mit den alterprobten einfachen Erfahrungen der Landleute vertraut und richtet sich nach den Naturbarometern.

Am ersten Stelle ist der Löwenjahn zu nennen. Bleibt das Wetter schön, so öffnet er seine Blüte mit der federartigen Strahlenkrone (Pappus) weit; droht indes Regen, so schließt sie sich wie ein Regenschirm und öffnet sich erst wieder, wenn alle Gefahr vorüber ist. Auch der Klee und seine Abarten zeigen drohenden Regen durch das Zusammenfallen ihrer Blätter an, ebenso durch ein Ausdehnen und Anschwellen ihrer Stengel, was bereits ein bis zwei Tage vor eintretendem Regen beobachtet werden kann. Ein sicheres Merkzeichen bieten auch die Blätter der Kastanienbäume. Spreizen sie ihre fünf „Finger“ stolz wie einen Fächer auseinander, so kann man getrost gutes Wetter erwarten; erst wenn sie sie milde herunterhängen lassen, ist Regen und schlechtes Wetter in Sicht. Die Blüten der Pimpinelle öffnen sich nur bei schönem Wetter. Das gerade Gegenteil bietet die sibirische Distel, die selbst des Abends zu ihrer Schlafenszeit weit offen bleibt, wenn Regen droht. Ein besonders gutes Barometer bildet der Hühnerdarm, der nicht nur durch das Schließen seiner Blüten schlechtes Wetter anzeigt, sondern auch noch Abstufungen darin anmeldet, indem er sich bei andauerndem Regen vollständig einsinkt. Andreas Steinmeh, eine der größten Autoritäten auf diesem Gebiete, pflegte zu behaupten, daß jede Pflanze, wenn täglich und aufmerksam beobachtet mehr oder weniger genau die bevorstehenden Veränderungen im Wetter durch ihr Verhalten anzuzeigen vermöchte.

Nicht allein in der Pflanzen-, sondern auch in der Tierwelt gibt es absolut sichere Wetterprophezen. Ein untrügliches Zeichen bildet der Flug der Schwalben. Sind Regenwolken unterwegs, berühren die Schwalben beinahe den Erdboden, und zwar folgen sie dabei nur den Mühen,

die ihnen zur Nahrung dienen, und die lange vorher schon, ehe es wirklich zum Regen kommt, die Feuchtigkeit in der Luft fühlen und in Schwärmen der Erde und einem sicheren Zufluchtsorte zusteuern. Sobald jedoch die Schwalben wieder hoch in der Luft fliegen, ist schönes, beständiges Wetter zu erhoffen. Tächtig und zuverlässig sind zweifelsohne auch die Möven, wenn es gilt, ein Urteil über das Wetter zu gewinnen. Nur wenn Regenwind weht, versammeln sie sich in Scharen auf dem festen Lande oder kreisen mit lautem Geschrei darüber hin und künden den Menschen dadurch schon vorher die Aussicht auf kommenden Regen an. Auch am Gewand des Frochses kann man gutes oder schlechtes Wetter erkennen. Hat er nämlich ein gelbliches Aussehen, so kann man sicher sein, daß es schönes Wetter gibt, sollte indes der vorsichtige Herr einen bräunlichen Regenrock angelegt haben, so ist schlechtes Wetter zu erwarten. Krähen zeigen nahendes Unwetter durch wildes Umherkreisen an. Suchen sie früh ihren Schlafplatz auf oder nähern sich auffällig und anhaltend menschlichen Wohnstätten, so trifft sicher Regen ein. Auch Stare, die sich gern in deren Gesellschaft aufhalten, weisen ein ähnliches Gebaren auf. Singen Mistelbrösel und Amsel anhaltend laut und schmetternd, besonders am Morgen, so wollen sie die Menschen gleichsam aufkommenden Regen aufmerksam machen. Dasselbe gilt von dem häßlichen Geschrei des Fusses, der geradezu den Regen heranzukreischen scheint, und dem lauten Ruf des Spechts. Suchen sich Rotkehlchen niedere Heden und Gebüsche zu ihren musikalischen Darbietungen aus, so hängt der Regen in der Luft, wenn sie jedoch von hoher Warte aus ihr frohes Liedchen uns zuschmettern, so dürfen wir auf gute, beständige Witterung hoffen. Eulen und Gänse schnattern laut und aufgeregert durcheinander, falls schlechtes Wetter droht.

Entgegen dem üblichen Vers: „Spinnen am Morgen — Kummer und Sorgen“, darf man sich auf einen schönen Tag freuen, wenn die Spinne am Morgen emsig an ihrem Netz arbeitet. Regnet es, und die Eulen schreien, so ist nichtsdestoweniger Hoffnung vorhanden, daß der nächste Tag besser Wetter bringt. Wertvolle Warnungen läßt uns sicherlich auch die Schnecke zukommen. Solange sie in der gewohnten Weise dahinkriecht, ist keine Enttäuschung in Bezug auf das Wetter zu befürchten; erst wenn sie ihren üblichen Trott aufgibt, an den Stämmen der Bäume emporklettert, um Schutz vor der Nässe zu suchen, dann ist es auch für den Menschen Zeit, nach einem Unterschlupf Umschau zu halten. Nur wenn alle Gefahr vorüber ist, verläßt die Schnecke erst wieder ihr sicheres Obdach.

Auch die Vierzfüßler sind gute Wetterprophezen, auf deren Gesicht man sich verlassen kann. Die Schweine z. B. sind wie die Gänse und Enten laut und unruhig bei drohendem Regen oder Sturm, das Blöken der Schafe deutet auf rauhes Wetter

hin, und die Schäfer behaupten, daß, wenn sie aus- gelassen werden und sich gegenseitig mit den Hör- nern stoßen, Sturm in der Luft liegt. Unsere treu- esten Freunde, die Hunde, zeigen sich träge und schläfrig vor schlechter Witterung, während die Maulwürfe eilig neue Erdhäufen aufwerfen. Treffen wir viele Würmer auf dem Wege an, oder zeigen sich Glühwürmer in ungewöhnlich großer Anzahl, so bedeutet dies für den Landmann eben- falls anhaltend schlechtes Wetter.

Die raschen und häufigen Schwankungen des Barometers warnen uns vor allzugewagten Unter- nehmungen.

Besonders aufdringlich starker Duft blühender Gewächse ist ein sicherer Hinweis auf regnerische Witterung.

Aber nicht nur Blumen und Tiere, nein, auch der Himmel selbst gibt verschiedene Zeichen. So deutet auch ein roter Sonnenaufgang auf Regen, ebenso ein unwolkter Sonnenuntergang. Eine grellgelbe Beleuchtung am Abend verkündet Wind; ein Regenbogen am Morgen schlechtes — am Abend schönes Wetter. Drei neblige Morgen haben meistens heftigen Sturm und Regen im Gefolge. Ein übermäßig sternheller Nachthimmel ist eben- falls ein Vorbote des Regens. Die Wolken, die gegen den Wind fliegen, sind Regenkünder; ebenso wenn ein aufgehängtes Stück Seetang beginnt, sich feucht anzufühlen.

Zuguterletzt fühlt der Mensch, nicht nur der Rheumatiker, am eigenen Leibe sehr wohl, „was mit dem Wetter los ist“. Er erfreut sich entschieden eines besseren Appetits, größerer Schaffensfreudig- keit und gesunden, tieferen Schlafs, wenn die Witte- rung beständig ist, als wenn sie fortwährend schwankt.

Rote Haare besitzen die seltene Eigentümlichkeit, sich vor dem Regen zu kräuseln, nachher jedoch wieder sichtlich herabzuhängen.

Das Gottesgericht.

Skizze von Fritz Slowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Im Schweiß seines Angesichts schaffte einsam auf der Flur ein rüstiger Schnitter. Er war ein echter Litauer, schlank und raut und hochgewachsen. Während wie ein Schwert fuhr die Sense mit starkem Schwunge in die dicke Wand der Halme. Beim Umwenden am Rain machte Jons halt, um die Sense zu streichen. Dabei wanderte sein Blick nach Westen, wo die Sonne ebenfalls zur Erde hinabstieg.

Es war Zeit, Feierabend zu machen. Mit dem ersten Lichtstrahl hatte er die Arbeit begonnen; fünfzehn lange Stunden hatte er in Glanz und Blut gemäht. Die Sense war stumpf, der Arm steif ge- worden. Sein Gaumen lechzte nach einem kühlen Trunk. Drüben am Bergeshang, von zwei uralten Eichen beschattet, sprang kalt und klar eine Quelle aus der Erde; dort ließ sich's gut rasen.

Gemächlichen Schrittes wanderte er dahin. Vor ihm lief sein Schatten, gewaltig groß. Er schreckte

garnicht den Versuch machen, sich hier häuslich niederzulassen. Daß die holländischen Spieler bei uns sonst beachtenswerte „Erwerbsmöglichkeiten“ hätten, steht ja außer Zweifel. Der Prozeß Matiste und Genossen hat ja wieder jactam bewiesen, daß allenthalben ausgiebig „gejeut“ werden kann. Ob aber auch überall ein „Glücksasse“ zur Stelle ist, wie bei Herrn Matiste, mag dahingestellt bleiben. In den Salons dieser Herren war jedenfalls ein Glücksasse, aber erwiesen ist trotzdem nicht, inwieweit er die Fähigkeiten besaß, den Spielern Glück zu bringen; Herrn Matiste hat er jedenfalls Pech ge- bracht, denn die Herrlichkeit war schnell zuende. Das Schicksal des Glücksassen, den Herr Matiste so liebevoll gepflegt hat, ist vorläufig ungewiß; vielleicht siedelt er gegen „gute Behandlung, Kost und Logis“ zu einem anderen Herrn über, um dort seinen Beruf weiter auszuüben. Ein Gegenstück — wenigstens in gewissem Sinne — ist der „rollende Bär“. Dieser junge Meister Pech, kaum dem Kindes- alter entwachsen, zeigt sich nämlich als famoser Kollschuhkäufer allabendlich im Lunapark, jenem Riesen-Kummelplatz an der Wilmersdorf-Halenfeer Grenze. Hat der Glücksasse am Ende niemandem Glück gebracht, so fällt im Gegensatz hierzu der „rollende Bär“ die Kasen, und so hat er besser seinen Beruf erfüllt, als der Affe, der doch aufgrund seiner Abstammung dem Menschen näher stehen sollte. Der Lunapark hat auch sonst Glück gehabt. Die Direktion wollte nämlich ein Kairo-Dorf errichten, erhielt aber hierzu vom Wilmersdorfer Magistrat nicht die Erlaubnis. Und jetzt kommt das eigen- artige: es wurde von der zuständigen Instanz nicht etwa der benachbarte Charlottenburger Bezirks- ausschuh mit der Prüfung des Verbots und Ein- spruchs betraut, sondern der im Osten Berlins, nämlich in Rixdambera, heimliche Bezirksausschuh. Also die im Osten sollten nun über Verhältnisse urteilen, die für den Westen Berlins bestehen. Natürlich kamen sie zu dem Bortum, daß das Kairo- Dorf gebaut werden kann. Für den Osten hätte das ja garnichts auf sich, es müßte sogar etwas in dieser Beziehung für den vernachlässigten Teil Berlins getan werden; aber für den Westen ist der Lunapark doch ziemlich störend, weil dort erheblich randaliert wird. Vielleicht hat den Lunapark auch

die Lerche auf, die auf dem frisch gepflügten Sturz- ader umhertrippelte. Von der Memel her, wo die schwerbeladenen Rähne mit leeren Masten sich von der Strömung zu Tal tragen ließen, kam ein leiser Windhauch, der die Blätter der Aspen am Wege zittern und tanzen ließ. Als hätte die Natur einen Atemzug getan.

An der Quelle ließ er sich nieder und trank in vollen Zügen. Neue Lebenskraft floß ihm in die Glieder. Als er sich aufrichtete, überkam ihn das merkwürdige Gefühl, daß ein Mensch in seiner Nähe weile. Hastig wandte er sich um . . . richtig, da sah unter der Eiche Madeline Dnuffeit. Seit Jahr und Tag, seit ihrer Verheiratung, hatte er sie nicht ge- sehen. Sie waren sich beide aus dem Wege gegangen, obwohl sie nahe verwandt waren, als Kinder zweier Halbschwester, denen die Großeltern gemeinsam sind.

Die junge Frau stand auf und bot ihm die Hand. „Wie geht es deiner Mutter, Jons?“ fragte sie „Schön dank für die gültige Nachfrage! Wie es einer alten Frau gehen kann, die sich mühsam vom Stuhl zum Herd schleppt! Die Füße wollen nicht mehr mithalten!“

„Du mußt ihr eine Tochter ins Haus bringen, die sie pflegt und beschont!“

„Es war eine Tochter im Haus. Der war aber der arme Kätner zu gering; die wollte den reichsten Bauer im Dorf heiraten!“

„Jons, das lasse ich mir nicht nachsagen! Zehn Jahre habe ich mit meiner Mutter bei euch im Hause gelebt. Und ein ganzes Jahr noch nach dem Tode der Mutter. An jedem Morgen, wenn ich aufstand, hab' ich gedacht: heute wird er mich an der Hand nehmen und fragen: wann wollen wir Hochzeit machen?“

Mit scheuem Blick maß Jons das junge Weib. „Madeline, ist es wahr? Ach geh, jetzt sprichst du so! Häteft du mir nur mit einem Blick gezeigt, daß du mir gut warst! Wußtest du nicht, daß dir alle jungen Burshen wie die Hunde nachliefen?“

„Blos einer nicht . . . Und der brauchte nicht ans Fenster, sondern nur an die Tür zu pochen!“

„Madeline!“ Begehrend streckte er die Hand nach ihr aus. Sie trat einen Schritt zurück.

„Nein, Jons, jetzt ist's zu spät! Ich habe meinen Mann genommen, blos, weil ich weg mußte aus eurem Haus . . . aber er ist gut zu mir und — er ist der Vater des Kindchens, das ich erwarte.“

Ein Stöhnen kam tief aus des Mannes Brust. Er hatte sich ins Gras geworfen und die Hände auf das Gesicht gepreßt. Die Frau beugte sich zu ihm hinab und strich ihm lind mit der Hand über die Stirn. „Armer Jons . . .“

„Nein!“ schrie er auf und richtete sich empor.

„Nimm! Ich sage: arme Madeline! Daß du mit traurigen Lippen lügen mußt! Mein! Ich weiß nicht, daß Jurgis widerst geht, daß du ihn schon auf den Knien gebeten hast, zuhause zu bleiben? Wes- halb hast du hier allein gesessen und geweint . . . ? Ja, geweint; ich seh es dir an! Weil dein Mann wieder einmal weggegangen ist!“

„Bist du nicht oft mit ihm zu zweit gegangen?“

„Jawohl, früher, in meiner Dummheit, als ich noch nicht wußte, daß ich für eine kranke Mutter zu sorgen hatte!“

„die hübsche Blondine“ zu sehr geliebt, die jetzt allenthalben gesucht wird und auf deren Wieder- bringen die Angehörigen 1000 Mark Belohnung aussetzen. Die hübsche Blondine soll nach Berlin entführt worden sein und verborgen gehalten werden, — so meint die Familie, die das Mädchen auf dem Wege der Plafatierung auf den Anschlag- säulen gesucht hat. Gefunden ist sie noch nicht. Und das darf nicht wundernehmen; denn Berlin ist groß, und die Polizei hat in diesem Falle nicht ihre Hand im Spiel. Die hübsche Blondine kann also beruhigt noch eine Weile ihrer heimlichen Liebe leben und sich ihrer selbst errungenen Freiheit freuen. Andere müssen ja auch darum kämpfen. So die Friseur- und Barbiergehilfen, die Protestversammlungen ver- anstalten, um die drei zweiten Feiertage im Jahre: Ostern, Pfingsten und Weihnachten, gänzlich frei zu erhalten. Die Meister erklären zwar: Das geht nicht, die Kunden wollen doch am zweiten Feiertag nicht unrafiert herumlaufen. Die Gehilfen ent- gegnen dem, daß das eben dreimal im Jahre gesche- n u. f. Man kann ja am ersten Tage so gründlich rasieren, daß es auch für den zweiten ausreicht. Der beste Ausweg aus diesem Zwiespalt wäre die Befolgung des kategorischen Imperativs: „Rasiere dich selbst!“ Es ist übrigens nicht zu verkennen, daß bei uns die Rasiererei durch Gehilfen stark im Abnehmen begriffen ist. Die vielen, sehr gut funk- tionierenden Rasier-Apparate machen dem Gewerbe Abbruch, und man fängt an, sich lieber selbst ein- zupfeifen, als sich einfeifen zu lassen. Hoffentlich ver- suchen die Friseure nicht, auf dem Wege des Streiks ihre Forderungen durchzusetzen; denn eine gewisse Übergangszeit vom Rasierenlassen zum Selbstrasieren muß der Mensch haben, wenn er das Metier noch nicht kennt. Für den Streik scheinen jetzt schon die Bäckergehilfen Berlins sorgen zu wollen. In zahl- reichen Versammlungen der Meister und Gesellen war davon die Rede, und da es wegen Lohn, Arbeitszeit und Arbeitsnagweis zwischen beiden Parteien starke Differenzen gibt, scheint sich die gegenseitige Mißstimmung wieder einmal in Streik und Aussperrung Luft machen zu wollen.

A. Silvius.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Vor ein paar Tagen hatte Berlin wieder einmal seine Sensation. Am Abend hatte sich mit Windes- eile das Gerücht verbreitet, daß auf der Hochbahn — an derselben Stelle, an der sich vor drei Jahren jene fürchtbare Katastrophe zugetragen — ein neues Unglück sich ereignet habe. Im äußersten Westen bis zum äußersten Osten, im Süden und Norden der Stadt riefen die Leute sich gegenseitig an und fragten nach der Zahl der Opfer. Glücklicherweise war die Geschichte ziemlich harmlos: eine kleine Ent- gleisung auf dem Gleisdreieck, ein aus den Schienen gesprungener Wagen, ein paar zersplitterte Fenster- scheiben und drei äußerst leicht verletzte Personen; summa summarum also: ein an sich unbedeutender Betriebsunfall, der allerdings um ein Haar die aller schlimmsten Folgen hätte zeitigen können. Eine Stunde später aber kausen schon wieder die Rüge über die gefährliche Stelle, und die Menschen stiegen schon wieder zu Hunderten in die Wagen, um sich mit dem gegenwärtig schnellsten Beförderungsmittel vom Zentrum nach dem Westen bringen zu lassen. Und gerade jetzt haben die Hochbahngesellschaft und der Schöneberger Magistrat für ihre Linien Refor- men in Aussicht gestellt, die dem beliebten Verkehrs- mittel neue Freunde zuführen sollen. Der Schöne- berger Magistrat will für die städtische Schöneberger Untergrundbahn Einrichtungen schaffen, die aller- dings mit dem Betrieb nichts zu tun haben, sondern nur etliche Annehmlichkeiten für die Fahrgäste bringen sollen. Er will nämlich Drehbühnen auf den Stationen auslegen, Briefmarkenverkaufsstellen an den Schaltern errichten und Postkarten sowie Gepäckscheine verabfolgen lassen. Eine lobenswerte Fürsorge, aber sehr bahnbrechend ist die Sache doch nicht. Die Hochbahngesellschaft ist praktischer; sie verspricht bessere Beleuchtung und Lüftung, schnellere Zugfolge, Tafeln zur bequemeren Orientierung über die abfahrenden Züge und sonst noch allerhand Nütz- liches. Aber all das sind nur kleine Geschenke, die die Freundschaft nicht bekräftigen würden, wenn nicht der Zwang vorläge, sich dieses Schnellverkehrs- mittels zu bedienen. Das wertvollste Geschenk bringen beide Unternehmer nicht, nämlich: Abonne- ments, die für den, der täglich mindestens viermal

eine Strecke zu benutzen gezwungen ist, die Reise auf der Hochbahn verbilligen würden. Vorläufig ist das permanente Fahren auf der Hochbahn ein immerhin noch teures Vergnügen; denn man muß dafür im Durchschnitt 60—80 Pfennig aufwenden, und das ist für den Normalmenschen zu viel. Aber die Hochbahngesellschaft sagt: Das in das Unter- nehmen gesteckte Kapital verzinst sich nur mit 5 bis 5½ Prozent; führen wir noch Abonnements ein, dann sinkt die Rentabilität sehr erheblich, also kann nichts daraus werden. Abonnements müssen vor- handen sein, um frömmen Wunsch bleiben. Mit einer kleinen Reform will auch der Charlottenburger Magistrat die Bevölkerung beglücken: er beabsich- tigt nämlich, Privatbahnen auf elektrischem Wege zu regulieren. Das ist so zu verstehen: Charlottenburg unterhält eine Reihe öffentlicher Normalbahnen, die von der Sternwarte aus verjagt werden. Da nun elektrischer Strom vorhanden ist, beab- sichtigt der Magistrat, Privatbahnen zu vermieten, deren Instandhaltung er im Abonnement zu über- nehmen sich verpflichtet. Das ist vom Charlotten- burger Magistrat gewiß sehr löblich; aber es ist noch die Frage, ob er bei der Bevölkerung auf Gegenliebe stoßen wird, denn er will für eine Uhr 24 Mark Miete pro Jahr haben und für zwei Uhren 32 Mark. Welcher Art die Uhren sind, hat er über- gens noch nicht mitgeteilt. Die Stadt Berlin hat übrigens auch ihre Uhren-Reform. Die öffentlichen Uhren befinden sich auf den sogenannten Urania- säulen, die neben Reklame auch die Witterungs- verhältnisse anzeigen. Vorläufig befinden sich an dem Säulenkopf zwei Zifferblätter; die aber sind dem Magistrat jetzt zu wenig geworden, und er will deshalb vier anbringen. Außerdem soll die Zahl der Säulen vermehrt werden. Und das ist gut; denn man kann ja nicht oft genug Gelegenheit haben, zu erfahren, was die Glode geschlagen hat. So etwas ist als Warnungssignal nicht zu verachten. Das können sich gewerbsmäßige holländische Spieler merken, die nach Schließung der dortigen Spielstäl- le das Feld ihrer Tätigkeit nach Berlin verlegen wollen. Die Kriminalpolizei bekam davon Wind und erläßt sich ein warnendes Glodenkanal in den Zeitungen. Sie hofft dadurch das „Wild zu ver- grämen“ und bezweckt damit, daß die Herren erst

Er trat ganz nahe an sie heran und schob ihr mit schnellem Griff das Kopftuch zurück. Ein dunkler Fleck auf der Stirn kam zum Vorschein. Die hellblonden Haare darüber waren von Blut verflebt. Ein Tropfen flüchtete langsam die Stirn hinab.

„Was ist das?“
„Ich bin gefallen und habe mich gestoßen.“ Die zuckenden Lippen und die Tränen, die aus ihren Augen rollten, strafen sie Lügen.

„Weshalb kommst du nicht zu deinen nächsten Verwandten und klagst dein Leid?“
„Gegen meinen Mann? Nie!“

Ohne ihr die Hand zu reichen, wandte er sich ab und ging langsam davon. In seinem Kopf bohrte nur der eine Gedanke, daß er bloß die Hand hätte austrecken brauchen, um das Glück zu fassen. Jetzt waren sie beide unglücklich. Hatte die Mutter nicht darum gewußt? O ja, aber sie wollte nicht, daß er die arme Verwandte heiratete. Sie sprach ihm nur von den reichen Mädchen, die ihm blanke Augen gemacht hätten, — sie selbst wollte für ihn auf die Freiheit gehen.

Sollte er ihr jetzt noch Vorwürfe machen? Nein, die Zähne zusammenbeißen und stumm tragen, was man sich aufgebudelt hat! Zögernd schritt er auf den Lichtschein zu, der ihm aus dem Fenster seiner Kiste entgegenleuchtete. Da sah die Mutter im Lehnstuhl am weißgedeckten Tisch und schlief. Die Schüssel waren vorsorglich mit Tüchern umhüllt.

Behutsam öffnete er die Tür und trat ein. Die Mutter schien fest eingeschlafen zu sein; der Kopf war ihr auf die Brust gesunken. Leise strich er mit der Hand über ihr weißes Haar.

„Mutter, ich bin da!“
Eine fürchterliche Angst presste ihm das Herz zusammen. Er griff nach ihrer Hand, er beugte sich hinab und sah ihr ins Gesicht: Aus! Tot! — Still und friedlich war sie eingeschlummert. Ihre Hüfte waren von einem Lächeln verflärt.

In tränenlosigen Schmerz rierte Jons nieder und barg seinen Kopf in der toten Mutter Schoß.

Ein lautes Weinen und Schluchzen ließ ihn aufstehen. Die alte Aufwartefrau war gekommen.

„Still, Agathe! Stör' ihr nicht den Frieden! Und jetzt geh und hol Madeline Dusselt; sie soll kommen und dir helfen, die Mutter waschen und anziehen. Ich — ich geh weg!“

Er küßte der Toten Hand und Stirn, strich ihr noch einmal über das weiße Haar und ging dann festen Schrittes hinaus. Die Fesseln, die ihm noch vor einer Stunde die Hände band, war abgefallen. Bedächtig zog er in seiner Kammer die Bettlade hervor. Da lagen wohlwahrhaft die graue Jacke und der schwarze Bart aus Wolle, mit dem er sich früher zum Wildern unentfesselt gemacht. Den brauchte er heute nicht. Mit fester Hand griff er nach der Büchse. . . Im Kolben unter der Klappe steckten noch fünf Patronen — die würden genügen.

Mit einem grimmigen Lächeln mußte er daran denken, daß Jurgis genau ebensolch eine Büchse führte. Der reiche Bauer hatte die besten Waffen aus Berlin verschrieben und eine davon dem Kämmerer Jons geschenkt, um ihn als Kumpen für sein gefährliches Gewerbe zu gewinnen.

Auf den Fußspitzen, als fürchtete er, die Mutter könne ihn hören, schlich er durch der Flur, zur Hintertür hinaus. Sein Blick ging nach Osten. Dort stieg über dem dunklen Wald ein bleicher Schein empor. In einer halben Stunde stand der Mond am Himmel. Er gab genügendes Licht für einen Schuß aus nächster Nähe; denn vorgestern erst hatte sich seine Scheibe gerundet.

Aber wo sollte er ihn erwarten? Vielleicht ging er garnicht mehr in dies Revier, seitdem der alte Förster Gwidtes Pension genommen hatte? Damals war wenig Gefahr beim Wildern. Aber der neue, das war ein schlimmer. . . Wolf hieß er und ruhelos, wie ein Wolf, streifte er Tag und Nacht durchs Revier. Die Kolladen, die früher zu dreien und viere über die Grenze gekommen waren und in mondhellten Nächten ganze Treibjagden abgehalten hatten, fürchteten ihn, wie den leidhaftigen Gott-sei-bei-uns!

Der Jurgis nicht! Der hatte keine Angst, wenn ihn die Leidenschaft trieb. Er ging ja nicht Fleisch schießen; nur um Geld und Gewehr war's ihm zu tun! Und im Notfall konnte er sich auf seinen Schuß verlassen. Nein, der war hier im Serbenter Revier! Und dann kam er sicherlich hier aus der Schonung. Mit einem Satz war er über dem Grenzgraben und in dem dichten Birkenauer Schlag auf seinem Felde. . . Nicht ohne Grund hatte Jurgis das wertlose Gestrüpp auf der Wiese emporgeschoben und wachsen lassen.

Das war auch der beste Platz für einen, der ihm auflauern wollte. Sowie er den Kopf aus der Schonung steckte, mußte der Schuß treffen. Dann legte man das abgeschossene Gewehr neben ihn und ging mit dem anderen davon. . .

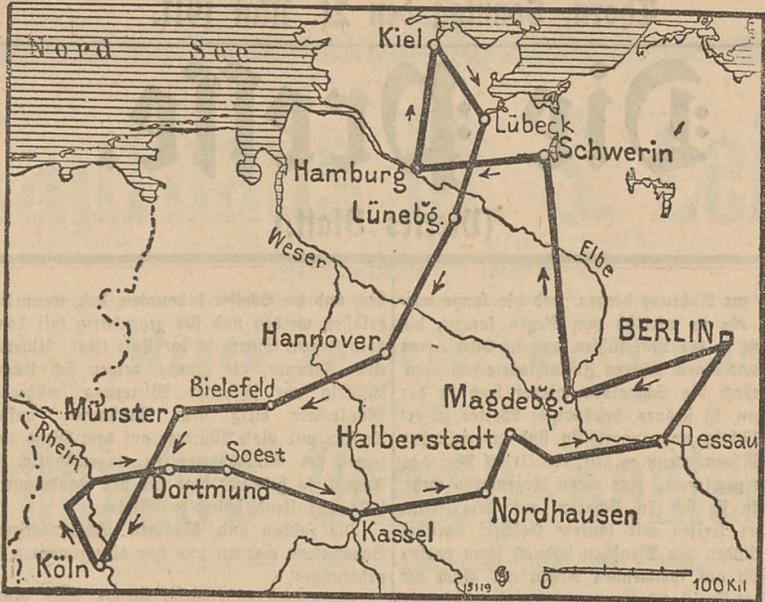
Der Mond war aufgegangen. Er stand schon zwischen den Wipfeln des Hochwaldes hinter der Schonung. Die Büchse an der Wade, den Finger am gestochenen Abzug, lag Jons im dichten Gestrüpp. Jetzt: ein Knistern und Knaden in dem Dickicht vor ihm. Die Hände begannen ihm zu zittern und zu flattern. . . Wütend biß er die Zähne aufeinander und straffte die Muskeln.

Es war nichts — ein Waldtier mochte es gewesen sein, das sein Versteck verließ, um aufs Feld zur Jagung zu ziehen.

Unentschlossen richtete Jons sich auf. Das Herz schlug ihm bis zum Hals — er hörte in der tiefen Stille das Blut in seinen Adern pochen. . . Das war sein ganzer Mut? Bisher war in seinem Kopf nur ein Gedanke gewesen: er oder ich!

Mit der Erinnerung suchte er sich aufzustacheln. Der Lump! Das Weib schlägt er, dem ich die Hände unter die Füße legen möchte?! Sein Weib, das sein Kind unter dem Herzen trägt? Und dem Kind willst du den Vater rauben? Ganz laut hatte er die letzten Gedanken gesprochen. Ein Gefühl, fast wie Freude, überkam ihn. Er klappte das Gewehr auf, nahm die Patrone aus dem Lauf und stand auf.

Da kracht im Walde ein Schuß. Deutlich hört Jons ein mehrfaches Rollen danach, ein starkes Echo — das kann nur im Tal der Serbenter sein! Wahrscheinlich hat Jurgis auf einen Bock oder



Deutscher Rundflug 1911.
Preise und Flugstrecke.

Die Vorbereitungen für den großen deutschen Rundflug 1911 um den „B.-Z.“-Preis der Lüfte sind, wie wir bereits melden konnten, zu einem vorläufigen recht erfreulichen Abschluß gebracht worden. Zwölf deutsche Städte zwischen Berlin und der westlichen Grenze sowie zahlreiche Vereine, Behörden und Private haben dem Rufe des Organisations-Ausschusses Folge geleistet und Geldpreise in so reichlicher Höhe aufgebracht, daß bereits an Streckenpreisen und Preisen für örtliche Wettbewerbe insgesamt 400 000 Mark zur Verfügung stehen. Nach der endgültigen Festlegung der Flugstrecke wird jetzt Berlin Start und Ziel des Fluges sein, der über Magdeburg, Schwerin, Hamburg, Kiel, Lüneburg, Hannover, Münster, Köln, Dortmund, Kassel, Nordhausen und Halberstadt führen wird. Zwischenlandungen werden in Lübeck, Bielefeld, Soest und Dessau erfolgen.

Hirsch, der in der Wiese stand, den Finger trumm gemacht. . . Da, jetzt ein zweiter Schuß, ein dritter unmittelbar dahinter. . . Ohne Überlegung stürmt Jons über den Grenzgraben, durch die Schonung. Auch später, in der Stille der Einsamkeit, konnte er nicht ergreifen, was ihn vorwärts getrieben hatte.

Jetzt wieder ein Schuß, ein zweiter so schnell hinterdrein, daß nur ein geübtes Ohr den Doppelschall vernehmen konnte. Was ging da vor? Er warf das Gewehr auf den Rücken und troch auf allen Vieren bis zum Stielabfall des Flußtals. Die Wiese lag im hellen Mondlicht. Der Nebel spannte lange, dünne Schleier darüber hin. . . Und dort drüben, kaum fünfzig Schritte von ihm entfernt, am sanft ansteigenden Ufer, lagen die beiden Gegner, zwischen denen es um Leben und Tod ging, der Förster und der Wilderer. Jurgis hinter einer uralten Eiche, die ihn völlig deckte, Wolf hinter einer wenig schwächeren Buche.

Und er hier seitwärts von beiden! Er hielt ihr Leben in seiner Hand. . . Wenn er einen durch einen Schuß, der garnicht zu treffen brauchte, in Angst setzte? Das weitere geschah dann ohne sein Zutun. . .

Mit zitternder Hand schob er die Patrone in den Lauf — aber wen? Jurgis oder Wolf? Auf den Förster schießen und dem Mann helfen, dem er selbst noch vor einer Viertelstunde mit Mordgedanken aufgelauert?

Wenn er Jurgis — nein — er sah Madeline am Totenbett seiner Mutter sitzen und weinen. . . nein — aber abwarten konnte er, was geschah. . . Das war ein Gottesgericht und nicht seine Sache, einzugreifen.

Jetzt sah er, wie der Förster sich weit nach rechts aus der Deckung bog, um den Gegner zu einer Unvorsichtigkeit zu reizen. Konnte Jurgis das sehen? Nein, aber er vernahm wohl das leise Geräusch, denn er hob hinter dem Stamm das Gewehr und nahm es in die Linke. . . Ohne seine Lage zu verändern, schob er den Arm um den Stamm. Jetzt — ein Feuertrahl, ein Knall — — der Förster zuckte zusammen. Sein Kopf sank langsam vornüber mit dem Gesicht ins Gras. . . Die Beine streckten sich.

Wie ein Bahnschniger sprang Jons den Abhang hinunter, durch die Wiese und das seichte Fließchen. „Du hast getroffen; mach, daß du fortkommst!“ Jurgis sprang auf und sah sich mit scheuen Augen um. „Wo kommst du her? Was willst du?“

„Frag nicht! Gib mir dein Gewehr; hier hast du meins!“
„Und du?“
„Ich bleibe hier!“

„Du bist wohl verrückt. . .?“
„Nein, es war ein Gottesgericht — gegen mich — Größ Madeline — sag ihr, das Kind soll seinen Vater behalten — ich will die Tat auf mich nehmen!“ Wütend fuhr er Jurgis an. „Du Narr, was steckst du noch hier? Soll man uns beide greifen?“

In langen Sähen sprang der Bauer davon. Jons lehnte das Gewehr an die Eiche und ging zu dem Toten. „Meine Hand ist rein, und doch bin ich schuld an deinem Tode. . .“ Ein Hund stiel mit heiserem Gebell ihn an. . . Zwei Grünröcke brachen aus dem Dickicht.

Fünf Jahre hatte Jons im Gefängnis gesessen. Ein milder Mann mit ergrauten Haaren, schritt er hinaus — der Heimat zu. Nur solange wollte er weilen, bis er Haus und Land verkauft hatte, und dann hinausziehen in die weite Welt, wo niemand ihn kannte.

An den Streckenorten, denen Ruhetage zugesichert sind, sind fast durchweg örtliche Flugveranstaltungen in Aussicht genommen, an denen die Teilnahme den Konkurrenten des Rundfluges freisteht. Auf diese örtlichen Veranstaltungen entfallen bis jetzt 86 000 Mark der gestifteten Preise. Nach der definitiven Streckenfestlegung wird der Rundflug über eine Strecke von insgesamt 1878 Kilometer führen. Die Durchschnittslage der Tagesstrecken beträgt hiernach 145 Kilometer. Von besonderer Bedeutung dürfte das mit der Kieler Woche zusammenfallende nationale Wettfliegen in Kiel werden, das erst als selbständige Unternehmung geplant, dann aber zugunsten des großzügigen Unternehmens von dem veranstaltenden Verein für Motorluftschiffahrt in der Nordmark in den deutschen Rundflug eingereicht worden ist.

Ein Wagen rollte heran. Das Gespinn kam ihm so bekannt vor. . . Jetzt hielt's neben ihm. Madeline sprang herab und fiel ihm laut schluchzend um den Hals.

„Madeline!“
„Jons, ich habe es geahnt! Seit gestern weiß ich, was du für uns getan hast, gestern hat er auf dem Sterbebett mit dem Pfarrer gebeichtet, daß er den Wolf erschossen hat!“

„Auf dem Sterbebett?“
„Ja — auf die Tenne ist er gefallen, vom Heuboden; morgen wollen wir ihn begraben.“

Beide Arme reichte Jons zum Himmel empor. Ein Aufschrei kam tief aus seiner Brust: „Gottesgericht!“

Leicht wie ein Jüngling schritt er dem Dorfe zu. An seiner Seite die Frau, die seine Rechte festhielt, um sie zu küssen und mit ihren Tränen zu benetzen.

Zeitschriften- und Bücherchau.

Die „Aren a“ hat sich mit ihren Darbietungen den besten französischen und englischen illustrierten Monatszeitschriften würdig an die Seite gestellt, und die deutschen Leser brauchen nicht mehr nach ausländischen Zeitschriften zu greifen, wenn sie sich über die wichtigsten Ereignisse aus dem Bereich der Kunst, Technik, Wissenschaft bis hin zur Tagesmode, über die neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Medizin, im Heerwesen, in der Aviation unterrichten wollen. Das uns vorliegende Maiheft bringt neben Novellen von Wolf Wilbrandt, Leonore Messner-Deiters, Gedichten von Max Kayad, Moriz Goldschmidt und Raffello v. Scheffer illustrierte Artikel über die päpstliche Taufe in der Renaissance, den Panamakanal, die Weltausstellung in Turin, Todesstürze in der Aviation, den Arzt im Felde. Die Kunst ist durch Wilhelm Altheim, Fritz v. Uhe, das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingerbrunn, deutsche Schauspieler und ihre Maler vertreten. Weitere Artikel bringen Interessantes aus dem Leben Tolstois und eine Völkerstudie über Kaschnubn u. v. a. Größte Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit ist auch an diesem Heft zu rühmen. Preis jedes Heftes 1 M., für die kleine Ausgabe der Zeitschrift (ohne Roman und die Kunstblätter) 80 Pf.

Mannigfaltiges.

(Verhaftet wegen Brandstiftung) wurden am Montag in Hirschberg auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Gebrüder Deblitz, Inhaber der „Ostpreussischen Schokoladen- und Zuckerwaren-Industrie G. m. b. H.“, in deren Geschäftsräumen am 25. April ein umfangreicher Brand einen großen Teil der Warenbestände vernichtete. Die Besitzer stellten hohe Schadenersatzansprüche und machten sich dadurch der Brandstiftung verdächtig.

(Wegen Unterschlagungen in Höhe von 15 000 M.) ist seinerzeit die 22 jährige Elisabeth Höhl von der 3. Strafammer des Landgerichts I Berlin zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Mädchen war als Expedientin und Kontoristin in einem Goldwaren- und Edelsteingeschäft in der Gertraudenstraße tätig und hat im Laufe der Zeit Gelegenheit gefunden, Juwelen und Goldsachen im genannten Gesamtwerte beiseite zu bringen, wobei sie in ziemlich raffinierter Weise mit fingierten Bestellungen zu täuschen verstand. Das etwas anormal veranlagte Mädchen hat diese Unterschlagungen gewissermaßen aus Groß-

mannsucht begangen. Sie hatte mit verschiedenen Männern angebandelt, in der Hoffnung, daß sie von einem derselben zum Traualtar geführt werden würde. Zur Unterstützung dieses sehnlichsten Wunsches und um sich den Anschein einer reichen Dame zu geben, hatte sie ihre Viehhäber reichlich mit Geschenken an Pretiosen bedacht. Einer dieser „glücklichen“ Bräutigams, der Handlungsgehilfe Max Lettke, stand am Dienstag wegen Hehlerei vor der Berliner Strafammer. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

(Ein tiroler Hotel abgebrannt.) In der Donnerstagnacht wurde das eine Viertelstunde von Landeck entfernt gelegene, in Touristenkreisen weit bekannte Hotel „Edelweiß“ durch einen Brand vollständig zerstört. Auch die benachbarten Stallungen und das Wirtschaftsgebäude fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist bedeutend.

(Verworfenne Revisionen.) Das Reichsgericht hat am Donnerstag die Revision des Lithographen Irl und des Kaufmanns Dollregoll, die am 2. April vom Schwurgericht München wegen Münzverbrechens zu 8 bzw. 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, verworfen. Sie hatten brasilianische Fünfhundert-Milreis-Noten hergestellt, um sie im Auslande zu verbreiten. — Am Freitag verwarf das Reichsgericht die Revision des Direktors Bock, der bekanntlich wegen Sittlichkeitsvergehen an Schülerinnen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der Reichsanwalt bezeichnete die Rüge, daß das Gericht Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten trotz der entgegenstehenden Gutachten hätte annehmen müssen, als unbegründet.

(Von der Weltausstellung in Turin.) Die deutschen Delegierten des internationalen Pressekongresses besuchten am Donnerstag die deutsche Abteilung der Weltausstellung unter Führung des deutschen Generalkommissars Geheimrats Buslag. Die deutsche Abteilung, die von den Abteilungen der großen Nationen immer noch allein fertig und geöffnet ist, fand die allgemeine Anerkennung der Delegierten. Heiteres Erstaunen erregte es, daß in der internationalen Luftschiffhalle, die noch lange nicht im Rohbau fertig ist, die deutsche Ausstellung mit Pariser- und Clouth-Luftschiffen und Graded-Flugmaschinen vollständig fertig dasteht. Die von dem Berliner Branddirektor Reichel als notwendig erachteten Maßregeln zur Sicherung gegen Brandschaden sind zur Ausführung gelangt, sodaß die deutsche Industriehalle menschlicher Voraussicht nach gegen jede Feuersgefahr geschützt ist. Diese Ausstellungsleitung hatte Branddirektor Reichel besonders zu dem Zweck nach Turin kommen lassen, um von ihm ein sachverständiges Gutachten zu erhalten.

(Überfall auf einen Postwagen.) In der Nacht zum Donnerstag überfielen zwei maskierte Räuber einen Postwagen auf dem Wege zum Bahnhof Bordeaux, bestaubten den Kutscher mit Chloroform, führten den Wagen in einen Schuppen und plünderten ihn vollständig aus. Der Wert der geraubten Postfächer ist bedeutend, von den Räubern fehlt jede Spur. — Nach weiterer Meldung ist der Kutscher des in der Donnerstagnacht ausgeraubten Postwagens verhaftet worden unter dem Verdacht, den Überfall simuliert zu haben. Zwei Leute, die verdächtig sind, seine Helfershelfer zu sein, wurden gleichfalls verhaftet. Von 29 Briefen sind nur 7 unversehrt geblieben; diese enthalten alle Wertsendungen.

(Dampferfahrt zur Flottenschau in Spithead.) Im Hinblick auf das in Deutschland immer stärker hervortretende Interesse für die Krönungsfeier in London und für die aus Anlaß dieser stattfindenden glänzenden Flottenschau bei Spithead hat der norddeutsche Lloyd beschlossen, seinen größten Dampfer „George Washington“, zur Teilnahme an der Flottenschau nach Spithead zu entsenden. Die Abfahrt von Bremerhaven erfolgt Freitag, den 23. Juni früh.

(Vergnügungsfahrt im Mittelmeer und Schwarzen Meer.) Die Teilnehmer an der vom norddeutschen Lloyd veranstalteten Vergnügungsfahrt im Mittelmeer und Schwarzen Meer sind Dienstag Nachmittag nach genügender Eisenbahnfahrt von Wladikaukas über Beslan, Tichorjezkaja und Jekaterinodar in Noworossijik eingetroffen. Den Passagieren wurde überall ein offizieller Empfang bereitet. In Jekaterinodar wurden die Teilnehmer mit der Nationalhymne begrüßt. Von Noworossijik, wo am Dienstag der Lloyd-Dampfer „Schleswig“ von Baku eingetroffen war, erfolgte die Weiterfahrt nach der Krim, deren vornehmster Badeort Jalta das nächste Ziel der bisher ausgezeichnet verlaufenen Fahrt bildet.

21. Mai:	Sonnenaufgang 3.59 Uhr,
	Sonnenuntergang 7.54 Uhr,
	Mondaufgang 1.49 Uhr,
	Monduntergang 10.50 Uhr.
22. Mai:	Sonnenaufgang 3.58 Uhr,
	Sonnenuntergang 7.55 Uhr,
	Mondaufgang 2. 4 Uhr,
	Monduntergang 12. 9 Uhr.

Hermann Sawade, Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.
Fabrik Züllichau. 29 eigene Läden und über 100 Annahmestellen. **Thorn, Neust. Markt 22.**
 Färberei und chemische Reinigung von Garderoben und Gegenständen jeder Art.
 Gardinen-Wasch- und Appretur-Anstalt. ∴ Solide Preise. ∴ Saubere Arbeit.

Sauberste, schnellste und billigste chemische Wäsche und Färberei
 bekommen Sie bei

W. Kopp,

Thorn,
 Seglerstr. 22 u. Neust. Markt 22.
 Fabrik und Hauptgeschäft:
Bromberg, Berlinerstr. 33.
 Vom 1. April ab befindet sich mein zweites Geschäft nicht mehr Neustädtischer Markt 22, sondern

Elisabethstr. 4.

BRENNABOR



in **Qualität** und **Billigkeit** un-**über-**troffen.

Niederlage bei:
E. Strassburger,
 Brückenstr. 17.

Blusen, Kostüm-Röcke

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen. ∴

S. Landsberger,
 Heiligegeiststr. 18.



Germania-Räder

eingeführt bei d. Reichspost und Militär zu den billigsten Preisen.
1 Jahr Garantie.
 Bernsteins Spezial-Räder von Mk. 62,50 an mit guter Laterne und Glocke Ersatzteile u. Reparaturen bill.
Bernstein & Comp.
 Gerberstrasse 33/35.

Befohlungen, Reparaturen sowie

Neuanfertigung von Schuhwaren

jeglicher Art bei billigster, schnellster und sauberster Ausführung.

J. Krzyminski,

Befehlshausstr., Schillerstrasse 19.

Domäne Papanb. Broglawken hat

Sutterspreu

per Zentner 1,75 Mk. franco Bahnh. Broglawken abzugeben.

Einladung.

Kathreiners Malzkaffee wird heute von Millionen Menschen getrunken. Trotzdem gibt es immer noch viele, die ihn nicht kennen oder nicht richtig zubereiten. Wir bieten deshalb jedermann Gelegenheit, durch einen

Gratisproben-Ausgang

sich von dem kräftigen Wohlgeschmack und dem würzigen Aroma des seit 20 Jahren bewährten Kathreiners Malzkaffees zu überzeugen. In allen

durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften

werden in den nächsten Tagen Kostproben gratis verabreicht.

Jede Hausfrau wird gebeten, diese günstige Gelegenheit zu benutzen. Sie wird überrascht sein, welche aromatisches und dabei doch billiges Getränk Kathreiners Malzkaffee bei richtiger Zubereitung gibt.

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Der Gratisproben-Ausgang von Kathreiners Malzkaffee wird stattfinden: am Montag den 22. Mai 1911:

Ernst Poek, Thorn-Moder, Bergstrasse 8. Dienstag den 23. Mai 1911:
Robert Liebchen, Thorn, Neustädt. Markt 26. Mittwoch den 24. Mai 1911:
Fritz Schmidt, Thorn, Fischerstrasse 45.

Grösstes Spezialgeschäft am Platze für echte Grammophone und Platten.

Sprechmaschinen allerersten Fabrikats von Mark 15-700.
 Doppelseitige Schallplatten, 25 cm gross, von 1,50 Mark an.
 Bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte gratis.

Neu! 30 cm Durchmesser **Parlophon-Platte, Neu!** 3.- Mark.

Künstler-Aufnahmen, von Caruso, Farrar, Destinn, Knüpfer, Hempel u. a., stets in grösster Auswahl am Lager.

Pathéphone und Pathé-Platten.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur bei

Alex Beil,

Culmerstr. 4.

Telephon 839. — Telephon 839. DIE STIMME SEINES HERRN
 Engros. — Endetail. TRADE-MARK.
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Eigene Reparaturwerkstatt.
 Teilzahlung gestattet.

Moderne Tapeten

Grösste Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.

J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,

Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstrassen-Ecke. Fernsprecher 345.

Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Chemische Reinigung und Färben

Damen- und Herren-Garderobe, Gardinen, Portièren etc.

J. H. Wagner, gegr. 1772.

Laden: **Thorn, Elisabethstr. 10.**

Walter Brust, Thorn,

Fernsprecher 308. — Friedrichstrasse Ecke.

Vertrieb v. Automobilen, Motor- u. Fahrrädern.

Hauptvertreter der Wanderer-Fahrradwerke.

Spezial-Touren-Fahrräder im Torpedo-Rücktritt-Modell von 78 Mk. an.

Ersatzteile und Reparatur-Werkstatt für sämtliche Systeme.

Technisches Bureau für Ausführung von Haus-Telegraphen, Telephonen, Uhren und Signalanlagen.

Großes Lager in Kinderwagen.

Waffen

aller Art, auch Teschings, Jagdgewehre etc. zu Extra-Preisen dir. an Priv. Prachtkatalog (400 Seiten) umsonst u. portofrei.
Lyra-Werke
Hermann Klaassen
 in Prenzlau, Postfach W. 604

Dauerwäsche bestes Fabrikat!

Reisende, Wiederverkäufer, Händler verlangen Sie Offerte für direkten Bezug in Dessin Nr. 60-71, resp. von 101-112. Sie kaufen diese direkt ab hier am vor-teilhaftesten bei promptester Lieferung.
Pusch & Krusche, Glogau.

Sattdampf- und Patent-Heissdampf-Dreschsätze

von **Heinrich Lanz-Mannheim.**



Neueste vollkommenste Systeme

bis zu 1000 Ztr. Tagesleistung!

Denkbar niedrigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Patent-Spreu- und Kurzstrohbläser grösste Erleichterung der Drescharbeit.

Patent-Strohpresen.

Hodam & Ressler

Danzig 7 Generalvertreter. **Graudenz.**

Kometin

von **A. Hodurek, Rathbor,** ist das seit ca. 35 Jahren glänzend bewährte Vertilgungsmittel aller Insekten und Ungeziefer, wie Schwaben, Russen, Wanzen, Fliegen, Flöhe, Vogelmilben, Motten, Ameisen, Schnecken, Holzwürmer etc. In Thorn bei

Heinrich Netz.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne Speise-, Schlafzimm., vornehme Junggesellen- und Alkoholzimmer, Klubstube, Teppiche, Klaviere liefert in modernster, geübtester Ausführung unter strengster Disziplin erste Berliner Firma direkt an Privats zu Original-Preislogpreisen gegen 5 Prozent Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Abzahlungsgeheimnis. Kein Zinssatz durch Voten. Kataloge werden nicht versandt. Erbitten gefl. Mitteilung, wann der unverbindliche Besuch durch unsere Vertreter, welche ständig ganz Deutschland bereisen, zwecks Vorlegung unserer Muster und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre K. 1156 durch **Radolf Mosse, Berlin C., Königsstrasse 56/57.**

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. • Effekten für Militär u. Beamte. Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestr. 7, Ecke. Fernsprecher 604.

Bianinos von Mk. 450 an

empfehlen **C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.**
 Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Frauen, welche bei Störung schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Uebertrah. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. Mk. 3,50, extra stark Mk. 5,50 per Flasche. Distr. Nachnahmeverband überall hin nur durch Drogerie **Bocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a.** Auch Versand hygien. Bedarfsmittel, neueste Illustr. Preisliste gratis und franco.

Kräftigen Wohlgeschmack gibt
MAGGI'S Würze schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen etc. **Sehr ausgiebig.** Angenehmlichst empf. von **A. Mazurkiewicz, Inh. J. v. Pikorski, Kol. u. Delik., Altstadt. Markt 29.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund des Erlasses der Herren Minister für Handel und Gewerbe, der öffentlichen Arbeiten und des Innern vom 5. April d. Js. III. (2132 M. f. S. III. B 12. 181. M. d. S. V., II d. 1115 M. d. S.) hat der Herr Regierungspräsident in Marienwerder die Ingenieure des westpreussischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfmaschinen, Thun und Daub in Danzig, Hintz und Pohl in Graubenz für den Regierungsbezirk Marienwerder aufgrund der §§ 5 und 14 der Bundesratsverordnung vom 3. Februar 1910 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 389 ff.) als Sachverständige für die Prüfung von Kraftfahrzeugen und von Führern solcher Fahrzeuge anerkannt.

Da nach der Anordnung der Herren Minister in Zukunft nur die Ingenieure des Dampfmaschinenüberwachungsvereins als amtliche Sachverständige zur Vornahme von Prüfungen in Kraftfahrzeugen von den Behörden herangezogen werden sollen, hat der Herr Regierungspräsident die den bisherigen privaten Sachverständigen widerruflich erteilte Befugnis zur Vornahme der bezeichneten Prüfungen aufgrund des eingangs erwähnten Ministerialelasses zurückgezogen.

Die von dem Herrn Regierungspräsidenten zur Ausbildung von Führern ermächtigten Personen behalten ihre bisherige Stellung bei.

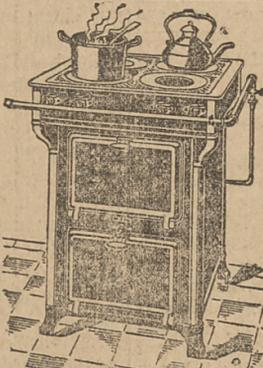
Thorn den 16. Mai 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Gastofen

mit Sparbrennern geben wir auch mietweise ab.

Die näheren Bedingungen (Bergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppenicusstraße Nr. 45 zu erfahren.



Gaswerke Thorn.

Kinderkleidchen

in Waschestoffen und Wolle.

Grösste Auswahl. Billige Preise.

J. Klar,

Spezial-Geschäft für Wäsche, Breitestr. 37. Fernruf 498.

Poröse Ziegelhohlsteinplatten,

5 cm und 6 1/2 cm stark, sehr leicht und doch stabil, nagelbar, bestes und billigstes Material für Wände, Zäune etc.

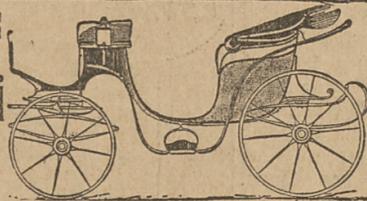
Poröse Decken, Steine aller Maße verkauft

Fritz Kaun,

Fernsprecher 688, Culmer Chaussee 49.

Die Wagenfabrik

von **C. Kaligowski** Nachfl.,



Inh.: Conrad Dahmer, Briesen Wpr. offeriert ihr ständiges

Lager von ca. 50 Rutschwagen

in einfachster und bester Ausführung unter langjähriger Garantie zu angemessenen billigen Preisen.

Niederlage und Vertreter: **Wagenbauer A. Banaczak, Thorn-Moeker, Graudenzstr. 69,** gegenüber dem „Goldenen Löwen“.

W. Kelling, Breslau.

Färberei u. chem. Waschanstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Möbelstoffe, Portieren usw., usw.

Gardinen-Wäscherei und Appretur.

Aufträge vermittelt schnell und sparsam

Julius Grosser, Thorn.

Erfinder

die im Besitze eines guten Waffen- oder originellen Reklameartikels sind, auch über Ideen für gute landwirtschaftliche Neuheiten und zweckmäßige Hausaltungsartikel verfügen, werden unter Garantie für strengste Geheimhaltung um Angabe ihrer Adresse gebeten.

W. Schwiese & Co., Breslau 23,

Goethestraße 143. — Telephon 10 780.

Patent und Anstufung in allen Patentangelegenheiten kostenlos

Reisezeit

Für die empfehlen wir zur Aufbewahrung von Wertgegenständen unsere **Feuer- und diebesicheren Schrankfächer** in verschiedenen Größen zu kulantesten Bedingungen. **Norddeutsche Creditanstalt.** Filiale Thorn.

MEY's Stoffwäsche der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer. MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden. Jedes Wäschestück trägt obige Handelsmarke. Vorrätig in Thorn bei: **F. Menzel, B. Westphal u. Herm. Lichtenfeld,** sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen. Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

Vorsicht! Stossen Sie sich nicht an meine billigen Preise.



Vollständige elektr. Klingel-Anlage für nur 2,50 Mk. **Grosse 2-spaltige Glocke** von 1 Mk. an. **Dauer-Elemente** von 1 Mk. an. Sämtliche elektrische Bedarfsartikel zu billigsten Preisen. **Klingel- u. Haustelefonanlagen** werden prompt u. billigst ausgeführt. **Zigarren-Anzänder. Taschenlampen.**

Alex Beil,

Culmerstr. 4. — Telephon 839.

Grosse Wäsche

wird spielend rasch und **ohne Anstrengung** nur mit Persil gewaschen! Kein vorheriges Anschmieren der Wäsche mit Seife, kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/4 — 1/2 stündiges Kochen und sorgfälliges Nachspülen.

Persil

wäscht ganz von selbst, ohne jeden Zusatz von Seife und Waschlauge, daher bedeutende Verbilligung des Waschens bei großer Zeit- u. Arbeitersparnis.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

SANATORIUM Kudowa Badeort Dr. Herrmann Spezialanstalt zur Behandlung aller **Herzkrankheiten.** Mineralbäder des Bades Kudowa im Hause. Prospekte frei.

Unsere Prospekte werden auch von dem Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14, kostenlos ausgegeben.

Gartenmöbel, Gartengeräte, Rasenmäher u. Rollschutzwände

offizieren **Tarrey & Mroczkowski,** Eisenhandlung, Altstadt, Markt 21. Fernruf Nr. 138. — Fernruf Nr. 138.

Erklärung.

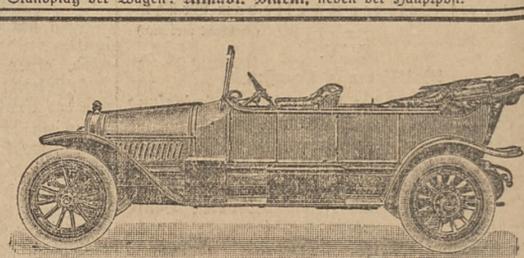
Um den von gewisser Seite ausgebreiteten falschen Gerüchten die Spitze ab-zubrechen, verweisen wir hiermit ausdrücklich auf den in jeder unserer Kraftfahrzeuge aushängenden

polizeilich festgelegten Tarif,

wonach leere Rückfahrten der Wagen innerhalb der Stadt und Vororte (Mader, beide Hauptbahnhöfe, Bromberger, Culmer und Leibnitzer Vorstadt etc.) nicht mitbezahlt werden. Eventuelle zumiderhandelnde Versuche der Chauffeure wollen man freundlichst unter Angabe der Wagennummer so bald als möglich der Geschäftsteilung melden.

Automobil-Fuhr-Gesellschaft m. b. H., Thorn, Strobandstraße 20, Telephon 206.

Telephonische Wagenbestellungen vermittelt außerdem zu jeder Tages- und Nachtzeit die Polizeihauptwache, Telephon 676.



Mercedes Opel.

Fabrikate sind tonangebend auf dem Weltmarkt. Generaldepot für Ost- und Westpreussen: **Franz Todtenhöfer & Co.,** Auto-Palast Königsberg i. Pr., Steindamm 142/43.

Die Chauffeur-Schule der Auto-Zentrale Graudenz

bildet Leute jeden Standes zu tüchtigen Chauffeuren gewissenhaft aus. — Eintritt jederzeit. —

Auto-Zentrale Graudenz.

Marienwerderstraße 45.

L. Bock, Thorn

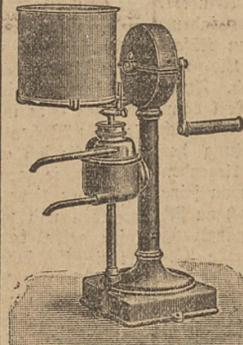
empfiehlt sich für

Bauausführungen aller Art, Zeichnungen, Entwürfe etc.

Ferner empfehle mein gut sortiertes Lager in **Schnittmaterial aller Art,** sowie

tief. Balken- und Verbandholz nach Liste.

Meine neuerbaute und vergrösserte Maschinen-Fabrik,



Metall- und Eisen-Giesserei, Reparatur-Werkstatt, Lager von landwirtschaftl. Maschinen und Geräten, **Centrifugen und Pumpen** etc. empfehle bei vorkommendem Bedarf.

B. Bartkiewicz, Fabrik und Lager: Culmer Chaussee 33. — Telephon 514.

Haupt-Bureau: Gerechtestr. 2. — Telephon 407.

Weltbekannt sind die Opel-

Viktoria-Fahrräder

als unübertroffen. Da ich keine Agenten und Reisende halte, folgedessen keine Spesen habe, verkaufe dieselben

— unter Fabrik-Preisen billigst. —

Ewald Peting,

Waffen- und Fahrrad-Geschäft, Schillerstrasse 30.

Bandwurmleidendenden erteilt gratis Rat

und Auskunft über eine seit 35 Jahren bei Tausenden von Personen erprobte, einfache Methode in 2-3 Stunden. Tausende sind mit diesem Mittel befreit, und der größte Teil erkennt seine Krankheit nicht. (Man verlange Prospekt.) **Th. Horn, Nürnberg 8, Wunderburggasse.**

Ostsee-Bad Cranz

bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht. Gas. Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14 277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badedirektion.

Sanatorium

„**Felicienquell**“ in **Obernigk** bei Breslau, Tel. Nr. 3. Nervenheilanstalt u. Erholungsheim. — Kuren aller Art. — Vollst. Kur-pension einschl. ärztl. Behandlung 6 Mk. pro Tag. — Dr. Bindemann.

Stolpmünde Ostseebad

unmittelbar an der offenen See gelegen, umgeben von Wald, 500 m lange Molen. Breiter feinsand. Strand. Herren- und Damenbad. Warmbad für See- und medicin. Bäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport-Lebhafter Hafenverkehr und wöchentl. Salondampferverbindung mit Kolberg, Bornholm, Schweden und Zoppot, Danzig, Königsberg. Prospekte durch die Badverwaltung und durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.